Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Heimatbilder / Bauen u. Wohnen / Schrifttum der Zeit / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Modeberichte / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2,10 RM. einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. (einschl. 38,64 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1,90 RM. Mit „Illustr. Hall. Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 222 — **Donnerstag, den 23. September 1937** — **49. Jahrgang**

Deutschland in Erwartung des Duce

Eintreffen in München Sonnabend früh — Von Montag bis Mittwoch Besuch Mussolinis in der Reichshauptstadt
Am Dienstag große Kundgebung auf dem Maifeld — Der Duce und der Führer sprechen

Der Gast des Reichs

Der Aufruf, den Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Eigenschaft als Gauleiter an die Berliner Bevölkerung erläßt, verdeutlicht uns, daß der bevorstehende Besuch Mussolinis nicht ein Staatsbesuch im üblichen Sinne ist. Es ist nicht lediglich der Besuch, den der Chef der Regierung des einen Landes dem Chef der Regierung eines anderen Landes abstattet. Es ist der Besuch des Führers eines großen Volkes bei einem anderen großen Volk und seinem Führer. Der Besuch des Duce gilt dem ganzen deutschen Volk, und das ganze deutsche Volk wird in herzlicher Begeisterung auf diese Ehrung erwidern.

Gerade diese Begegnung zwischen Adolf Hitler und Mussolini wird ein Zeugnis von besonders eindringlicher Anschaulichkeit für den Geist sein, der das deutsche und das italienische Volk und damit uns darüber hinaus die gemeinsame deutsch-italienische Politik beseelt. Der Besuch Mussolinis in Deutschland wird die beiden Männer zusammenführen, die aus ihrem Volk zu Führern emporgestiegen sind, die beide mit der alle Glieder der von ihnen geführten Völker umfassenden Volksgemeinschaft eine völlig neue Kraft in das Spiel ständiger Bewegung hineingetragen haben, das wir Politik nennen. Benito Mussolini mit dem Faschismus und Adolf Hitler mit dem Nationalsozialismus haben das im Bewußtsein seines Volkstums geeinte Volk zur ausschlaggebenden Größe des politischen Lebens gemacht. Das Volk ist der erste und entscheidende Wert, das Volk ist Ausgang und Ziel für das Handeln des Staates. Mit dem Faschismus und dem Nationalsozialismus ist eine neue Ordnung heraufgeführt worden. Diese neue Ordnung ist durch die gemeinsame Politik der beiden Staaten, durch die Achse Berlin—Rom, zu einer bestimmenden Kraft, ja, zu der bestimmenden Kraft der europäischen Politik geworden. Diese neue Ordnung ist der sichere Halt, der Ruhepunkt in einer Welt, in der alle Werte sich auflösen, in der man überall im Urteilen unsicher wurde und in der wir sonst nirgends mehr einer ruhigen, festen und in sich selbst sicheren Haltung begegnen. In einer Welt, die mit nachgerade apathischer Teilnahmslosigkeit zuschaut, wie ihr Gefüge immer mehr von den ätzenden Giften der bolschewistischen Verderbnis aufgelöst und zerstört wird.

Mit Adolf Hitler und Mussolini hat eine neue Epoche der europäischen Geschichte begonnen. Mit dem Faschismus und dem Nationalsozialismus ist diese Epoche zum Bewußtsein ihrer selbst gekommen, zum Bewußtsein einer neuen Rang- und Wertordnung von Rechten und Pflichten. Im Faschismus und im Nationalsozialismus allein — das haben gerade die politischen Ereignisse der letzten Wochen von neuem erwiesen — verkörpert sich die Lebenskraft der abendländischen Ordnung und der abendländischen Kultur. Wenn wir im Sinne Nietzsches sprechen wollen: Nur diese Weltanschauungen und diese politischen Bewegungen sind zeitgemäß. Mit den beiden großen Volksbewegungen Europas und ihren Führern sind die einzigen Mächte erstanden, die der bolschewistischen Gefahr zu begegnen vermögen, die nur hier erkannt worden ist, und die die bolschewistische Gefahr überwinden werden.

Der Besuch des Duce beim Führer und beim deutschen Volk wird zum Symbol für diese Gedanken und Zusammenhänge, für diese geschichtlichen Tatsachen. Es ist ein Symbol voller Verheißung, das Zeichen der Hoffnung und der Lebensgewißheit für Europa. Mit der Hauptstadt wird das Reich die denkwürdige Begegnung zwischen Adolf Hitler und Benito Mussolini miterleben und an ihr teilnehmen. Das ganze deutsche Volk wird diese Begegnung als Kundgebung für den Frieden feiern, der für die Dauer nur auf jene Ordnung und jenen Willen zur Ordnung gegründet werden kann, der in Adolf Hitler und Mussolini am sichtbarsten verkörpert ist.

Beflaggung vom 25. bis 29. September

dnb. **Berlin**, 23. September.

Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt:

Auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers flaggen aus Anlaß des Besuches des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini die öffentlichen Gebäude im ganzen Reichsgebiet vom Sonnabend, dem 25. September, bis Mittwoch, dem 29. September.

Auf öffentlichen Gebäuden und Plätzen, die Empfangs- oder Abschiedszwecken dienen, kann neben den im Runderlaß des Reichsministers des Innern vom 14. Dezember 1935 (MBliV., Seite 1503) vorgesehenen Flaggen die italienische Flagge gesetzt werden.

Gruß an Mussolini

Ein Aufruf von Reichsminister Dr. Goebbels an die Berliner

dnb. **Berlin, 23. September. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Gauleiter der Reichshauptstadt Dr. Goebbels richtet folgenden Aufruf an die Berliner Bevölkerung:**

Am Montag, dem 27. September, wird Benito Mussolini, der Duce des italienischen Volkes und Chef seiner Regierung, als Gast des Führers für drei Tage zu einem Staatsbesuch in der Hauptstadt des Dritten Reiches eintreffen.

Mit stolzer Genugtuung begrüßt die ganze Berliner Bevölkerung diese historische Zusammenkunft zweier Männer, deren geschichtliches Wirken für Gegenwart und Zukunft von einzigartiger Bedeutung ist. Die Berliner Bevölkerung ist von tiefer Freude erfüllt angesichts der Tatsache, dem Schöpfer des jungen faschistischen Italien, dem Freund des deutschen Volkes, für die Ehre seines Besuches begeisterten Dank abstatten zu können. Er wird, dessen sind wir alle gewiß, in Berlin von einer Welle des Jubels empfangen und von der Liebe und Zuneigung des ganzen Volkes umgeben sein.

Von Montag, den 27. September, bis einschließlich Mittwoch, den 29. September, soll Berlin ein Flaggenmeer sein. Die Fahnen des faschistischen Italien werden neben denen des Dritten Reiches wehen. Ganz Berlin wird den beiden Männern huldigen, die, aus der Tiefe ihrer Völker kommend, auch wahrhafte Führer ihrer Völker geworden sind.

Ihren glanzvollen Höhepunkt aber werden die Berliner Festtage auf einer großen Kundgebung am Dienstag, dem 28. September, auf dem Berliner Maifeld einschließlich des Olympia-Stadions finden, auf der der Duce Benito Mussolini und der Führer Adolf Hitler das Wort ergreifen. Auf Anordnung des Führers bleiben an diesem Tage in Berlin alle Betriebe mit Ausnahme der lebenswichtigen geschlossen. Für alle Berliner Berufs- und Handelsschulen wird schulfrei angeordnet. Die Schulferien der anderen Schulen sind vorverlegt worden.

4½ Millionen Berliner sollen Gelegenheit haben, Zeugen eines Ereignisses zu sein, das zu den glanzvollsten und bedeutsamsten der Geschichte der Reichshauptstadt zählt.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Gauleiter der Reichshauptstadt Dr. Goebbels.

Mussolinis Empfang in München

Der Führer an der Spitze sämtlicher Reichsleiter begrüßt Mussolini

München, 23. September.

Vor in- und ausländischen Pressevertretern äußerte sich Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner über die Veranstaltungen aus Anlaß des Besuches des Duce des Faschismus, Mussolini, in der Hauptstadt der Bewegung.

Gauleiter Wagner gab bekannt, daß der Führer an der Spitze sämtlicher Reichsleiter der Partei den hohen italienischen Gast am Sonnabend auf dem Hauptbahnhof begrüßen werde. Adolf Hitler und Mussolini werden dann im Führerhaus die leitenden Persönlichkeiten der Partei empfangen. Sämtliche führenden Männer der Bewegung sowie mehrere hervorragende Wissenschaftler und Wirtschaftler Deutschlands werden am Sonnabend in München weilen und am Nachmittag in den Räumen des Hauses der Deutschen Kunst versammelt sein. Auch viele namhafte deutsche Künstler sind eingeladen worden.

Ueber die Einzelheiten des Münchener Programms machte Gaupropagandaleiter Wenzl Mitteilung. Auf der Fahrt von der Landesgrenze, wo der Duce Sonnabend früh eintrifft, bis nach München werden auf allen Bahnhöfen die Formationen der Partei und die Schuljugend Mussolini begrüßen. Nach der Ankunft in München schreitet der Duce zunächst die Fronten der Ehrenformationen ab, die von den Wehrmachtteilen und den nationalsozialistischen Formationen gestellt werden. Darauf fährt er mit dem Führer zum Prinz-Carl-Palais, wo der bayerische Ministerpräsident Siebert den Duce willkommen heißt. Von hier aus stattet Mussolini etwas später in Begleitung von Rudolf Heß dem Führer einen offiziellen Besuch in der Privatwohnung Adolf Hitlers ab. Nach einiger Zeit begibt sich Mussolini zu den Ehrentempeln, wo ihn der Führer empfängt. Anschließend besucht er das Braune Haus, wo der Schöpfer des Faschismus die Toten der nationalsozialistischen Bewegung ehren und Kränze niederlegen wird. Es folgen Besuche im alten Braunen Haus und im neuen Verwaltungsgebäude. Im Führerhaus findet sodann ein Frühstück im kleinen Kreise statt. Gleichzeitig ist die Führerschaft der Partei Gast des Oberbürgermeisters der Hauptstadt der Bewegung im Kasino und im Alten Rathaussaal. Im Führerhaus wird dann Adolf Hitler dem Duce die Führerschaft der Partei vorstellen.

Nach diesem Empfang erfolgt auf dem Königlichen Platz der Vorbeimarsch aller Parteiformationen. Nach der Rückkehr Mussolinis in das Prinz-Carl-Palais stattet der Führer dem Duce einen Gegenbesuch ab. Von hier begeben sich beide in das Haus der Deutschen Kunst, wo der Führer seinem Gast die Große Deutsche Kunstausstellung zeigen wird. Mit einem Empfang in der Ehrenhalle des Hauses der Deutschen Kunst schließt der Tag.

*

Aus Anlaß des Besuches des Duce in der Hauptstadt der Bewegung hat Gauleiter und Staatsminister Adolf Wagner einen Aufruf an die Münchener Bevölkerung gerichtet.

Gesetz über Sonderfeiertage

für die Reichshauptstadt Berlin und die Hauptstadt der Bewegung München

dnb. **Berlin**, 23. September.

Die Reichsregierung hat aus Anlaß des Besuches des Königlich-Italienischen Regierungschefs Benito Mussolini das folgende Gesetz beschlossen:

§ 1.

Der 25. September 1937 oder der an dessen Stelle vom Reichsminister des Innern zu bestimmende Tag ist für die Hauptstadt der Bewegung München, der 28. September 1937 oder der an dessen Stelle zu bestimmende Tag ist für die Reichshauptstadt Berlin Feiertag im Sinne des Gesetzes über die Feiertage vom 27. Februar 1934 (Reichsgesetzblatt I, Seite 129).

§ 2.

Die für den 1. Mai geltenden Vorschriften über Lohnzahlung finden an den in § 1 bezeichneten Tagen für die Hauptstadt der Bewegung München und die Reichshauptstadt Berlin entsprechende Anwendung.

Benito Mussolini

Von unserem römischen h-Korrespondenten

Rom, im September.

Mussolinis Gestalt ist heute, nachdem der Faschismus fast fünfzehn Jahre lang Italien regiert, weit über die grün-weiß-roten Grenzpfähle hinaus, im Bewußtsein der Mitmenschen so fest umrissen, und so viele Bücher sind über den Duce und den Faschismus geschrieben worden, daß es fast müßig erscheint, noch einmal auf gedrängtem Raume den Versuch einer Schilderung zu unternehmen. Dennoch wird der deutsche Leser gerade in diesen Tagen, da der Duce zum erstenmal seit der Machtübernahm durch den Faschismus einem ausländischen Staats- und Regierungschef einen Besuch abstattet (die Teilnahme an den internationalen Konferenzen von Lausanne und Locarno 1922 und 1925, die die beiden einzigen Auslandsreisen seit der Machtübernahme sind, sind nicht als Besuche anzusehen), das Bedürfnis nach einer Deutung der rätselhaften Züge des Mannes empfinden, der seinem Lande ein neues Gesicht gab und damit eine neue Epoche der europäischen Geschichte einleitete.

Sozialismus und Nation

Benito Mussolini wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf und wurde von seinem Vater früh in die Lehren des Sozialismus eingeweiht. Kein Wunder, daß die vom Sozialismus, von seinem Parteiapparat, von seinen Ausbildungsmöglichkeiten gesteckten Ziele ihm auch die Wege zum eigenen Aufstieg erschienen. Das Einlenken in die von der sozialistischen Politik gesteckten Bahnen war beinahe selbstverständlich. Aber in Mussolini war früh ein starker Unabhängigkeitssinn rege, der sich in den Jahren des Schweizer Exils 1902—1904 in intensiver Lektüre und Studium auswirkte. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß Mussolini seine Jugend hungernd und lesend verbrachte. Entscheidend ist nun, daß er in der Schweiz die Bekanntschaft zweier Männer machte, die zwar Sozialisten waren, den offiziellen Marxismus aber ablehnten. Der in der Schweiz lebende, italienische Soziologe Vilfredo Pareto und der französische Soziologe Georges Sorel, von dem er später bekannte, daß er ihm „das Meiste verdanke", wurden seine Lehrer. Zu ihren Einwirkungen trat der Einfluß Nietzsches. Man mag es als Zufall betrachten, oder einen tieferen Sinn dahinter erblicken, daß Mussolini von früh an so gegen den Marxismus, gegen den mechanistischen Nationalismus einer nur „das größtmögliche, materielle Glück der möglichst Vielen" anstrebenden Lehre gefeit wurde, daß er Haltung und Stil, Gefühl und Willen als Antriebe und Formkräfte allen politischen Handelns erkannte".

Frühzeitig erkannte Mussolini den Wert der Nation als einer in gefühlsmäßigen und ethischen Bindungen verankerten Größe. Und frühzeitig schon verband er sozialistische und nationale Gedanken und Zielsetzungen. Es ist wohl kein Zufall, daß Mussolini nach seiner Ausweisung aus der Schweiz sich dem auf österreichischem Staatsgebiet lebenden Irridentisten Battisti anschloß, der Sozialist war und für den Anschluß der „unerlösten Brüder" in Trient kämpfte. Mussolini hat aus den Erfahrungen, die er im südtiroler Nationalitätenkampf gemacht hat, Lehren gezogen, die er in einem selbst in der italienischen Literatur wenig bekannten Büchlein niedergelegt hat. (Benito Mussolini, Il Trentino. Veduto da un socialista. Note e notizie. Firenze 1911.) Darin stellt er fest, daß der nationale Kampf weder von den bürgerlichen National-Liberalen noch von den Klerikalen, sondern nur vom „Proletariat" geführt werde, denn das Proletariat allein sei kämpferisch gesinnt, im Proletariat allein lebe der Wille zum Machtkampf. Der Einfluß Sorels ist in dieser Verschmelzung sozialistischer und nationaler Gedanken unverkennbar, und Georges Sorel hatte nur zu recht, wenn er prophezeite: „Unser Mussolini ist kein gewöhnlicher Sozialist. Glauben Sie mir: Sie werden ihn eines Tages an der Spitze eines heiligen Bataillons mit dem Degen die Fahne Italiens grüßen sehen. Er ist ein Italiener des 15. Jahrhundert, ein Condottiere." Dieser Tag sollte bald kommen. Es war der Tag, an dem Mussolini von der Leitung des offiziellen, sozialistischen Parteiorgans „Avanti" zurücktrat, weil er im Gegensatz zur Parteimehrheit sich für den Eintritt Italiens in den Weltkrieg einsetzte.

Der Weltkrieg

In Ansprachen und Artikeln des von ihm begründeten „Popolo d'Italia" propagierte Mussolini nun die Intervention Italiens in das Völkerringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709236/fragment/page=0001
DFG

Fassen wir seine Beweisgründe zusammen! Zunächst ein ethtisches Motiv: die unlösbare Verbundenheit des einzelnen mit seinem Volk! Mussolini ist nie Individualist im demo-liberalen Sinne gewesen; in dem Sinne, zu dem sich in jenen entscheidenden Monaten der offizielle italienische Sozialismus bekannte. Mussolini hat stets an die Einordnung des Individuums in den von der Natur gegebenen Verband der Familie, in den von der geschichtlichen Entwicklung geschaffenen Volksverband und in den Familien und Volk umfassenden, gestaltgebenden Staat geglaubt. Am 13. Dezember 1914 rief er in der Rede von Parma den Sozialisten zu: „Man kann das Vaterland nicht verleugnen. Man verleugnet die Mutter nicht, auch wenn sie nicht all ihre Gaben bietet!“.

Zum Zweiten erkannte Mussolini, daß Italien endgültig auf den begehrten Großmachtrang verzichten müsse, wenn es jetzt untätig dem Lebenskampf der Völker zuschaute. Ueber Sozialismus, Nationalismus, Gesinnungs- und Parteifragen hinaus offenbarten sich ihm die Lebensgesetze der Staaten. Gewiß, es ging auch dem Chefredakteur des „Popolo d'Italia“ um praktische Kriegsziele, um Landgewinn und Erwerb von Einflußgebieten. Auch Mussolini geriet zeitweise in den Bannkreis der Ententephrasen vom kriegerischen, kaiserlichen Deutschland, das zum Heil der freiheitlichen, übrigen Welt zu Boden geschlagen werden müsse. Aber vor allem zittert in seinen Worten doch die Furcht davor, daß sein Volk der ethischen Forderug des Krieges ausweichen werde und damit sein Land endgültig in die Reihe der Staaten zurücktreten müsse, die nicht selbst das Schicksal der Welt bestimmen. „Man muß sich entscheiden“, sagte er am 25. Januar 1915, „entweder Krieg oder das Ende der Großmachtskomödie“. Mussolini erfaßte intuitiv, daß der Weltkrieg eine neue Zeit im zwischenstaatlichen Dasein und in der Existenz der einzelnen Völker heraufführen werde, und er bangte davor, daß sein Volk sich in feiger Freiwilligkeit von der neuen Ordnung ausschloß. Prophetisch rief er aus: „Die alten Mächte des politischen und sozialen Lebens Italiens werden in Trümmer zerbrechen“. Internationaler Großmachtrang und gesellschaftliche Neuordnung, außenpolitische und soziale Revolution zugleich, bedeutete ihm der Krieg, nationale und sozialistische Elemente verwoben sich unlösbar. Nach dem Weltkrieg (Cerarchia vom 25. Februar 1922) konnte er feststellen, daß seine Prophezeiung richtig gewesen war: „Der Krieg ist revolutionär gewesen, denn er hat in Strömen von Blut das Jahrhundert der Demokratie, das Jahrhundert der Zahl, der Mehrheit, der Masse beendet“.

Als es dann soweit war, ging Benito Mussolini selbstverständlich und ohne Aufheben an die Front. Der Mann, der alle Parteikleinigkeiten vergaß und „dem Generalstab die weiteste Handlungsfreiheit“ zusichern wollte, ordnete auch sich selbst unter die Notwendigkeiten der großen Sache. Er zeichnete sich aus und wurde zum Korporal befördert. Im Jahre 1917 wurde er schwer verwundet. Ueber sein Weltkriegserlebnis gibt sein Tagebuch, Diario di Guerra, 1915 bis 1917, Auskunft.

Der neue Stil

Mussolini gründete nach dem Kriege die Fasci und begann den innenpolitischen Kampf um die Macht. Damit rückt sein Leben in größere Zusammenhänge und wächst über das „Rein-biographische hinaus. Hier soll aber von Mussolinis Persönlichkeit gesprochen werden und nicht vom Faschismus, und daher kommt es nunmehr darauf an, aufzuzeigen, was er von seinem Geist des Faschismus und dem italienischen Volk auf den Weg gegeben hat.

Mussolinis Abneigung gegen Sozialismus, Demokratie und Parlamentarismus ist — abgesehen von sachlichen Erwägungen — aus den Tiefen seines Wesens geboren. Er haßt die Trägheit, die Initiativeunlust, die sich im Verbrauch nur ererbten Kapitals kundtut. Er haßt den kapitalistischen Egoismus und die anonyme Verantwortungslosigkeit des demokratischen Wahlrechts und der parlamentarischen Mehrheitsbeschlüsse. Er verachtet die vom Sozialismus zum Götzen erhobene, gestaltlose, nur gezählte, nur nach Ziffern gewertete Masse ebenso wie das träge „sich auf Diwanen räkelnde Bürgertum“. Die Verachtung der Masse hat sich bei ihm zum Elitegedanken in praktisch-politischer Form verdichtet, und im Haß gegen alles Bourgoise sind überraschend stark seine Jugenderlebnisse und sein Sozialismus lebendig.

Er findet die Menschen des materialistischen Sozialismus und des ebenso materialistischen Bürgertums stillos. Und wie er selbst seinen eigenen unvergleichlichen Stil lebt und ausspricht, so will er auch den Italienern des Faschismus wieder Stil, sagen wir: Haltung geben. „Die Demokratie“, erklärte er 1922, „hat dem Leben des Volkes den Stil genommen. Der Faschismus gibt ihm den Stil zurück, d. h. eine Lebensführung, d. h. Farbe, Kraft, das Malerische, das Unerwartete, das Mystische.“ Mit anderen Worten: Mussolini verlangt von der Lebensführung des Italieners gefühlsbedingte und willensmäßige Antriebe, nicht verstandesmäßige Berechnungen. Nichts anderes besagt ja auch die in der faschistischen Nationalhymne ausgesprochene Verherrlichung der Jugend. Denn die Jugend, das hat Mussolini immer wieder betont, ist enthusiastisch, stürmisch und opferbereit. Sie verfügt über all die Eigenschaften, zu denen er sein Volk erziehen will.

Mussolinis Deutschlandbild

Im Frühjahr 1922, noch vor der Machtergreifung, reiste Mussolini nach Berlin, um Deutschland zu studieren. Ueber diesen Aufenthalt hat er in seiner Zeitschrift „Gerarchia“ berichtet (Nummer vom 25. März 1922) und sein Bericht ist ein Beweis für seinen untrüglichen Scharfblick. In jenen verworrenen Nachkriegsjahren, in denen selbst die wenigsten Deutschen einen Ausweg sahen, in denen alles drunter und drüber ging, und die Zukunft Deutschlands düster und verhängt war, hat sich der Ausländer Benito Mussolini den Blick nicht trüben lassen. Er durchschaute, daß der damalige Sozialismus kein Sozialismus war, weil er das Verhältnis der kapitalistischen Schichten zu den Arbeitnehmern unverändert ließ. Er sprach der parlamentarischen Demokratie keine Lebensdauer zu, weil sie dem Wesen der Deutschen nicht entspräche, und er traute dem von den damaligen Führern Deutschlands gepredigten Pazifismus nicht, weil er sah, daß das deutsche Volk auf die Dauer nie die Beleidigung seiner Ehre dulden, die auf seine Würde als großes, europäisches Volk verzichten würde. Mussolini hat damals vom deutschen Volk eine bessere Meinung gehabt als die meisten Deutschen. Daß er recht behalten hat, kann Deutschland heute, nach vier Jahren nationalsozialistischer Regierungsführung, feststellen.

Warum diese im Leben Mussolinis nicht allzu bedeutende Episode angeführt wird? Weil sie außerordentlich bezeichnend für seine staatsmännische Nüchternheit ist. Der Duce hat die Beziehungen Italiens zum Ausland niemals nach Schlagworten beurteilt, er hat sich nie von Gefühlen leiten lassen, er hat stets nur nach dem Besten seines Landes gefragt und er hat stets gewußt, daß dessen Wohl nur bei sachlich klarer Kenntnis der anderen und ihrer Lebensnotwendigkeiten zu erreichen ist. Schon im Frühjahr 1921 hat er erklärt, daß der Faschismus nicht an die Völkerbundsprinzipien, nicht an die Ideologien der roten Internationalen, nicht an die allgemeine Abrüstung glaube, sondern es für die Aufgabe Italiens halte, eine wahrhaft europäische Politik des Ausgleichs zu treiben.

Es würde zu weit führen, wie der Duce seit der Machtergreifung nach diesen Grundsätzen, die kein bestimmtes diplomatisches Konzept enthalten, sondern nur richtunggebende Verfahrennormen sind, Italien ein immer größeres Maß internationaler Geltung gesichert und ihm schließlich das Imperium geschaffen hat. Uns Deutsche geht daran heute, fünfzehn Jahre lang nach jenem ersten Deutschland-Aufenthalt an, daß Mussolini seine Beziehungen zu Deutschland nicht nach weinerlichen Sentiments, nicht nach inhaltlosen Phrasen und nicht nach gehässigen Ressentiments ausgerichtet hat, sondern nach den Notwendigkeiten Italiens und nach der nüchternen Erkenntnis, daß Europa und damit auch Italien nicht ohne Deutschland existieren könne. Eine Erkenntnis, die Mussolini nach seiner Rückkehr aus Berlin in die Worte kleidete: „Es ist kein Zweifel, daß eine Katastrophe Deutschlands verhängnisvoll für die politische und wirtschaftliche Zukunft von ganz Europa sein würde“.

Dr. Heinz Holldack.

Neuer Luftangriff auf Nanking

Chinesische Kriegsschiffe mit Bomben belegt

Tokio, 23. September.

Die japanische Marineluftflotte hat am Mittwochnachmittag außer dem bereits gemeldeten zweiten Luftangriff auf Nanking noch einen dritten Angriff auf die chinesische Hauptstadt durchgeführt. Im Zusammenhang damit wurden auch die am Jangtsee gelegenen Befestigungsanlagen bei Kiangyin, halbwegs zwischen Schanghai und Nanking, sowie die dort liegenden chinesischen Kriegsschiffe mit Bomben belegt. Die japanische Marine bestätigt ferner die erfolgreiche zweimalige Bombardierung Kantons, wobei mehrere Stadtbezirke in Brand geraten sein sollen.

Ueber die gestrige Bombardierung Nankings wird folgendes berichtet: Am Mittwochmorgen gegen 10 Uhr Ortszeit erschienen 51 japanische Bombenflugzeuge über der chinesischen Hauptstadt und warfen aus etwa 5000 Meter Höhe insgesamt 40 Bomben über verschiedenen Stadtteilen ab. Zunächst waren in der Südstadt, in der Nähe des Arsenals, einige Treffer zu beobachten, später in der Nähe des neuen Wohnviertels und des chinesischen Auswärtigen Amts. Der Alarm wurde gegen Mittag abgeblasen. Um 13 Uhr Ortszeit erfolgte ein zweiter Fliegeralarm, der etwa eine Stunde dauerte. Etwa 20 japanische Bombenflugzeuge erschienen aus der Richtung von Pukou und warfen in dem Stadtteil Hsiakwan in der Nähe des Jangtsees etwa zehn Bomben ab. Riesige Staubwolken zeigten die Einschläge an. Einige von den Bomben fielen in der Nähe des Bahnhofs nieder.

Der französische Botschafter in Tokio hat im Anschluß an die Demarche des britischen und amerikanischen Botschafters wegen der etwaigen Folgen der Bombardierung von Nanking bei der japanischen Regierung ebenfalls einen Schritt unternommen. Man erklärt, daß Protest gegen eine Bombardierung eingelegt worden sei, die sich nicht auf die militärischen Gebäude der Stadt beschränken würde. Die französische Regierung erkenne den Japanern auch nicht das Recht zu, die Abreise der Vertreter Frankreichs aus Nanking zu verlangen, sondern diese würden ebenso wie die französischen Staatsangehörigen weiterhin an Ort und Stelle bleiben. Die französische Regierung werde, so verlautet weiter, auch der japanischen Forderung nach Entfernung der französischen Kriegsschiffe aus dem Hafen von Nanking nicht nachgeben. Ferner werde die französische Regierung die japanische Regierung für alle Schäden verantwortlich machen.

*

Die japanische Offensive südlich von Peiping und Tientsin ist nunmehr bis dicht vor die chinesischen Verteidigungsstellen bei Pautingfu und Tschangtschau vorgedrungen. Vom Hauptquartier der japanischen Armee in Nordchina werden heftige Kämpfe vor Pautingfu und Tschangtschau gemeldet. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Tschangtschau noch nicht eingenommen worden sei. Die japanischen Truppen versuchen nunmehr, den chinesischen Widerstand bei Pautingfu durch eine Umgehung im Westen zu brechen und Tschangtschau an der Tientsin-Pukau-Bahn im Sturmangriff zu nehmen.

Knatchbull-Zwischenfall erledigt

Drahtung unseres Korrespondenten

London, 23. September.

Der Wortlaut der japanischen Antwortnote zu dem Botschafter-Zwischenfall von Ende August, der heute in den Morgenblättern erscheint, bestätigt die gestrige Ankündigung. Japan gibt die Möglichkeit — aber nicht mehr — zu, daß Sir Hughes Knatchbull-Hugessen ein Opfer japanischer Flugzeuge geworden sein könne, obwohl an einer anderen Stelle der Straße von Nanking nach Schanghai, als ursprünglich von den Engländern angegeben war. Die geforderte Strafe sichere die japanische Regierung zu für den Fall, daß ihre Flieger absichtlich oder fahrlässig Staatsangehörige eines dritten Staates töten oder verletzen sollten. Aber sie betrachtet diese Voraussetzung in dieser vorliegenden Angelegenheit als nicht gegeben. Der englische Botschafter in Tokio hat dem japanischen Außenminister gestern eine Schlußnote überreicht, in der die englische Regierung erklärt, sie habe die japanische Mitteilung mit Befriedigung erhalten und betrachte den Zwischenfall als erledigt. Die Presse läßt allgemein durchblicken, daß sie diese Befriedigung nicht wörtlich nimmt wahrt aber Disziplin.

Skandinavien und die Sowjetbomber

Auch Schweden empört

Stockholm, 23. September.

Die sowjetrussischen Bomber über Finnlands Grenzmark haben auch in der schwedischen Presse großes Aufsehen hervorgerufen. Während „Stockholms Tidningen“ am Morgen noch von 15 Flugzeugen sprach, konnte das Abendblatt „Nya Dagligt Allehanda“ bereits von 23 Bombern berichten. „Aftonbladet“ fragt, welchen Zweck solche Manöver haben und vermutet, es könne sich in diesem Falle nach alten militärischen Erfahrungen wohl um eine Art „Offensiv-Spionage“ handeln, zumal dieses letzte Geschehnis nicht als ein gesonderter Fall angesehen werden könne. Es sei vielmehr als ein Glied in den sowjetrussischen Anstrengungen zu betrachten, gewisse Gebiete seiner Nachbarländer zu erforschen.

Rom zur Mussolini-Fahrt

h. Rom, 23. September.

Die großartigen Zurüstungen, die die Reichsregierung zum Empfang Mussolinis trifft, und die herzliche Freundschaft, mit der das deutsche Volk dem Besuch des Duce entgegensieht, haben in allen Schichten des italienischen Volkes den stärksten Eindruck hervorgerufen, und ohne Uebertreibung kann man bereits heute sagen, daß die Aufmerksamkeit der ganzen italienischen Oeffentlichkeit auf die Deutschlandfahrt Mussolinis gerichtet ist. Sie ist das Tagesgespräch und hinter ihr treten alle anderen Ereignisse zurück. Die außerordentlich herzliche Atmosphäre dieser letzten Tage vor Mussolinis Abreise spiegelt sich deutlich in der italienischen Presse wider.

Nachdem die Deutschlandreise des Duce und die Namen seiner Begleiter amtlich mitgeteilt worden sind, unterstreicht heute die gesamte römische Presse in ausführlichen Kommentaren noch einmal die Bedeutung von „Mussolinis deutscher Woche“. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ sagt, durch diese Reise kämen „die beiden großen Leitideen miteinander in Verbindung, die in Europa eine neue historische Epoche eröffnen“. Das Blatt führt weiterhin aus, die Gemeinsamkeiten der nationalsozialistischen und der faschistischen Revolution beruhten darauf, daß sie beide von Frontkämpfern ausgegangen seien, daß sie im Innern durch Ehrung der Arbeit sozialen Frieden und soziale Gerechtigkeit zu verwirklichen suchten, daß sie die gleiche realistische Vorstellung vom europäischen Frieden hätten und daß sie sich den gleichen Gegnern gegenübergestellt fänden. Die diplomatische Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens schlösse keine andere Nation aus. „Das Treffen zwischen Mussolini und Hitler in dem wieder zu Größe und Stärke zurückgekehrten Deutschland“, so schließt das „Giornale d'Italia“ wörtlich, „spricht mit der Kraft von 110 Millionen im Herzen Europas von der Ostsee bis zum Mittelmeer zusammengefaßten Menschen zur Welt.“ In ähnlicher Weise äußern sich alle Zeitungen über die Bedeutung der Zusammenkunft und den Sinn der Achse Berlin-Rom. Besonders unterstreichen die Pressekommentare die deutsch-italienische Zusammenarbeit im Verteidigungskampf gegen die bolschewistische Weltgefahr. Diesen Gedanken heben besonders Mussolinis „Popolo d'Italia“ und der „Corriere della Sera“ hervor.

Aus den Empfangsvorbereitungen, die in Berlin und in München getroffen werden, ersieht der italienische Zeitungsleser die herzliche Freude des deutschen Volkes über Mussolinis Besuch und Italien erwidert diese Empfindungen aufrichtig. So schreibt die „Gazetta del Popolo“ wörtlich: „Das italienische Volk wird diese Tage mit derselben Begeisterung miterleben, mit der es seine eigenen Triumphtage erlebt hat, und es wird im Geiste an den feierlichen Kundgebungen teilnehmen, die das Treffen zwischen Mussolini und Hitler begleiten.“

Verdunkelungsmaßnahmen für Berlin außer Kraft

Ein Erlaß Görings

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generaloberst Göring hat an die Berliner Bevölkerung folgenden Erlaß gerichtet:

Ich habe unter dem heutigen Tage angeordnet, daß die vom 20. bis 26. September angeordneten Verdunkelungsmaßnahmen mit Wirkung vom 23. September, 6 Uhr, für das Uebungsgebiet Groß-Berlin außer Kraft gesetzt werden. Bestimmend für diese gewährte Erleichterung war neben Rücksicht auf das gewerbliche und wirtschaftliche Leben der Großstadt vor allem die mustergültige Haltung der gesamten Bevölkerung Groß-Berlins, die die Verdunkelungsübung im Luftschutzort Berlin zu einem vollen Erfolg geführt hat. Ich spreche allen an der Vorbereitung und Durchführung der Verdunkelungsmaßnahmen beteiligten Stellen, vor allem aber der Bevölkerung von Groß-Berlin, Dank und Anerkennung aus.

Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die im Rahmen der Wehrmachtsmanöver stattfindenden Verdunkelungsübungen außerhalb Berlins weiter durchgeführt werden. Berlin verlassende Fahrzeuge müssen daher bei Dunkelheit auch weiterhin mit Verdunkelungseinrichtungen versehen sein.

Am Sonnabend, dem 25. September, werden in Berlin die 224 Mitglieder „German Roads Delegation 1937“ eintreffen, die einer Einladung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt zur Besichtigung der Reichsautobahnen Folge leisten. Die englischen Gäste werden am Sonnabend zunächst vom Berliner Stadtpräsidenten empfangen.

Siegfried Berger / Ein literarisches Porträt

Zum Erscheinen seines Romans „Schatz im Acker“ in den Hallischen Nachrichten

Es ist nicht leicht, das literarische Porträt eines Menschen zu entwerfen, dessen Werk nicht abgeschlossen sein kann, weil er schaffend und wirkend unter uns weilt und vielleicht bisher unbekannte Möglichkeiten seines tieferen Lebens noch nicht als Werk aus sich herauszustellen vermochte. Die Formel für ein unabgeschlossenes Werk wie das von Siegfried Berger kann daher nicht mit dem Anspruch letzter Gültigkeit ausgesprochen werden, wohl aber lassen sich in dem dichterischen Antlitz schon heute Züge erkennen, die das Bleibende an dem Dichter darstellen, das Unwandelbare, das durch alle Lebensalter wirkt.

Das erste Verläßliche, was für den Umriß eines dichterischen Porträts wichtig ist, drückt sich in der Herkunft, der geistigen wie der blutlichen, aus, erhält durch die Generation, der der Dichter angehört, Atmosphäre und durch das persönliche Schicksal Profil. Diese Elemente beheimaten ungefähr einen Menschen, sie kennzeichnen die wesentlichen Züge, verdeutlichen die Konturen, stellen ihn in Raum und Zeit; was aber erst wirklich dem Porträt die gültige Prägung gibt, das ist das Einmalige, das Unwiederholbare und Unwiederholte, das weder an seinen Vorfahren noch an seinen Zeitgenossen Sichtbare.

Siegfried Berger wurde im Jahre 1891 in Merseburg geboren. Sein Vater war daselbst Lehrer und Domkantor, und so wuchs der Knabe in jener geistigen Luft auf, die seit den Tagen Luthers fast alle schöpferischen Deutschen geatmet haben. Er besuchte das Domgymnasium seiner Vaterstadt, und so gesellte sich zu den bildenden Mächten seiner Seele, der Kirchen- und der klassischen Musik, die im väterlichen Hause gepflegt wurde, das Erlebnis der griechischen Antike und der deutschen Klassik. Wie ein großer Teil unserer früheren Dichter, wurde Berger zum Theologen bestimmt, aber gleich anderen trieben Geist und Neigung ihn zum Studium der deutschen Sprache und Dichtung, dem er an den Universitäten Tübingen, Berlin, Marburg und Halle oblag. Mit einer Arbeit über den größten philosophischen Kopf Mitteldeutschlands, über Johann Gottlieb Fichte, promovierte er zum Doktor der Philosophie. 1924 gab er einige Reden Fichtes heraus, die bis dahin noch nie veröffentlicht waren, und denen weitere unbekannte Stücke aus dem Nachlaß folgten. Er machte den großen Krieg mit, wurde schwer verwundet und versah nach seiner Verwundung Sanitätsdienst in den Seuchenlazaretten der Heimat und des östlichen Kriegsschauplatzes. Nachdem er von 1919 bis 1922 als Kandidat an der Oberrealschule in Halle tätig war, ging er in den Zeitungsdienst über und war fünf Jahre hindurch Journalist. Dann trat er in den Staatsdienst, wo er noch jetzt (als Landesrat bei der Provinzialverwaltung in Merseburg) wirkt. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß Berger eine herzliche Freundschaft mit dem verstorbenen Bildhauer Paul Juckoff-Schkopau verband, dessen Bekanntschaft er bereits in jungen Jahren gemacht hatte.

Siegfried Berger gehört zu den Dichtern der neuen Lebenshaltung. Auch ihm ist der Beruf, das Amt eine innere Verpflichtung. Er sieht in ihm nicht nur keine Bedrohung und Beeinträchtigung seiner dichterischen Eingebungen, sondern vielmehr eine große Prüfung, und das will sagen, daß auch er das Leben der Romantiker und der Bohemiens ablehnt, um nicht in trügerischer Freiheit Täuschungen über sein Künstlertum anheimzufallen; denn was nach der Mühe des Tages noch stark in ihm nach Gestalt drängt, das untersteht dem Gesetz der Notwendigkeit und dem tieferen Müssen. So trägt nach solcher Auslese, die das Leben im Schaffen des Dichters trifft, jedes Werk Bergers die Kraft der echten lebendigen Schöpfung in sich, die Intensität und Wahrheit des ursprünglich Gestalteten.

Wie aber läßt sich das Bergersche Werk nach bekannten Begriffen in die Ordnung des geistigen Ablaufes einfügen? Berger gehört der Generation der zwischen 1890 und 1900 zur Welt Gekommenen an, deren Schicksal es wurde, zwischen den Generationen zu stehen, beladen mit dem Vergangenen, bedrängt vom Zukünftigen, an beiden aber schöpferisch beteiligt. Stärker als andere sind die Angehörigen dieser Generation auf sich selbst verwiesen, und so mag es sein, daß Siegfried Berger, dieses fühlend, sich auf die einfachste, verborgenste und anspruchsloseste Seelenhaltung zurückgesonnen hat: auf die Betrachtung. Betrachtend steht der Dichter vor seiner Umwelt, der Kleinstadt mit ihren Menschen und deren abseitigen Schicksalen, betrachtend gedenkt er des fernen, fremden Erlebnisses, des Krieges, die Metaphysik seines Herganges darstellend am namenlosen Vorgang, und so ereignet es sich, daß sich ihm betrachtend sein Leben, das ihm durch die Zäsur des Krieges in zwei Hälften geteilt wurde, von Werk zu Werk, wie schon heute erkenntlich, zur Totalität rundet.

Im Jahre 1924 hat Berger ein Büchlein „Das Probejahr“ geschrieben, in dem sich eine Stelle über den Kandidaten Detlev v. A. findet, von dem es heißt, er habe den „Doktor natürlich in Kunstgeschichte gemacht über — o popoi, über Impressionismus“. Vielleicht, daß der Dichter Berger mit diesem Wort etwas kennzeichnen wollte von der eignen Art. Aber das fremde Wort trifft nicht den deutschen Dichter vollends. Wohl hat er die Gabe, im Nebensächlichen das Charakteristische, wie in seinem Merseburger Roman „Glanz über einer kleinen Stadt“, am Teilstück das Ganze wie in seinem Kriegsbuch „Die tapferen Füße“, am Zufälligen das Schicksalhafte wie in seinem Novellenkranz „Das Schatzkästchen des Fräulein von Rhaden“, im Absonderlichen das Allgemeine wie in „Uta und der Blinde“ zu sehen. Was ihn aber dennoch vom Impressionisten unterscheidet, das ist das Unpsychologische, das Nichtanalytische. Berger ist vielmehr ein Schaffender aus Liebe, der, erfüllt vom seligen Geist des Fabulierens, im Zauber des Wortes die Umwelt verklärt.

Ist solchermaßen der Standort des Dichters ungefähr umschrieben, so scheint es noch notwendig, die Kurve seiner inneren Entwicklung nachzuzeichnen. Sie offenbart sich bei Berger in einer mählichen Weitung des Stofflichen. Berger gehört zu den Dichtern, die von innen nach außen leben, wiewohl es scheinen mag, als ob durch die zauberhafte Fähigkeit gütigen Betrachtens, die sein Werk bestimmt, sein geistiger Weg umgekehrt, von außen nach innen, führe. Bergers erste Dichtungen, „Das Probejahr“, gipfelnd in dem Roman „Glanz über einer kleinen Stadt“, zeigen ihn als einen getreuen, phantasiebegabten, aber nicht realistisch schildernden Chronisten, der behutsam den Kreis seiner Erfahrungen innehält, um daran seine technischen Handhabungen und Ausdrucksmittel zu festigen. Eines aber ist schon an diesem Werk bemerkenswert: Die kleine Stadt wird nicht in sich selber ruhend geschildert, sondern durch ein von außen kommendes Schicksal in eine Erregung, sozusagen in einen Ausnahmezustand versetzt, der um so deutlicher ihren wirklichen Bestand kundtut. Berger verwendet also als künstlerisches Mittel das Unerwartete, um daran das Bekannte in gesteigerter Intensität schildern zu können. An dieser Gegensätzlichkeit von Ereignis und Ereignislosigkeit entzündet sich auch der zarte Humor, mit dem dieser Roman geschrieben wurde.

In der gleichen Art ist auch das nächste größere Werk, „Die tapferen Füße“, das einen Schimmer von Unvergänglichkeit zu haben scheint, geschrieben worden. Wieder ist es das große Ereignis, der Weltkrieg, der wie ein allmächtiges Schicksal die verlorenen Geschicke der vielen unbekannten Soldaten verursacht. Was in dem heiteren Roman von der kleinen Stadt milde überglänzt war, das ist hier ein unsägliches Dunkel, gegen das die tapferen Füße der unbekannten Soldaten anmarschieren. Nur ein Liebender von letzter frommer Einfalt konnte dieses stillste aller Kriegsbücher schreiben, in dem an den Verlorenheiten der Namenlosen, an den einfachsten Gebärden der vom Schicksal Gezeichneten der große Krieg unverlierbar geschildert wird.

Mit diesen beiden Büchern hat Berger das gestaltet, was ihn am meisten bedrängt haben mag: die Welt der Jugend, will sagen der Heimat, und das große allgemeine Volkserlebnis, das alle gleichermaßen betroffen hat. Aus dem Bekenner hat sich der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709236/fragment/page=0002

Eine „Seeschlacht“ bei Bornholm

Die großen Wehrmachtsmanöver an der Ostseeküste

(Von unserem Gl.-Sonderberichterstatter)

gl. **Swinemünde**, 22. September.

Bei strahlendem Sonnenschein steigen sieben Flugzeuge der Luftwaffe mit den Vertretern der Presse auf, um ihnen einmal einen Blick hoch über dem Manövergelände zu schenken. Ein märchenhaftes Panorama tut sich vor uns auf. Die Wattebäusche des Morgennebels liegen noch über Haff und Odermündung. So geht es Stettin entgegen, dessen Konturen bald am Horizont auftauchen. Rauchende Schlote und Schleppzüge auf der Oder zeugen von der Wiederbelebung des Wirtschaftslebens auch an diesem Tore nach der Ostsee. Schleppzug auf Schleppzug zieht dem Meere entgegen. Als wir im weiten Bogen dem Meere zufliegen, und tief unter uns im Haff die Bewegungen der Kriegsmarine der blauen Partei beobachten, stürzen eben sechs Jagdflieger im Tiefangriff nieder und werden von heftigem Aufbellen der Flakgeschütze empfangen.

Im Hauptquartier der Kriegsmarine

Willig tut sich den Leuten von der Presse auch das sonst geheiligte Hauptquartier der Marine auf, und wir hören hier einen interessanten Vortrag über die Vorgänge in der Ostsee. Bekanntlich waren gecharterte Dampfer von Ostpreußen mit einem Transport gemischter Waffen unterwegs gewesen, gesichert von den Zickzack fahrenden Torpedobooten und U-Bootjägern. Weiter hinaus fuhren als Seitendeckung zwei Kreuzer, ihrerseits gesichert durch Torpedoboote. Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ schloß sich später an und suchte gegen das feindliche Gros zu sichern. Nach der Annahme hatte der rote Gegner ein dem Panzerschiff stark überlegenes Schlachtschiff, dargestellt durch das Panzerschiff „Deutschland“, das aus dem Kieler Hafen durch die Gjedser und Fehmarner Enge und durch die eigene Minensperre hindurch, vorbei an der Insel Bornholm, dem Geleitzug entgegengefahren war. Rote U-Boote, die auf der ganzen Strecke zwischen Pillau und Swinemünde gelauert hatten, haben über die Bewegungen der blauen Flotte sehr genaue Meldungen abgeben können. Es kam nun vor der schwedischen Insel Gotland zu einem laufenden Gefecht auf große Entfernungen, das das an sich schwächere Panzerschiff gefahrlos halten konnte, da es schneller lief. Die Dunkelheit trennte die beiden Gegner, die es beide an der Zeit fanden, an den Geleitzug näher heranzugehen.

Es war dem roten Gros inzwischen gelungen, sich rechtzeitig südöstlich der Insel Bornholm zu sammeln, da der Geleitzug infolge der Rücksichtnahme auf die langsameren Schiffe nur wenig Fahrt machen konnte. So kamen die beiden Panzerschiffe erneut ins Gefecht. Die Schiedsrichter setzten das rote Schlachtschiff außer Gefecht, und erklärten es nach einigen Stunden für völlig ausgefallen, sonst wäre es ihm zweifellos gelungen, infolge seiner angenommenen weitreichenden Waffen den ganzen Geleitzug zu vernichten, denn es war der Luftwaffe infolge anderweitiger Inanspruchnahme nicht gelungen, der Anforderung auf eine Kampfbombenstaffel gerecht zu werden, die dem Geleitzug zum Ausgleich der größeren Gefechtsstärke des Gegners hatten dienen sollen. Unterwegs war der Geleitzug von drei roten U-Booten mehrfach „angekratzt“ worden, und zwar waren durch Schiedsrichter schon bei Pillau zwei der Transportdampfer als „versenkt“ erklärt worden. Auch später kamen trotz aller Sicherungsmaßnahmen erneut in der Höhe von Kolberg Unterseeboote zum Schuß, so daß ein weiteres Transportschiff für erledigt, zwei weitere für erheblich beschädigt erklärt werden mußte. Auch sonst war es in der Ostsee mehrfach zu Patrouillengefechten gekommen. Besonders hervorgetan hat sich dabei die Minenabteilung und die Minensuchwaffe, während auch die U-Boote in bekanntem Schneid eine große Anzahl von unerwarteten Angriffen durchführten und mehrfach Erfolge buchen konnten. Auch die Seeluftstreitkräfte griffen mehrfach mit Bombenangriffen ein. Besonders die der roten Partei. Erfolgreich war die Luftwaffe auch in der Erkundungstätigkeit über See.

Langrohrgeschütze lauern

Wir besuchten sodann eine der schweren 21-cm-Batterien der Festung Swinemünde, eine der wenigen, die, bereits im Kriege errichtet, die unerhörten Zerstörungen des Versailler Vertrages überdauern konnte. Wir stehen vor den gewaltigen Schnellfeuerschiffsgeschützen auf ihren betonierten Dreh-Lafetten und sehen die Matrosenartillerie übungsmäßige Panzersprenggranaten verfeuern.

Es ist nicht so sehr das wundervolle Klappen des technischen Apparates, das uns hinreißt, als vielmehr die exakte Ausbildung der Mannschaften, die mit Feuer bei der Sache ist, ganz gleich, ob es sich um aktive Mannschaften oder um Reservisten handelt. Wir scheiden mit dem Bewußtsein, daß überall wie hier an Deutschlands Küsten die Männer der schweren Waffe auf ihrem Posten sind.

Rundfahrt durch den Hafen

Ein neues Erlebnis war eine Hafenrundfahrt, die uns den großen Teil der auf der blauen Seite eingesetzten Schiffe der Kriegsmarine zeigte. Gleich zu Beginn sahen wir die neuen Flottenbegleitschiffe, die gerade nach einer ihrer schnellen Erkundungen vor Anker gegangen sind. An der Marineausrüstestelle ist lebhaftes Kommen und Gehen. Die modernsten Zerstörer der deutschen Kriegsmarine liegen hier vor Anker. Eine Torpedobootsflottille trägt noch ihre schwarz-weiß-rote Bemalung: Bald wird sie wieder nach Spanien auslaufen. Die Küstenschutzflotte hat in Osternothafen festgemacht. Neben ihrem Begleitschiff „Saar“ haben die U-Boote festgemacht. Darunter „U 9“, das zur Erinnerung an den unvergeßlichen Weddigen das Eiserne Kreuz trägt. Auch der Aviso „Grille“ liegt im Hafen, auf dem der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine seine Flagge gesetzt hat. Die schwarzen Minenleger kohlen, während eine Menge anderer Fahrzeuge, drohend die Flakgeschütze gegen den Himmel gerichtet, Seite an Seite liegen. Die Vierlingstorpedorohre eingeschwenkt und die Türme mit den Drillingsgeschützen zur Ruhe beigedreht: Kreuzer „Leipzig“ und Panzerschiff „Admiral Graf Spee“. Zahlreiche andere Hilfsschiffe der Marineluftwaffe, Artillerietender vervollständigen das Bild, das soeben lebhafter wird, weil in kühnstem Sturzflug erneut rote Flieger herabstoßen, ehe die blauen Jagdflugzeuge sich zur Verfolgung emporschrauben können.

Eine besondere Rolle spielt die Versorgung der Tausende von Kraftfahrzeugen mit Betriebsstoff. Zwar hat jeder motorisierte Truppenteil von Hause aus einen großen Vorrat an Treibstoff bei sich, aber dieser muß natürlich während des Manövers des öfteren ergänzt werden. So mußten große Kraftfahrparks angelegt werden, die auch einen Vorrat an Bereifung haben. Bewegliche Zapfstellen gehen bis zu der Truppe vor. Ebenso wichtig ist die Versorgung der Truppe mit Munition. Sie würde das Mieten unzähliger Kraftfahrzeuge notwendig gemacht haben, was nicht angeht. Daher findet man im Operationsgebiet die Straßen weit leerer als dies im Kriege der Fall wäre. Für die Luftaufklärung bedeutet dies natürlich eine Erschwerung. Jeder Partei stehen jedoch Munitionslager zur Verfügung, aus denen sich Truppenteile, die sich verschossen haben, versorgen können.

Die Lage beim Abschluß des zweiten Manövertages

Swinemünde, 23. September.

Ueber die weitere Entwicklung des Verlaufes der großen Wehrmachtsmanöver wurde folgender Lagebericht ausgegeben:

In der Nacht zum 21. September ereignete sich folgendes: Beim Heer: Die Kampftätigkeit lebte während der Dunkelheit verschiedentlich wieder auf. Besonders von roter Seite erfolgten mehrere örtliche Vorstöße, um die am Tage erreichten Erfolge auszubauen. So kam es bei und in der Gegend südwestlich von Stavenhagen (hier waren auch rote Panzer), ostwärts und westlich des Malchiner Sees und nordwestlich Malchins zu Gefechten. Erst nach und nach trat Ruhe ein. Das bei Triebsees über den Trebel-Recknitz-Abschnitt am Tage vorgegangene blaue Kavallerie-Regiment 12 wurde in der Nacht wieder hinter den Abschnitt zurückgezogen.

Bei der Kriegsmarine: Südwestlich von Bornholm kam es zu Zusammenstößen zwischen leichten Seestreitkräften und Kleinbootsverbänden beider Parteien, bei denen Blau die Oberhand behielt. Ein gegen Abend aus Pillau in allgemein westlicher Richtung ausgelaufener Geleitzug wurde von roten U-Booten mehrfach erfolgreich angegriffen.

Der 21. September zeigte folgende Ereignisse: Beim Heer: Am 21. September morgens wurden die roten Angriffe auf der ganzen Front mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Starke rote Panzerkräfte stießen aus der Gegend südostwärts Stavenhagen in allgemeiner Richtung Treptow vor und trafen dabei auf von Neubrandenburg frisch herangeführte starke blaue Kräfte. Die Kräfte führten zu erheblichen Verlusten auf blauer Seite. Später drehten die roten Panzer über Stavenhagen auf Malchin ab. Am frühen Nachmittag entwickelten sich dadurch in Gegend Stavenhagen erneut heftige Kämpfe, wobei beide Seiten (Rot infolge starker Panzerabwehr) beträchtliche Verluste erlitten. Die bei Malchin kämpfende blaue Infanterie-Division 12 konnte im Verlauf des Tages — frontal in der linken Flanke und vom Rücken her durch überlegene Feindkräfte angegriffen — den Malchiner Brückenkopf nicht mehr halten. Sie wurde unter starken Verlusten nach Osten hinter die Enge zurückgeworfen und stand gegen Abend stark geschwächt in der Gegend südostwärts Malchin. Bei Penzlin gibt es keine wesentliche Aenderung der Lage. Bei Demmin konnte Rot keine Fortschritte erzielen, so daß der dortige Brückenkopf sich am Abend nach wie vor fest in der Hand von Blau befand. Das blaue Kavallerie-Regiment 12 griff mehrfach vom Norduser der Trebel her in diese Kämpfe ein und trug dadurch zu den blauen Abwehrerfolgen bei.

Bei der Kriegsmarine: Im Seegebiet nördlich Stolpmünde kam es nach Hellwerden erneut zu Zusammenstößen zwischen den beiderseitigen schweren Einheiten, die wiederum zu keiner Entscheidung führten. Der blaue Geleitzug geriet zeitweilig in schwierige Lage. Er war Nebenangriffen roter Ueber- und Unterwasserstreitkräfte, mehrfach Luftangriffen ausgesetzt. Dank geschickter Zusammenarbeit blauer See- und Seeluftstreitkräfte gelang es in den späten Abendstunden, den größten Teil des Geleitzuges in den Schutz der Festung Swinemünde zu bringen.

Bei der Luftwaffe: Trotz starker Behinderung durch unsichtiges Wetter war am 21. September die Aufklärungstätigkeit in der Luft sehr rege. Auf Grund der Aufklärungsergebnisse setzte die blaue Luftwaffe ihre Angriffe gegen die Bodenorganisation der roten Luftwaffe im Raume Salzwedel—Hannover—Kassel sowie gegen Häfen und Verkehrsanlagen bei Hamburg fort. Rote Kampfkräfte griffen gegen Mittag erfolgreich auch in den Seekampf ein. Weiter wurden von der roten Luftwaffe die im Raume nordostwärts Berlin erkannten feindlichen Ausladungen zwischen 15 und 17 Uhr angegriffen. Infolge der stark massiv durchgeführten Angriffe hatte der Angreifer jedoch hierbei durch Flakabwehr beträchtliche Verluste.

Besuch in der Etappe

gl. **Rostock**, 23. September.

Eindrucksvoll, wie unser Manöverstart in Swinemünde beim Krach der Flaks am Montagabend war, ist bei unserem Scheiden der „Abschiedssalut“: bei strahlendem Sonnenschein griffen gestern trotz des vereinten Einsatzes aller leichten und schweren Flaks zu Lande und auf den Kriegsschiffen in immer aufs neue wiederholten Sturzflügen Kette um Kette roter Bombenflieger die Küstenbatterien und den Hafen an, um Panzerschiff und Kreuzer der

blauen Seestreitkräfte zu vernichten. Hätte im Ernstfall auch so mancher der Flieger seine Kühnheit mit dem Leben bezahlen müssen, hätten allein schon Zufallstreffer aus so geringer Höhe ebenso sicher schweren Schaden angerichtet. Dicht über unseren Köpfen donnerten die Maschinen wieder westwärts unter wütendem Gebell der Abwehrgeschütze.

So begann unsere Tätigkeit, als amtlich zugelassene Manöverbummler. Quer durch den nördlichen Teil des Manövergeländes führte die Fahrt. Die Weite der norddeutschen Landschaft begegnet sich mit der Leere des modernen Schlachtfeldes. Einsame Bauernhöfe mit ihren malerischen bemoosten Strohdächern grüßen uns, und fröhlich winken Männer des Reichsarbeitsdienstes, die bei der Erntehilfe auf den riesigen Kartoffelfeldern eingesetzt sind. Sie sind stundenlang alles, was wir von Menschen entdecken. Ausgestorben sind die Straßen des Sperrgebiets. Kaum, daß wir einer auf kriegsmäßig „zum Manöver einberufenen“ Lastwagen verladenen Kolonne begegnen oder einem schnell dahineilenden Wagen des Leitungsstabes, bis uns in einer Waldschneise, weiße Binden um die Mützen, Schiedsrichtergehilfen sagen, daß wir uns schon der langsam stadtwärts sich verschiebenden „Front“ nähern.

Der Posten an einer Straßensperre aus spanischen Reitern läßt uns nur ungern ins „Niemandland“ passieren und bald begegnen wir roten Pionieren, die sich anschicken, die Eingänge eines behäbig in Knicks und Koppeln gelagerten Dorfes in vorderster Linie zur Sicherung nächtlicher Ruhe mit den für feindliche Panzerfahrzeuge so gefährlichen K-Rollen zu verdrahten. Von da an ist Dorf um Dorf besetzt, Feldküchen rauchen und aus Tür und Tor und Haus schauen nicht nur die Landser, sondern, wie in des seligen Liliencrons Zeiten, Mine, Trine, Stine heraus. Schließlich ragen Rostocks wuchtige Türme gegen den Himmel. Unser neues Standquartier ist erreicht. Weit „in der Etappe“.

Das müßte kein rechter Frontsoldat sein, der nicht im Weltkrieg weidlich über die „Etappe“ geschimpft hätte. Nun im Zeichen der Bombenflieger dürfte die Etappe einen Teil ihres Drückebergernimbus verlieren. Und das Wort von der „Front ohne Etappe“ ist in diesem Sinne sicher zu Recht gesprochen worden. Wer die Flugzeugangriffe auf die großen Bahnhöfe der Westfront erlebte, wer jemals eine der furchtbaren Luftattacken auf wehrlos auf der Straße wartende Kolonnen, vor allem im letzten Kriegsjahre, mitmachte, der hat schon damals begonnen, umzulernen.

So würden die „rückwärtigen Dienste“, wie man sie heute nennt, neben aufopfernder Gewissenhaftigkeit in zukünftigem Ernstfall im erhöhten Maße Nerven voraussetzen. Frontsoldaten sind in Zukunft alle, die — wo auch immer — unter stetem Einsatz ihres Lebens als unbekannte Soldaten ihre Pflicht tun. Das Funktionieren der rückwärtigen Dienste, vor allem des Nachschubs, sind — zumal im Zeichen der Motorisierung und Technisierung — eine der Grundvoraussetzungen der freien Entschlußkraft des Truppenführers. Sie zu erproben war darum wichtigste Aufgabe eines so großangelegten Manövers wie in diesem Jahre. Der Laie kann es sich kaum vorstellen, einen wie riesigen Aufwand an Versorgungsmitteln die aufgebotenen drei Wehrmachtsteile erfordern und eine wie intensive Organisation dazu notwendig ist. Man muß auch bedenken, daß die Manöver in einer sehr dünn besiedelten Gegend stattfinden. Auch ließ sich bei dem völlig freien Verlauf der Manöver durchaus nicht vorausbestimmen, wo die einzelnen Truppenteile in den nächsten Tagen auftreten werden und verpflegt und versorgt werden müssen.

50 Pf. die große Tube,
25 Pf. die kleine Tube:
NIVEA ZAHNPASTA
Und dabei überaus gründliche Reinigungskraft, Schonung des Zahnschmelzes, angenehm milder u. erfrischender Geschmack
Z 106

Fabulierer befreit; aus dem Gestalter der engsten Erlebnisse ist der Beherrscher eines erweiterten Stoffkreises geworden. In zwei Richtungen scheint dieser neue Weg weiterlaufen zu wollen: der eine kündigt sich in dem „Schatzkästchen des Fräulein von Rhaden“ an. In dieser wundervollen, vielleicht reifsten Erzählung des Dichters fabuliert ein souveräner Geist mit boccacciohafter Anmut. Diese kunstvollen Geschichten, kristallen in der Form, lösen sich beglückend aus Landschaft und Zeit und schaffen eine neue, eine poetische Wirklichkeit, in der auch Gestalten wie Wolfgang Goethe und sein ungestümer Sohn, wie Peter der Große und Angehörige des baltischen Landadels wundersam zurückgerufen werden und lebendig in den Kreis der Dichtung treten.

Der andere Weg führt nach einem Frühwerk „Die Feuersbrunst“, 1924 geschrieben, in dem die Merseburger Druckoffizin Brandis und die geistigen Vorkämpfe der Reformation geschildert werden, über die Merseburger „Schloßgeschichten“ zu „Uta und der Blinde“. Siegfried Berger, tiefwurzelnd in der mitteldeutschen Heimat, in der sein Geschlecht bis 1540 nachweisbar ist, drängt immer mehr danach, das Erlebnis der Heimat zu vertiefen und in Vergangenheits- und in Gegenwartsschicksalen zu schildern. So ist es auch natürlich, daß er bei diesem Bemühen auf die Gestalt der Uta stoßen mußte und auf den unbekannten Meister, der die Gestalten des Westchors des Naumburger Doms geschaffen hat. In dieser Richtung seines Schaffens liegt auch der neue Roman „Schatz im Acker“, dessen Entwurf manches Jahr zurückreicht. Erstmalig sucht Berger darin die Zeit vor und nach dem Kriege auf heimischem Hintergrunde darzustellen. Die größte stoffliche Weite ist erreicht, und was erfahrungsmäßig in dem Leben des Dichters Ereignis wurde, zur Einheit zusammengefaßt.

Bliebe ferner übrig, zu sagen, daß Siegfried Berger noch eine Reihe kleinerer Dichtungen geschrieben hat, deren Gedächtnis wohlverwahrt bleiben sollte. So mag des „Lesebuches für Weihnachten“ gedacht werden, in dem so wundersam die Seele des Kindes begriffen ist. Auch eines Spieles zum Heldengedenktag, „Heilige Opfer“, sollte man sich gelegentlich voll Dankbarkeit entsinnen, denn es gibt nur wenige Dichtungen dieser Art, die so einfach und aus stillem Herzen geschrieben wurden wie diese.

Auch über die engeren Grenzen der Heimat hinaus erfährt der Name Siegfried Berger jetzt immer größere Beachtung. Die „Deutsche Rundschau“ hat kürzlich seine Erzählung „Die Schwedenorgel“ zum Abdruck gebracht, in die etwas aus der musikalischen Atmosphäre, in der Siegfried Berger aufgewachsen ist, hinübergeweht ist. Leise und behutsam hebt der Ruhm des Dichters an, wie es bei einem innerlichen Menschen, wie Siegfried Berger es ist, auch nicht anders sein kann. Rudolf Micksch-Behrensdorf.

*** Das Deutsche Apothekenmuseum im Aufbau.** Die deutsche Apothekerschaft hat dem im Aufbau befindlichen Deutschen Apothekenmuseum in München eine Reihe wertvoller Sammlungen zur Verfügung gestellt. Standgefäße aus Keramik, Glas und Zinn, meist deutscher Herkunft, ebenso eine Anzahl Arzneidrogen, die aus den Beständen alter Apotheken stammen, sind bereits dem Museum zugegangen, auch ist der Grundstock zu einer Sammlung von Laboratoriumsgeräten und Apothekerwerkzeugen gelegt. Die Bibliothek umfaßt schon ein sehr reiches Material über die Geschichte der Pharmazie.

Walter-Flex-Woche in Eisenach. Zum 20. Todestag des Dichters Walter Flex, der am 16. Oktober 1917 auf Oesel fiel, veranstaltet dessen Geburtsstadt Eisenach vom 15. bis 20. Oktober eine Gedächtniswoche. Das Eisenacher Gymnasium, das der Dichter besuchte, und das Thüringer Museum, das unlängst eine Flex-Erinnerungsstätte eröffnete, bieten Feierstunden. Das Eisenacher Theater bereitet außerdem eine Aufführung der Flexschen Kanzler-Tragödie „Klaus von Bismarck“ vor.

*** Badoglio und Gabriele d'Annunzio als Nachfolger Marconis.** Mussolini hat Marschall Badoglio als Nachfolger Marconis zum Präsidenten des Nationalen Ausschusses für wissenschaftliche Forschungen ernannt. Zum Präsidenten der Königlich-Italienischen Akademie hat der Duce den Dichter Gabriele d'Annunzio als Nachfolger Marconis berufen.

Mittelmeer-Gespräche

Zur Beteiligung Italiens an den Nyon-Beschlüssen

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 23. September.

Die Zustimmung Italiens zum Mittelmeerabkommen von Nyon wird in Paris mit einem Aufatmen der Erleichterung und daher mit ungeheuchelter Befriedigung begrüßt. Seit Tagen und Wochen zum erstenmal ist der dumpfe Druck der Kriegspsychose von der französischen Hauptstadt gewichen. Worauf die Franzosen besonders stolz sind, das ist die Tatsache, daß die englisch-französisch-italienische Konferenz am nächsten Montag in Paris zusammentreten soll. Auf dem Wege der Verständigung träfen sich also London und Rom in Paris, und das sei ein besonderes Ereignis für die französische Hauptstadt.

Die erste Aussprache in Genf zwischen dem französischen Außenminister Delbos und dem italienischen Delegierten Bova Scoppa wird in Paris ebenfalls lebhaft begrüßt. Man mißt ihr eine besondere Bedeutung bei, nicht nur, weil sie über anderthalb Stunden gedauert habe, sondern auch weil sich die beiden Unterhändler tatsächlich nähergekommen seien. Es seien die europäischen Gesamtprobleme durchgesprochen worden, dann aber auch die Mittelmeerfragen und die Lage im spanischen Bürgerkrieg. Der italienische Delegierte habe in den letzten Tagen dem General Franco einen Besuch abgestattet und habe deshalb dem französischen Außenminister Delbos einen eingehenden Bericht über seine Reiseeindrücke aus dem nationalen Spanien geben können.

Zur Unterhaltung zwischen Delbos und Bova Scoppa in Genf meldet die heutige Pariser Morgenpresse ergänzend: In der allgemeinen Aussprache über die Mittelmeerfrage habe Delbos erklärt, daß Italien die Seekontrolle über die Meerenge von Pantellaria und von Sizilien solange nicht erhalten könne, als Frankreich und England nicht über die politischen Ziele Italiens im Mittelmeer völlig beruhigt seien. Der italienische Delegierte habe daraufhin die Erklärung wiederholt, daß Italien die territoriale Indekrität Spaniens unbedingt achte, daß es keineswegs daran denke, die Balearen zu besetzen, wie dies die kommunistische Presse immer glauben machen wolle. Es sei dann ausführlich über den Rückzug der Freiwilligen aus Spanien verhandelt worden. Endlich habe man auch die Abessinienfrage angeschnitten. Hier habe der italienische Delegierte die Forderung gestellt, daß das italienische Kaiserreich in Abessinien noch auf der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundes anerkannt werde, wozu mehrere Anträge der südamerikanischen Staaten Gelegenheit gäben. Ob Delbos eine feste Zusage gemacht hat, ist nicht festzustellen. Immerhin soll er die Ernennung eines neuen französischen Botschafters in Rom in Aussicht gestellt haben, was ja nur unter Anerkennung des abessinischen Kaiserreiches geschehen könnte. Auch der Zwischenfall in Tunis bei dem Besuch der beiden italienischen Schulschiffe sei erwähnt worden. Der kommandierende italienische Admiral habe sich in einem Schreiben an die französischen Behörden für den Empfang bedankt und habe gleichzeitig sein Bedauern über den Zwischenfall ausgesprochen.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters); für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Micksch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastr. 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spretke. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 8/1937: über 41 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

4. Fortsetzung. Abenteuer mit Schwämmen von Clemens Laar

„Freundin der Haie"

Eine Horde von Haien, Fischhaie und Tigerhaie zusammen, umzogen das Schiff.

Kaum hatte die Frau die schmalen sichelförmigen Rückenflossen gesehen und die düsteren, geschmeidigen Schattenleiber darunter, da sprang sie mitten hinein.

Sie, die einmal eine der besten Schwimmerinnen unter den Frauen von Tarpon Springs gewesen war, sprang auf eine höchst seltsame Art.

Mit vollem Leib ließ sie sich auf das Wasser klatschen, beide Hände wie zum Schlag erhoben.

Die Raubfische flüchteten genau wie jene, die ihren Jack zerrissen hatten. Sie kamen auch nicht wieder.

Die Leute von Panapis holten die Frau wieder an Bord, aber am nächsten Tag in der Morgenfrühe geschah das gleiche.

Haie kamen und Marja Krithestes sprang mitten unter sie, verscheuchte die Raubfische und ließ sich lächelnd und stammelnd wieder an Bord holen.

So blieb es. Es war die Manie dieses armen zerstörten Menschen. Immer wieder und wieder zwang sie ein dunkler unbegreiflicher Befehl, das Leben dort wieder zu suchen, wo es für sie aufgehört hat. Unter den Haien.

Nie geschah ihr etwas, und das Wort ging unter den Menschen von Tarpon Springs herum, daß die gute Mutter Gottes der Schwester Marja Krithestes Seele, Verstand und Sprache genommen habe, um ihr die Kraft einer Heiligen zum Schutze der Männer in ihrer schweren täglichen Gefahr zu verleihen.

Hauptsächlich waren es die Alten, die so dachten. Die Jüngeren meinten:

„Das ist kein Wunder. Haie sind feige. Sie erschrecken vor dem plötzlichen Lärm im Wasser, vor dem Aufprall und dem Plätschern. Wie jedes Tier haben sie Furcht vor dem Unbekannten. Sie hätten auch Jack Krithestes nicht zerrissen, wenn er nicht fast bewegungslos in den Wellen getrieben wäre."

Vielleicht hatten sie recht. Selbst manche von den Alten mußten ihrer Erfahrung nach zugeben, daß der Hai nur selten einen Menschen angreift, der sich heftig im Wasser bewegt. Der Hai ist ein Aasfresser. Es geht mit ihm wie mit dem alternden Löwen oder dem Tiger. Nur wenn er einmal, getrieben von erbittertem Hunger, gezwungen war, einen Menschen anzugreifen, nur, wenn er dann gemerkt hat, daß dieses unbekannte, ungewöhnliche und unheimliche Lebewesen ein leichtes Opfer ist, nur dann wird er immer und immer wieder den Menschen angreifen.

So redeten sie, aber trotzdem fürchteten sie alle die Haie. Niemand wagte es, in das Wasser zu springen, wenn sie hungrig und beutegierig gerade dort umherzogen, wo die Männer an diesem Tage nach den Muscheln zu tauchen hatten.

Wer konnte es diesen düsteren Geschöpfen der Tiefe ansehen, ob nicht vielleicht ein Menschenfresser unter ihnen war?

Nein, es war besser, in einem solchen Falle den Schleppanker einzuholen und auf einen Tagesfang zu verzichten, selbst wenn das böse Worte von seiten der drei Despoten von Tarpon Springs und Hunger bedeuten mochte.

Nun aber war Marja da, die von den einen die Heilige, die Schutzpatronin, und von den anderen halb spöttisch und halb dankbar achtungsvoll die „Freundin der Haie" genannt wurde.

Der Marja Kristhetes geschah nichts, aber immer hielt sie ihnen die Haie vom Leibe.

Bald war es soweit, daß die Besatzungen sich um das unglückliche Menschenkind mit der verwirrten Seele rissen. Wie ihre Kinder an Land, so ging auch Marja Kristhestes reihum.

Immer von einem Kutter auf den anderen. Die seltsamste Schutzpatronin, die wohl je hilfsbedürftigen Menschen zur Seite gestanden hat.

Männer oder Sklaven?

Eigentlich müßte es so sein, daß die Männer von Tarpon Springs überhaupt nichts mehr fürchten.

Sonst haben sie sich mit fünfunddreißig, vierzig Jahren auf das Ende vorbereiten müssen, jetzt wird es unter der unsichtbaren Knute der „Händler" einige Jahre früher sein. Sie müssen sich auch um des Broterwerbs willen mehr als früher den äußeren Gefahren aussetzen, aber lohnt es eigentlich, ihnen dauernd zu trotzen?

Für wen leben sie denn alle?

Welchen Sinn hat das Dasein der Menschen von Tarpon Springs?

Sie leben für die Herren Buchanan, Thomson und Bromfield.

Der Sinn ihres Daseins ist, diese Männer unter Aufopferung der eigenen Menschenrechte reich zu machen. Ein unbegreifliches Schicksal hat diesen Blutsaugern Macht über sie gegeben. Es ist nicht zu verstehen, aber es ist so, daß diese drei sogar das Recht auf ihrer Seite haben. Sie können die Staats- oder Bundespolizei oder sogar die Miliz zur Hilfe holen, wenn es ihnen eines Tages einfallen sollte, den Theo Moutsatsos oder den Papanis oder irgendeinen von ihnen von dem Schiff zu treiben, das vor einigen Monaten noch deren Eigentum war.

Lohnt es, ein solches Leben zu verteidigen?

Lohnt es, sich zu mühen für einen Maisbrei, der Feiertagsspeise ist? Hat es einen Sinn, das Brot und den Schiffsspeck, ihre Alltagsspeise, mit dem eigenen lebenden Fleisch, mit der Lunge zu bezahlen?

O ja, es lohnt den Kampf und das Opfer, denn noch dürfen sie dem Eigentlichen in ihrem Dasein nachgehen, noch ist es ihnen erlaubt, der Stimme ihres Blutes zu gehorchen, noch können sie tauchen.

So lange jedenfalls, als es den ungekrönten Königen von Tarpon Springs gefällt.

Vorläufig gefällt es ihnen, und weil Durchschnittsperlen kaum noch die Spesen einbringen — so gering sie auch in Anbetracht ihrer Praktiken sein mögen — deshalb ändern sie die „Verträge", setzen das Minimalergebnis herauf und erfinden eine neue Wertungstabelle. In Zukunft werden nur noch vier Normalperlen der gewöhnlichen Größe oder aber zwei Barockperlen mit dem bisherigen Wert der Durchschnittsperle eingesetzt werden.

Auf dem Weltmarkt aber erzielen um diesen Zeitpunkt Barockperlen, also in der Form abweichende Stücke, noch immer den fünfzehn bis zwanzigfachen Preis der gewöhnlichen Perle gleichen Gewichts.

Weltmarkt?

Was geht die Taucher von Tarpon Springs der Weltmarkt an. Sie haben keine Boote, sie haben keine Ausrüstungen. Sie bekommen alles geliehen und haben dafür den größten Teil ihrer Fänge abzuliefern. Mit dem, was ihnen bleibt, müssen sie alte Schulden abdecken, und damit sie essen und leben dürfen, müssen sie neue Schulden machen.

Manchmal ist das Ergebnis sehr, sehr gut.

Es gab keinen der üblichen Wirbelstürme, die Strömungen waren günstig. Keiner der Taucher geriet in die Schwärme der Pfeilhechte, die in solchen Scharen auftreten, daß sie in Sekundenschnelle mit ihren messerscharfen Bauchflossen den Gummistoff des Taucheranzuges zerfetzen oder aber dem nackten Menschen die Haut vom Körper schälen, und auch die Haie blieben fern.

Kein Merlin, kein Roche hielt einen Taucher für einen fetten Thunfisch, ein bequemes Ziel für den Giftstachel am Peitschenschwanz, und nichts war zu merken gewesen von dem Amokläufer der Karibischen See, dem Schwertfisch.

Ohne Zwischenfall hatten die Männer arbeiten dürfen, und auf dem Heimweg hatten die Jungen unter ihnen bereits ganz zaghaft zu rechnen begonnen: diesmal müßte es langen. Wenn die alte Schuld abgedeckt ist, dann müßte ein kleiner Ueberschuß in bar verbleiben. Nicht viel, aber doch immerhin der Grundstock eines kleinen Sparguthabens, aus dem vielleicht in drei bis fünf Jahren ein neues, ein ganz bescheidenes eigenes Boot werden mochte.

Das hieß: Ende der Fron und Wiederbeginn eines menschenwürdigen Daseins.

So rechnen die Jungen, denn der Fang ist gut.

Buchanan, Thomsen und Bromfield aber rechnen anders.

Es ist schlimm, es ist furchtbar, aber für Perlen wird ja überhaupt nichts mehr gezahlt. Es gibt eben viel zuviel von diesem Zeug. Man muß sich überlegen, ob es nicht überhaupt ratsamer ist, die Schiffe ganz im Hafen zu lassen. Also, nach den neuen Preisen bliebe noch eine Schuld ...

Nein, da machen sie nicht mehr mit. Für diese erbärmliche Anrechnung geben sie ihren Teil des Fanges nicht ab. Lieber hungern sie die nächsten Tage. So viel wissen sie doch vom Markt, daß diese Preise nicht stimmen können. Sie werden einen Beauftragten nach Jacksonville schicken, sie werden ...

Bromfield lächelt, Thomsen lächelt, Buchanan: „Das steht in eurem Belieben, meine Freunde."

Die Taucher von Tarpon Springs erwählen Denny Santos. Er wird für sie in die Großstadt fahren. Er wird gute Preise erzielen.

Sind sie Männer oder sind sie Sklaven? Sollen sie sich alles von diesen drei Schurken mit ihrer unangreifbaren Gaunerarithmetik gefallen lassen?

Denny Santos macht sich in seinem Hause zur Reise fertig, als Bromfield eintritt. (Schluß folgt.)

Neues aus aller Welt

Vierjährige erwürgt und das Haus angezündet

Selbstmord des Täters

In dem bei Ronneburg (Sachsen) gelegenen und zum Landkreis Gera gehörenden Dorf Lohma trug sich in der Nacht zum Mittwoch ein grausiger Vorfall zu. Um 2.30 Uhr wurden die Einwohner durch Feueralarm geweckt. Das Anwesen des Emil Kitziger stand in hellen Flammen. Beim Eindringen in das brennende Gebäude fand man die völlig verkohlten Leichen des 64jährigen Hauseigentümers und der kleinen 4½jährigen Enkelin Ruth Kitziger. Die Untersuchung hat ergeben, daß Kitziger zunächst seine Enkelin mit einem Tuch im Bett erdrosselt hat, dann das Anwesen an allen Ecken angezündet und sich selbst darauf aufgehängt hat.

Der 64jährige war seit über fünf Jahren verwitwet. Die Enkelin (deren Mutter als Geisteskranke in der Heilanstalt Stadtroda untergebracht ist) war tagsüber bei einer Nachbarin in Pflege. Aufsichtsbehörde und Amtsvormundschaft des Landkreises Gera hatten Kitziger den Vorschlag gemacht, das Kind in einer geordneten Pflegestätte unterzubringen. Nun lebte Kitziger in den letzten Wochen in dem Wahne, das Kind könne ihm gewaltsam genommen werden, und er hat Bekannten gegenüber mehrmals die Drohung geäußert, das Kind komme nicht lebend aus dem Hause. Es wird angenommen, daß er im Verfolgungswahne in letzter Nacht die grausige Tat begangen hat. Er bewohnte das nun völlig niedergebrannte zweigeschössige Haus mit dem Kinde allein.

Raffinierter Gaunertrick

Berliner Kassenbote um 2000 RM. geprellt

Einem raffinierten Trick fiel am Dienstagmittag der Kassenboote einer großen Berliner Firma zum Opfer. Der Kassenbote hatte kurz vor 13 Uhr den Schalterraum einer Großbank in der Friedrichstadt betreten, um einen größeren Geldbetrag abzuheben. Er hatte bereits wieder die Straße betreten, als plötzlich ein Mann hinter ihm herkam, der sehr aufgeregt tat und ihm zurief, er möge schnell noch einmal mit dem Geld zur Bank zurückkommen, da dem Kassierer beim Zahlen des Geldes offenbar ein Fehler unterlaufen sei. Der Bote zweifelte nicht daran, einen Bankbeamten vor sich zu haben, zumal dieser einige Umhüllungen in der Hand hielt, wie sie für Banknotenbündel üblich sind. Auf einer dieser Umhüllungen waren verschiedene Banknotennummern notiert, die angeblich aus irgendwelchen Gründen gesucht wurden.

Ahnungslos folgte der Kassenbote dem vermeintlichen Beamten in den Schalterraum der Bank. Hier schwanden auch die letzten Zweifel an der Echtheit des „Bankbeamten", als dieser mit dem Kassierer und anderen Schalterbeamten einige Worte wechselte. Er zögerte daher keinen Augenblick, dem Fremden auf seine Bitte hin zwei Pakete mit je 1000 RM. in Fünfzigmarkscheinen herauszugeben, die der Direktion angeblich zur Kontrolle vorgelegt werden sollten. Während der Kassenbote nun in dem Schalterraum Platz nahm und wartete, verschwand der vermeintliche Bankbeamte durch einen Nebenausgang. Erst als längere Zeit vergangen war, stiegen ihm schließlich Bedenken auf und als er sich an den Kassierer wandte, stellte sich zu seinem Schrecken heraus, daß er das Opfer eines gerissenen Betrügers geworden war.

In ähnlicher Weise wie hier in Berlin ist übrigens auch am 2. d. M. in Bochum ein Kassenbote von einem Schwindler betrogen worden. Dort fielen dem Gauner 1000 RM. in die Hände. Man vermutet, daß es sich um denselben Betrüger handelt.

Reichsfilmtage der HJ.

Im Oktober in Hamburg

Als großzügigen Auftakt der diesjährigen Winterfilmarbeit der Hitler-Jugend führt das Presse- und Propagandaamt der Reichsjugendführung in Zusammenarbeit mit der Reichspropagandaleitung der NSDAP., Amtsleitung Film, vom 6. bis 10. Oktober in Hamburg eine Veranstaltung „Reichsfilmtage der HJ." durch.

Diese Reichsfilmtage der HJ. sollen, wie der Reichsjugendpressedienst meldet, neben einer internen Reichstagung der Filmsachbearbeiter der HJ. Ausführungen namhafter Filmkünstler, Filmwirtschaftler und Filmpropagandisten bringen und die Stellung der HJ. zum Filmschaffen umreißen. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildet die Eröffnung der Jugendfilmstunden am Sonntag, 10. Oktober, im ganzen Reichsgebiet mit einer Festvorstellung in Hamburg. An diesem Tage werden im Reich etwa 150 000 Jungen und Mädel die Jugendfilmstunden der Hitler-Jugend besuchen.

Hochwasser entzündete eine Fabrik

Das seit einigen Tagen in Oberitalien herrschende Hochwasser hatte in einem Außenbezirk von Mailand eigenartige Folgen. Das aus den Ufern getretene Wasser des Lambro-Flusses überschwemmte in einer Gerberei eine Grube mit ungelöschtem Kalk. Dadurch entwickelte sich eine derartige Hitze, daß sich das Holz eines Fabrikgebäudes entzündete und ein Brand ausbrach, dem Materialien im Werte von mehr als 400 000 Lire zum Opfer fielen.

In Santa Margeritha Ligure stand nach einem verheerenden Wolkenbruch das Wasser in den Straßen innerhalb weniger Minuten mehr als 1½ Meter hoch. In die Kaffeehäuser und Läden drangen die Wassermassen mit ungestümer Gewalt ein und überfluteten Tische und Einrichtungsgegenstände. Durch Hagel wurden viele Fensterscheiben zerschlagen.

Zugunglück in Siebenbürgen

Bisher 10 Tote und 22 Verletzte

Bei Cincea in Siebenbürgen ereignete sich am Mittwoch eine schweres Eisenbahnunglück. Ein stark besetzter Personenzug und ein Güterzug stießen mit voller Wucht zusammen. Aus den Trümmern wurden bisher 10 Tote und 22 Verletzte geborgen. Der Zustand von 12 Verletzten ist hoffnungslos. Die Zahl der Opfer dürfte aber noch größer sein.

Eine Frau flog 468 km/std

Der seit 1934 von der Französin Helene Boucher mit 445,028 km/std gehaltene internationale Rekord im Geschwindigkeitsflug für Frauen ist jetzt in Detroit von Jaqueline Cochran verbessert worden. Die Amerikanerin erreichte auf der vorgeschriebenen Prüfstrecke eine Geschwindigkeit von 468,802 km/std.

In wenigen Zeilen

Der Dachdecker Rusteberg aus Wulften stürzte bei seiner Arbeit in Herzberg (Harz) aus zehn Meter Höhe ab, fiel auf einen Zaun und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert, verschied aber bald.

*

Generalfeldmarschall von Blomberg, der Ehrenbürger der alten Garnisonstadt Münsingen (Württemberg) ist, hat der Stadt ein von dem Kunstmaler Schilgen-Breslau gemaltes Oelbild, das ihn in Uniform mit Marschallstab darstellt, zugehen lassen. Das Bild hat im kleinen Sitzungssaal des Rathauses einen Ehrenplatz erhalten.

*

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Ursula Maurer in Unterböhringen (Kreis Geislingen) aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

*

In der Nähe des Fichtelgebirgshauses am sog. Steinberg bei Hersbruck wurde aus freiwilligen Mitteln der Gefolgschaft einer Nürnberger Firma unter Beihilfe der Betriebsführung ein Wochenendgebäude erstellt, das den Betriebsangehörigen der Firma eine Erholungsmöglichkeit bieten soll. Zu Ehren des Kreisleiters und ersten Bürgermeisters von Hersbruck trägt das Heim den Namen „Georg-Sperber-Haus".

*

Ein eigenartiges Erlebnis hatte ein Volksgenosse aus Heisen (Eifel), der nachts mit dem Fahrrad nach Hause fuhr. Im Mondschein sah er plötzlich einen kapitalen Hirsch vor sich, der in langen Sätzen auf ihn zukam und ihm mit dem Geweih einen heftigen Stoß versetzte, so daß der Mann vom Rade stürzte. Dann ergriff das Tier die Flucht und war bereits im nahen Walde verschwunden, ehe sich der Radfahrer von seinem Schrecken erholt hatte.

*

In der schlesischen Gemeinde Porschwitz wurde eine mit neun Wagen und vier Automobilen (!) durchziehende Zigeunerbande von dem Gendarmeriebeamten mit Hilfe der Feuerwehr durchsucht. Hierbei wurden zwei Kinder vorgefunden, die von den Zigeunern entführt worden waren. Sie konnten keine näheren Angaben machen und bezeichneten die Zigeuner nur als „Onkel" und „Tante". Von der NSV. wurden die Kinder sauber eingekleidet und dem Jugendamt Wohlau zugeführt.

*

Die Fédération Aéronautique Internationale hat den im Rahmen des diesjährigen Internationalen Rhön-Segelflug-Wettbewerbes von Flugkapitän Hanna Reitsch aufgestelleten Streckenrekord über 349 Kilometer von der Wasserkuppe nach Hamburg Fuhlsbüttel als internationalen Frauenrekord anerkannt.

*

Bei der Dokumentarfilmschau in Como errangen wieder einige deutsche Filme großen Erfolg. Der Tobisfilm über Berlin und die Spree und der Film der Reichsbahnzentrale „Dresden bei Nacht" wurden mit großem Beifall aufgenommen.

*

Auf der Fahrt nach Rescht am Kaspischen Meer stürzte beim Ueberfahren eines Gebirgspasses ein Schnellastwagen mit Fracht und Reisenden in eine tiefe Schlucht. Sämtliche elf Fahrgäste sowie der Lenker und Beifahrer fanden den Tod.

Alle Gummiwaren immer vorrätig Gummi-Bieder

Apfelsaft von vorzüglicher Güte Butter-Krause

Geldmarkt

5—10 000 Mk. auf II. Hypothek nur an Selbstinteressenten auszuleihen. Angeb. St. 1620 HN-Fil. Steintor.

1500 RM. als erste Hypothek auf Dreifamilienhaus aus Privathand zum 1. 10. od. später gesucht. Angeb. u. K. 100 HN-Fil. Könnern, Gr. Mühlberg 6.

Staatsangestellter sucht sof. 300 Mk. aus Privathand. Angebote T. 8557 HN-Ulrichstr.

30 000 Mk. Privatkapital auf Miethaus als erste Hypothek, auch geteilt, p. 1. 10. 37 auszuleihen. Angeb. u. B. 5642 HN-Ulrichstr.

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Grundstücke Verkäufe

Bäckereigrundstück bei Gera sof. für 14 000 Mark bei 3000 M. Anzahlg. zu verkauf. Gefl. Angeb. u. T. 8697 HN-Ulrichstr.

Grundstücke Kaufgesuche

Zinshaus bei 15—20000 M. Anzahlg. zu kauf. ges. Direkte Angebote ohne Vermittler erwünscht unt. O. 5554 HN-Ulrichstraße.

Suche kleines Haus per sof. Angebote mit Preis unter F. 5666 HN-Ulrichstraße.

Fahrzeuge Verkäufe

1,2 Ltr. Opel-Limousine, steuerfrei, verk. Angeb. L. 3688 HN-Leipzigerstraße.

8/35 Adler Favorit, nicht steuerfr., daher ganz bill. zu verk. Walter, Huttenstr. 71, II.

4/20 Opel-limousine, steuerpflichtig Tel. 296 45.

Verkäufe

Gebr. H.- u. D.-Rad bill. Fahrr.-Hdlg. Mansfelderstr. 28.

Miele Wasch-maschinen im Fachgeschäft Prophete Rannische Str. 15-16 Fernsprecher 27046 bequeme Zahlweise

Füllofen f. gr. Raum, Ital. Geige zu verkauf. 5—6 Uhr Gr. Ulrichstraße 38, Hof I.

Formschöne Möbel sehr preiswert Schaible Gr. Märkerstr. 26 am Markt. Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.

Zimmerofen, kleiner, fast neu Lerchenweg 3.

Handwagen, 4 Ztr., gebr., bill. b. Hausmann, Reichardtstr. 17.

Maßanzug, Slipon-Mantel 15 Mark Albrechtstr. 36, II.

Schreibmasch. 42,— Nähm., Sing. 38,— Kleiderschrk. 15,— Wascht. m. M. 18,— Vertiko, echt 22,— Komm., echt 16,— kl. Büchrschr. 18,— Flurgard., Tische, Schreibt., Sofas, Stühle, gebr., vk. Stropp, Geiststr. 32. Ein- u. Verkauf.

Achtung sehr günstige Angebote! Schlafzimmer, echt Eiche mit Nußbaum, sehr solide Ausführg., für RM 395.- Formschöne Küche m. all. Komfort, 6 teilig, ebenfalls saub. Ausführg., RM 145.- Speisezimmer, Eiche mit Nußbaum ger., komplett RM 225.- Herrlich. Wohnzimmer echt Rüster mit Eschenmaser, 160er Wohnschrank, komplett, hochmoderne Ausführung nur RM 355.- Couch und 2 Polstersessel, passend, stabile Ausführung RM 108.- Ausziehtisch, echt Eiche, u. 4 Polsterstühle, solide Ausführung RM 78.- Alle anderen Möbel wie bekannt billig! Möbel-Myzyk nur Böllberger Weg 4 Ecke Torstr. / Darlehnsscheine Lieferung frei!

Kinderwagen elfenbeinf., verk. Zwanzig, Waisenhausring 14.

Bretter, ca. 20 qm, nagelfrei, zu verkauf. Berlinerstr. 6, I.

Kinderwagen und Kinderklappstuhl, gut erhalt., verkauft Schulze, Schönitzstr. 7.

Inserieren heißt interessieren

Schlafzimmer Schrank 180 cm breit, Eiche mit Birke, kompl. mit Patentboden und Auflagen 488,— Speisezimmer in groß. Auswahl, hochmodern, sehr gute Arbeit, von 328,— an, Küchen, 6teil., m. Inneneinrichtg. u. grß. Aufwaschtisch von 145,— an, Speisezimm.-Büfetts, echt Eiche m. Nußbaum, 148,— Kautsch v. 68,— an Chaiselongue sowie alle anderen Möb. Stets reichhaltig. Lager bei Möbel-Bürger Turmstr. 158, Nähe Königstr. Bedarfsdeckungsscheine. Lief. frei.

Gelegenheit. für Tischler! Sperrholzwände, Oberlichte, Vorbauten usw. billig zu verkauf. Hermann Müller, Leipzigerstr. 20.

Babywäsche Jäckchen Strampelanzüge Kurz- u. Wollwaren-Großhandlung Freund & Müller Inh. Fritz Müller Leipziger Str. 54, am Riebeckplatz.

Speisezimmer mod., eleg. Ausf., einmalige günst. Gelegenheit, Birke od. Mahag., kurze Zeit gebr., Herrenzimm., Eiche, kpl. 295,— Schreibtische 38,— Kleiderschränke, Metallbetten 16,— Fa. Rusche, Gr. Klausstr. 7.

Betten v. 7,— Wascht. m. M. v. 9,— Kom. 5, Schrbt. 12, Schrk. 18, Vert. 15, Ausziehtischt., Stühle, Bücherschrank, Federbetten, gebr., verk. billig Fa. Korntreff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Billig, billig! Möbel, gebr. und neu, Ankleideschränke, Kleiderschränke, Komm., Vertiko, Ausziehtische, Schreibtische, Büfetts, Stühle, Sofas, Chaisel., Bettstellen u. Aufleg., alles in groß. Auswahl Hirsch, Kl. Ulrichstr. 15

Möbel-Quelle Dieskauer Straße Achtung! Küchen schon von RM. 125,— an Möbel-Quelle Dieskauer Straße

Kinderwagen billig zu verkauf. Paul-Berckstr. 2, part. links.

Werbung muß wahr und klar sein!

Gaskocher m. Tisch, Mahag.-Spiegel, Komm., Nachttisch zu verk. Ulrich, Reilstr. 16, pt.

Ladeneinrichtung zu verkaufen. Angebote H. 5688 HN-Ulrichstr.

Damen-, Herr.- u. Knabenrad, gebr. Fahrzeughandlg. Schulz, Mühlbg. 10 Ruf 313 03.

Küchenherd, gut erh., 85×62, 25,— Dölau, Brachwitzerstr. 1.

Kaufgesuche

Kinderbett (Holz), gut erh., gesucht. Angebote O. 5594 HN-Ulrichstraße.

Schreibtisch, Regal, Bücherschrank ges. Angebote O. 5674 HN-Ulrichstr.

Ventilator zu kaufen gesucht. Angebote an Hans Müller, Mittelwache 18.

Tangoharmonika zu kaufen gesucht. Angebote T. 8597 HN-Ulrichstr.

Knetmaschine zu kaufen gesucht. Nicolai, Dölau.

Tiermarkt

Bildschöner kastriert. Marmorkater nur an Tierfreund zu verschenken. Richter, Graseweg 5.

Offene Stellen Männliche

Damen- u. Herrenfriseur gesucht Kunze, Delitzscherstr. 3.

Tüchtiger Herrenfriseur mit guten Vorkenntn. i. Damenfach, zum 15. 10. in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Altersangabe unt. T. 8577 HN-Ulrichstraße.

Zwei tüchtige Mechaniker für Schreib- und Rechenmaschinen für sofort gesucht. Postscheckamt Erfurt

Schwachstrommonteur u. Revisor selbständig in Ueberwachung von S.-&-H.-Selbstwähleranlagen, ZB.- u. OB.-Anlagen mit ausgedehntem Freileitungs- und Erdkabelnetz sowie dessen Unterhaltung u. Erweiterung, zu sofortigem Eintritt gesucht. Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Lohnanspruch, u. Zeugnisabschriften sowie Angaben über Militär- usw. -Verhältnisse erbet. an Mansfeldscher Kupferschieferbergbau AG., Fernsprechverwaltung, Eisleben.

Fortsetzung S. 14

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709236/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 23. September.

„Herbstanfang"

Wie'ch heite fon mein'n Galländer 's Blatt abzuppe, da läse ich dadruff „Donnerschdaach, dän 23. Säbtämber: Herbstaanfang". 's is doch de Meechlichgeet, wie de Zeit ferjäht — ich ha' das Jefiehl, daß de Jahre immer kerzer wär'n! Un daderbei is eenen jar nich so zemute — ich wehnichstens, ich schlaache mich nich immer mit triebe Jedanken rum: 's kimmet, wie's kimmet, oppde jammerscht odder nich. Da fuhl mich das in, daß mir erst neilich ma immer den Herbst jeredt hamm, mir dreie, un da war där Kalle janz jäjen seine sonstche Art melanklöterich. Sojar seine Jedichte, die war'n so hallewe Schdärwejesänge:

„Es wärd for Wut mei' Jätter blind,
Wenn där erschd welke Blätter findt!"

Un wie mir andern sahten, daß doche die jrade scheene wären, so bunt un so lustich, da maulte:

„Un fiehlste erschd wehniche Schdunden Herbst,
Denn weeßde, daß de mit allen Hunden schderbst!"

Das gonnte je nu där Tülks nich ferdraachen, un där bediente dän uff diesälwichde Weise:

„Will sich zum Scheiden die Sonne wenden,
So wird sie auch herbstliche Wonne senden!"

Das is immer de richt'che Art: gee' Dichder gann das ferdraachen, wenn e anderer ähmdso dichtet wie där sellewer! Nu zohk där andere Saiten uff, un uffeema war'n mer alle dreie derbei un loweten dän Herbst immern jrienen Klee. 's is je ooch so, wär an de Dingeriche immer bloß de schlächden Seiten sieht, där gann sich nich wundern, wenn'n ooch allens schief jäht — mer gann sich ähmd allens fermießen, un mer gann aus jede Bliehte wie die kluuchen Bienen Honich sauchen!

Is nich där Herbst enne scheene Zeit, wo de Aeppel reif wärn, wo de Gardoffelfeier roochen un in de Asche de Gardoffeln braten, wo de Repphiehner in de Fanne knuspern un de Jänse schnickefett wär'n, wo de Schweine Schlachdefest halden, wo de Sonne so jolden scheint un doch nich so brennt, wo mer schdundenlank loofen gann un meilenweit fähen un mer schwitzt nich? Un kriechen nich in'n Herbste de Weindraum de letzde Jiete, daß mer e Jahr druff Winzerfest drinken un Patenwein feiern gann? (Nanu, da schmeiß'ch je dän Krahm schonst foorhär dorchnander — das gann je jut wärn!)

Korz, där Herbst is enne schnieke Jahreszeit, un, wenn'e ooch ma e Heppchen „fiff'ch" is, un, wenn'e oochema e Schnuppen abliefert, un, wenn'e ooch aanfänget, dän Gohlenkeller auszereimen — ich lasse nischt uff dän Herbst gommen! Un dadrin hammer uns denn alle dreie ooch jefunden: ohne Herbst jäb's geenen Friehling! Das muß enne lankweiliche Jäjend sinn, wo immer allens ähmdso jriene is un immerzu wachsen duht: mir hier in'n Norden brauchen dän Wächsel — das macht uns schdark! Es läwe där Herbst — un wenn's ooch bloß där Galländerherbst is!

Stulks.

Bei uns zuhause

ist es üblich, daß die Kinder alle mit an der Hausarbeit beteiligt sind. Puh! denkt manches Töchterlein, das bisher von solchen Belastungen verschont blieb. Aber solch ein umhegtes Kind hat es gar nicht einmal am besten. Kinder müssen früh an Pflichten gewöhnt werden, dann fällt ihnen die Umstellung von der freien unbeschwerten Spielzeit zu einem Beruf nicht so schwer. Was meinen Sie wohl, wie eine Mutter mit vier ziemlich kleinen Kindern ihre Arbeit schafft, wenn nicht schon jedes Kind bis auf das kleinste, das bisher nur die Aufgabe übernommen hat, die Windeln vollzumachen, die Bedienung seiner eigenen kleinen Person selbst übernimmt. „Bei uns zu Hause", erzählt Frau L., „machen Klaus und Martin, zehn- und siebenjährig, schon seit langem ihre Betten selber. Abends binden sie ihre Schusterschurze um und putzen sich ihre Schuhe, natürlich draußen im Garten an einem Bänkchen. Nein, sie machen sich schon lange nicht mehr schmutzig dabei. Die dreijährige Ursel trocknet schon jeden Tag ab, allen Ernstes, und sie macht mir durchaus nicht viel kaputt. Viel Besorgungen werden von den Kindern übernommen, in die Hand stopfen lassen dürfen sie sich nichts, sonst muß es zurückgetragen werden zum Kaufmann, und das ist unangenehm." So erklärt sich bald, daß Frau L. mit ihren vier Kindern, ihrem Haus, den zwei Mietern und dem Gärtchen immer noch Zeit und Ueberblick hat.

---

* **Hohes Alter.** Der ehemalige Steindruckereibesitzer Wilhelm Wolf, Halle, Zietenstraße 6, feiert heute in völliger körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. — Der Schneidermeister Karl Furchert feiert heute seinen 86. Geburtstag; gleichzeitig wohnt er siebenundvierzig Jahre im Hause Wilhelmstraße 4.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Donnerstag, 23. Sept. 1937, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . . . . 6⁰⁰ Mi.
Sonnenuntergang . . . 18⁰⁸ Mi.
Dauer der Dämmerung. 38 Mi.
Mondaufgang . . . . . 19⁰⁷ Mi.
Monduntergang . . . . 9⁵⁷ Mi.
Mondphase: Abnehmend
Niederschlag d. letzten 24 Std. — mm

Sonnenscheindauer in Std. am 22. 9. 5,8;

Sept.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
22.	14,12	+ 16,0	754,2	59	NO	1	wolkig	—
22	21,12	+ 13,6	754,3	75	NNO	3	bedeckt	—
23.	7,12	+ 9,6	754,9	85	NNO	1	wolkenlos	Tau

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Ein Walzer auf Stelzen

Hin und wieder ereignet es sich doch, daß in der sehr sachlichen Melodie der Großstadtstraße eine spielerische, eine romantische Note aufklingt. So kann es geschehen, daß plötzlich in Halles Straßen ein seltsames Trio auftaucht: Einer, der lustig die Drehorgel dreht, ein anderer in Hirschledernen, der ein hübsches Mädel in Tracht im Tanze dreht, und daß dies alles hoch oben auf Stelzen geschieht. Die Zuschauer sind baß erstaunt, daß selbst auf einem Pflaster, das durchaus nichts mit Parkett gemeinsam hat, flott und sicher gewalzt wird. Ganz Deutschland ist der Tanzboden der drei. Sie haben zwar irgendwo in Pommern ein nettes Heim, wo sie von ihren großen Gastspielreisen ausruhen. Aber wenn der Frühling kommt, dann können sie doch nicht widerstehen, dann schwingen sie sich auf die Stelzen, dann geht es durch die Städte, dann wird getanzt, daß die Stelzen wirbeln.
Aufnahmen: Danz

So gespenstisch wie nur wünschenswert

Gespensterheuschrecken auf der flachen Hand und andere Ueberraschungen im Zoo

Es gibt gewisse Begriffe, die für die Eingeweihten in einem wenn auch nicht ursächlichen, so doch festen Zusammenhang stehen. So z. B.: Herbstpressefführung im Zoo und scheußliches Wetter. Um so größer waren daher Ueberraschung und Dankbarkeit, als Sonne, Wind und Wetter am gestrigen Tage ihr Bestes hergaben, um den wunderschönen Garten ins rechte Licht zu setzen.

Und es machte geradezu den Eindruck, als ob auch die Tiere selbst mitmachten, denn sie präsentierten sich, daß es nur so eine Art hatte, ihre eigene Art natürlich, zu deren Ursprünglichkeit bei den jungen Löwen noch die höhere Kunst trat. Wer ihren Dressurakt noch nicht gesehen hatte, geriet in bewunderndes Staunen über ihre Kletter-, Spring- und Balancierleistungen, die sie, aufs Wort gehorsam, auf Kommando ihres Wärters vollführten.

Auch die Robben unterstrichen lebhaft mit ihren frappierenden Schwimm- und Tauchkünsten die Wirksamkeit ihrer neuen Anlage. Außerdem hatten sie in den knapp fünf Wochen ihres Hierseins derart zugenommen, daß sie kaum wiederzuerkennen waren. Die Mähnenrobbe vor allem; und dabei verriet der Direktor, daß sie im weiteren Verlauf noch doppelt so groß werden könnte.

Auch die Pinguine, die sonst gern ihre philosophische Ruhe durch stundenlanges Stehen auf demselben Fleck betonen, zeigten sich gestern als Schwimmkünstler erster Klasse. Wie die U-Boote schossen sie blitzschnell unter Wasser dahin, um ihr Können zu beweisen. Im Aquarium gab es ebenfalls eine Ueberraschung: Als Professor Schmidt gerade erklärt hatte, daß die bezaubernden Seerosen, Seenelken usw. nicht etwa Blumen, sondern Tiere wären, schwebte Futter in größeren Stücken von oben herab. Und blitzschnell streckten Rosen und Nelken ihre scheinbaren Blütenblätter aus, ergriffen die Leckerbissen und stopften sie in ihr Inneres gierig hinein. Die Meeresspinne legte sich ostentativ auf den Rücken, um zu zeigen, daß Name Schall und Rauch, und sie, zoologisch betrachtet, ein Krebs sei, während der Drachenkopf, ein Fisch von flunderähnlicher Gestalt, sein tiefstes Geheimnis preisgab: er stellte sich, direkt vor der Glasscheibe, sozusagen auf den Schwanz und zeigte sein wahres Gesicht, das sich unerwarteterweise auf seinem Bauch befand. In der Stunde der Führung frisch eingetroffene Gespensterheuschrecken ließen sich sofort willig in die Hand nehmen und sahen so gespenstisch wie nur wünschenswert aus, als ob sie ahnten: der erste Eindruck entscheidet.

Vor 14 Tagen neueingetroffen, stellte sich „Johanna" erstmalig vor. Sie wurde als Spielgefährtin für „Hansi" erworben, der als vielversprechendes Schimpansenbübchen vor einem halben Jahr als Ersatz für Babu erschien, der wegen überhandnehmender Frechheit verkauft wurde. Welch ein warnendes Beispiel!

Vom sibirischen Steinbock soll wenigstens erwähnt werden, daß er nicht nur der erste in Europa gezeigte überhaupt ist, sondern vor Jahresfrist sich sogar von seiner Gattin mit einem Söhnchen beschenken ließ, das in halsbrecherischen Kletterkünsten seine Erbmasse betonte.

Ferner wurden die neuen Tallegallahühner gezeigt, die in den letzten Tagen einen fast zweimeterhohen Bruthügel ohne menschliche Hilfe aufgeschüttet und mit Eiern gespickt hatten.

Und endlich galoppierte die Giraffe in munteren Kapriolen ans Gitter und hörte erfreut, daß sie baldigst ein neues Heim erhalten würde, da sie so enorm gewachsen sei, daß die Decke ihres derzeitigen sich nur noch 30 Zentimeter oberhalb ihres Scheitels befinde. Als dazu ihre herrlich entwickelte, vollschlanke Figur herausgestrichen wurde, entfernte sie sich verlegen in wiegendem Paßgang. Aber sie war zufrieden. Und das waren alle, Tiere und Menschen, und mit vollem Recht.
E. v. M.

Lokomotive gegen Straßenbahn

Zusammenstoß an der Hafenbahnkreuzung des Böllberger Weges — Vier Personen durch splitterndes Glas verletzt — Ursache des Unfalls: Der Straßenbahnwagen rutschte durch

Am gestrigen Abend gegen 21.50 Uhr ereignete sich bei der Hafenbahnüberführung des Bölberger Weges ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Straßenbahnwagen der Linie 6 und eine Lokomotive der Halle-Hettstedter Eisenbahn stießen zusammen. Dabei wurden von den sieben Fahrgästen vier Personen, ein Mann und drei Frauen, verletzt. Sie wurden mit dem Krankenwagen der Feuerlöschpolizei dem Krankenhaus zugeführt, wo sie nach der Behandlung der Schnittwunden wieder entlassen werden konnten. Es entstand eine Verkehrsstörung von einer halben Stunde.

*

Ein Augenzeuge, der sich zufällig an der Unfallstelle aufhielt, berichtet uns: Ich stand in einiger Entfernung von der Hafenbahnüberführung, als ich plötzlich zu meinem Schrecken bemerkte, daß sich eine Lokomotive und ein Straßenbahnwagen der Linie 6 schnell näherten. Ich sah das Unglück kommen. Ehe ich aber auch nur eine Bewegung machen konnte, hörte ich auch schon Krachen und Splittern. Der Zusammenstoß war erfolgt. Der Straßenbahnwagen war glücklicherweise nicht sehr besetzt. Aber auf die Fahrgäste hatte der Zusammenstoß wie ein Schock gewirkt; sie drängten mit allen Zeichen des plötzlichen Schreckens aus dem Fahrzeug heraus. Der linke Puffer der Lokomotive hatte die linke Seite der Straßenbahn unmittelbar vor der hinteren Plattform erfaßt und eingedrückt. Sämtliche Scheiben auf der linken Seite von der Stelle des Zusammenstoßes bis zum Führerstand wurden zertrümmert. Die erste Hilfe wurde vom Personal geleistet, das auch die Feuerwehr und das Verkehrsunfallkommando benachrichtigte. Der Rettungswagen der Feuerwache Süd nahm die Verletzten auf, während das Unfallkommando im Anschluß an die Hilfeleistungen die Ermittlungen aufnahm. Wie wir hören, ist es dadurch zu dem Zusammenstoß gekommen, daß dem Führer der Straßenbahnwagen durchrutschte. Der Schaffner war bereits abgesprungen, um den Uebergang zu sichern. Der Führer bemerkte, daß er nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte, sah aber auch im gleichen Augenblick linkerhand die Lokomotive auftauchen und versuchte nun, den Wagen über die Schienen zu bringen. Dabei aber wurde das Fahrzeug doch noch unmittelbar vor der hinteren Plattform von der Lokomotive erfaßt.

*

Der Polizeipräsident teilt mit: Gestern vormittag gegen 10.30 Uhr stießen an der Ecke Merseburger und Artilleriestraße ein Personen- und ein Lastkraftwagen zusammen. Von den Insassen des Personenkraftwagens wurde eine Person erheblich verletzt und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Ein weiterer Leichtverletzter wurde nach ärztlicher Behandlung wieder entlassen. — Gegen 16.35 Uhr stießen in der Merseburger Straße vor der Tankstelle Ecke Schmiedstraße ein Personenkraftwagen und ein Kraftradfahrer zusammen. Der Kraftradfahrer und sein Mitfahrer erlitten Verletzungen an den Händen, an den Beinen und im Gesicht; sie mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Das Kraftrad mußte abgeschleppt werden.

*

Am gestrigen Mittwoch gegen 6 Uhr wurde in der Delitzscher Straße ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen umgefahren. Der Radfahrer trug Hautabschürfungen am linken Bein davon und wurde mit dem Kraftwagen der Klinik zugeführt. — Gegen 10.15 Uhr wurde an der Ecke Neumarktstraße und Harz ein Volksgenosse beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Radfahrer umgefahren. Er erlitt Prellungen am rechten Ellenbogen. Das Verkehrsunfallkommando trat in allen Fällen in Tätigkeit.

Steigender Fremdenbesuch

Im August sind in den hiesigen Gast- und Logierhäusern 9067 männliche und 2039 weibliche, zusammen 11 106 Personen — ohne Herbergsfremde — abgestiegen. Im Vorjahre waren es 8241. Unter den diesjährigen Gästen befanden sich 360 Personen — im Vorjahre 480 —, die ihren Wohnsitz im Auslande hatten, und zwar 283 männliche und 77 weibliche mit fremder Staatsangehörigkeit. Außerdem wurden für August 1617 Krankenhausfremde gezählt, und zwar 892 männliche und 725 weibliche.

Römische Aquarelle

Eine Kurt-Marholz-Ausstellung

Kurt Marholz, der kürzlich von seiner diesjährigen Studienreise nach Italien zurückgekehrt ist, stellt vom 23. bis 25. September in seinem Atelier in der Großen Steinstraße 79 seine neuen Arbeiten aus. Es sind etwa 60 Aquarelle, davon mehr als 50 aus Rom, sieben aus Ueckeritz an der Ostsee, die der Künstler während eines kurzen Ferienaufenthaltes daselbst gemalt hat. Der Rest sind ältere Blätter. Dadurch ist die Möglichkeit zu Vergleichen gegeben, die die Entwicklung des Künstlers in den letzten beiden Jahren augenfällig macht.

Das Elementar-Neue, das die römischen Aquarelle auszeichnet, ist das Erlebnis der Kontur, also das eigentliche Erlebnis Italien, das in den früheren Bildern aus Turin noch nicht in diesem Maße, abgesehen von der Lebendigkeit der Farbe, spürbar war. Man entsinnt sich, daß Marholz' Stärke die Darstellung des Atmosphärischen ist, daß er die Fähigkeit besitzt, zarteste Schleier über die Dinge zu legen, um sie so aller Faßlichkeit zu entrücken. Die römischen Aquarelle dagegen sind erfüllt von Licht und Helligkeit, wodurch alles Atmosphärische aufgehoben wird. Die gläserne Durchsichtigkeit der römischen Luft rückt die Gegenstände, auch der fernen, unerbittlich und hart, man möchte sagen mit rationalistischer Schärfe, in den Raum. Es ist ganz offensichtlich, daß ein ausgesprochen atmosphärisch malender Künstler vor diesem Erlebnis fassungslos gestanden haben muß. Aber Marholz ist mit ihm fertig geworden. Die ersten Blätter — „Gianicolo", „Academia Spagnola", „Trinita di Monti" (1), „Civitavecchia", „Ostia antica" — zeigen ihn zwar noch im Atmosphärischen befangen, dann aber überwältigt ihn das neue Licht- und Farbphänomen. Bezeichnend ist, daß nun an die Stelle der Landschaft die Architektur tritt, weil an ihr die Ueberbelichtung der Dinge, und die Lichtfülle, die das Atmosphärische aufhebt, am stärksten ausgedrückt werden kann. Die Aquarelle „Doria Pamphila", „Colosseum", „Phakas-Säule", „Gianicolo", „Villa Borghese", „Rom Vedute", „Via Appia", „Assisi", „Palatio", „Palatino", „Castor-Tempel", „Giovanni e Paolo" (2) — das gleiche Motiv (1) ist noch verschleiert — sind wundervolle, von der Klarheit des Südens erfüllte Blätter, die das neue Erlebnis mit bewußter Strenge und unerbittlicher Selbstzucht wiedergeben. Eine scheinbare Ausnahme bildet das schöne Aquarell „Neapel", das auf eine wundersame Weise Atmosphärisches mit dem Erlebnis der Kontur verbindet. Als Farbproblem beschäftigte Marholz bei den römischen Aquarellen am meisten die Behandlung des römischen Ockers in seinen vielfältigen Abtönungen. Neu ist auch, daß alle diese Aquarelle das Episodische hinter sich lassen. Sie sind geschlossene Kompositionen geworden, drängen zur äußersten Verdichtung, lassen nichts mehr offen und haben deutlich eine Tendenz zum Gemälde. Damit weicht Marholz von der traditionellen Auffassung des Aquarells ab, das als eine Form der malerischen Improvisation empfunden wird. — Daneben hängen noch einige lyrische Stücke sowie Studien, in denen der Künstler mehr das Stimmungsvolle der Landschaft festgehalten hat als das Landschaftlich-Charakteristische.

Die kostbarsten Stücke der Ausstellung scheinen aber die sieben Aquarelle aus Ueckeritz zu sein. Der Gewinn in den römischen Bildern ist hier zum inneren Besitz geworden. Die drei Bilder „Bei Ueckeritz", ferner „Achterwasser bei Ueckeritz", „Auf Usedom", „Abend am Achterwasser", „Abend am Bodden" — dies mit der wunderbaren Erscheinung des in sich leuchtenden Meeres nach Sonnenuntergang — sind Meisterwerke, die etwas von klassischer Ausgewogenheit haben. In ihnen ist Marholz erstmalig die Synthese von nordischer Atmosphäre und südlicher Klarheit gelungen. — Die Ausstellung, die sehenswert und sehr beachtlich ist, zeigt den Künstler auf einer neuen Entwicklungsstufe.

Rudolf Micksch-Behrensdorf.

Aehre und Kleeblüten

Das Abzeichen zum Erntedanktag

Auch in diesem Jahr wird zum Erntedanktag ein Abzeichen herausgegeben, das am 3. Oktober nicht nur die Besucher des Bückeberges, sondern alle Volksgenossen als Zeichen der Zusammengehörigkeit von Städter und Bauer tragen sollen. Diesmal besteht das Abzeichen aus einer Aehre und zwei Kleeblüten. Durch seine Herstellung konnten sehr zahlreiche Heimarbeiter aus Grenz- und Notstandsgebieten lange Zeit hindurch Arbeit und Verdienst finden. Der Preis des stilvollen Abzeichens, das man zum Erntedanktag überall im deutschen Vaterland tragen wird, beträgt wieder, wie in den früheren Jahren, 20 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709236/fragment/page=0005

Wir entdecken die Heimat ...

Im Dienste der Heimatkunde und der Wanderfreude: Das Preisausschreiben der „Hallischen Nachrichten" — Der 14. Wanderweg: Der Kreis im Osten der Stadt Halle

Im Verfolg unseres Preisausschreibens, das wir unter dem 25. Juni in Nr. 145 der „HN." angekündigt und beschrieben haben, veröffentlichen wir heute den vierzehnten Wanderweg. Es ist eine Ganztags-Wanderung, mit einer Zeichnung illustriert, einem Motiv, das der Wanderer neben vielen anderen reizvollen Motiven auf diesem Wege finden wird. Es geht um die Entdeckung des skizzierten Bildes, es geht um das Erlebnis, das den tiefsten Eindruck auf den Wanderer machte, vor allem aber geht es um die Wanderung selbst, um unsere Heimat, der wir uns aus dem Wandererlebnis noch viel inniger verbunden fühlen wollen. Wir lassen die vierzehnte Wanderweisung folgen. Sie führt uns in den Kreis im Osten der Stadt Halle, eine geschichtlich bedeutsame Gegend, die zudem Landschaftsbilder von besonderem Reiz vermittelt.

Ueber die Hindenburgbrücke geht der Weg nach Diemitz, wenn wir uns einmal die „Küchendörfer" von Halle und ihre Nachbarschaft besehen wollen. Wir biegen von der autosausenden Berliner Chaussee rechts in den Ort und lassen die Augen rechts und links schweifen — sie sehen teils noch echt dörfliche Bilder, teils hat die Großstadt ihre Ableger hier untergebracht. Ganz reizend ist am anderen Ende das Kirchlein mit dem stimmungsvollen alten Friedhof, wo dem achtungsvoll staunenden Wandersmann eine platzende Kastanie auf dem Scheitel die Andacht nehmen will. Man könnte mancherlei erzählen von den Schicksalen dieses Dorfes, das, weil es Besitz hallischer Bürger war, schwer unter Kriegsnöten zu leiden hatte, das Henning Strobart mit List in seinen Besitz gebracht hatte und dann mit bitterer Wehmut wieder herausrücken mußte ... Es ist überhaupt eine geschichtlich bedeutsame Gegend, die wir im Osten von Halle betreten: dort beginnt jene himmelweite Ebene, die so oft als Schlachtfeld gedient hat, wenn Deutschlands Zukunft entschieden wurde. Von Hermann dem Cherusker, der vielleicht auf dieser Ebene mit dem Markomannenkönige Marbod um ein freies Vaterland stritt, über Gustav Adolf und Napoleon hat diese Ebene Ausländer und Deutsche um Ruhm und Ehre fechten sehen. Sie war schon in Urzeiten ein verhältnismäßig freies Land und glich nicht jenen Urwäldern, die dem Tacitus einen so nachhaltigen Schauder einjagten. Freilich, gerade unsere Reidegegend ist noch weit ins Mittelalter hinein ein Sumpfriegel gewesen, der Halle in gewissem Sinne beschützt hat. Heute sieht man von Moor und Sumpf nichts mehr, die Reide selbst hat kaum Wasser, und die Strahlen der künstlichen Berieselungsanlagen müssen dem Felde die sehnlich erwartete Feuchtigkeit zuführen. Nur am Nordrand dieser Ebene treten ein paar Porphyrpickel hervor, sonst fällt schon ein kleiner Erdhügel oder eine Brücke über die Reichsautobahn auf.

Links an der Diemitzer Kirche bringt uns der Weg nach Sagisdorf — halt, man muß sagen „Reideburg", denn die sechs Dörfer, die dort in einer Reihe liegen, haben jetzt einen Namen! Aber bleiben wir einmal beim alten, es ist deutlicher! Unser Weg hat uns an einem „Berg" vorbeigeführt, der sich gerade acht Meter über der Umgebung erhebt, es ist der große Dautzsch, im Gegensatz zu seinem kleineren Bruder, der nördlich davon „aufsteigt", also benannt. Wir treffen Sagisdorf bei dem prächtigen Gutspark, der Weg windet sich herum, und wir werden nicht unterlassen, auch von vorn einen Blick in den Gutshof zu werfen und durch die stillverträumten Häuser hindurchzugehen, bis wir den Blick frei haben in die große Ebene, wo wir im Norden den Petersberg, Hohenturm, Landsberg und das Ende der Reichsautobahn vor Augen haben und sonst nach allen Seiten die Unendlichkeit. An Sagisdorf schließt sich das eigentliche Reideburg mit seiner alten Kirche und dem stimmungsvollen Pfarrhause. Kreuz und quer geht es durch die breiten Dorfstraßen, und überall sind reizvolle Blicke zu entdecken. Nach Reideburg kommt Kapellenende, zu dem der alte Gasthof zum goldenen Löwen gehört, durch den einstmals die preußisch-sächsische Grenze mitten hindurch ging. Hinter dem „Löwen" erhebt sich im Felde ein Erdhügel: der Rest der alten Burg, die im frühen Mittelalter als Nachfolgerin einer noch älteren Befestigung, die bis zur Reideburger Kirche ging, den Osten deckte. Sie hat dem Ortsteil Burg den Namen gegeben, der sich südlich daranschloß. Wilde Kämpfe haben hier getobt, besonders zwischen den Magdeburger Erzbischöfen und den Wettinern auf Landsberg, die höchst unbequeme Nachbarn waren. Dann schließen sich rechts der Delitzscher Chaussee Krondorf und links Schönnewitz an — alles heute „Reideburg". Nur Büschdorf, das nach Halle zu links am Weg liegt, hat Namen und Bestand gewahrt. Die Hauptstraße von Reideburg führt den Namen „Brenkenhoffstraße" nach Franz Balthasar von Brenkenhoff, Reideburgs bedeutendstem Sohne, der im Dienste Friedrichs des Großen gewaltige Siedlungsaufgaben im Osten von Preußen löste. Der gerade Weg durch Reideburg ist nicht viel länger als ein Kilometer, aber, wenn man alles sehen will, braucht man wohl eine Stunde.

In Schönnewitz gehen wir einmal in die große Sackgasse hinein, die von Westen in den Ort führt, dann um das Dorf herum, bis uns der Wegweiser nach Dölbau weist, die Straßen führen meist außen um die Ortschaften herum, und man muß wieder hinaus, wenn man einen Blick ins Herz der Siedlung getan hat. Fehlgehen kann man nicht, überall leiten Wegweiser zum nächsten Orte: Stennewitz, Naundorf, Kleinkugel waren die nächsten Ziele. In Naundorf machten wir erst einmal einen Abstecher auf Klepzig zu — eine halbe Stunde auf der Reichsautobahnbrücke im strahlenden Sonnenschein mit der wunderbaren Aussicht rundum und der Bewunderung für das geniale Werk unter uns hat sich gelohnt! In Naundorf steht eine eigenartige Kirche mit einem alten Portale und einer wunderlichen Kirchhofsmauer, im Orte selbst liegt ein geradezu verschwenderisch großer Dorfplatz mit Gänseteich, Bäumen und Bauernstein.

Von Kleinkugel ist man in wenigen Minuten in Zwintschöna — hier sollte Schluß sein — für einen halben Tag genügt es. Das Bad muß man hier noch gesehen haben, dann darf man mit der Bahn für 25 Rpf. nach Halle zurück.

Zeichnung: Stein

Bild Nr. 14. Wie heißt das Dorf, das den Wanderer mit diesem entzückenden Motiv beschenkt?

Beiträge zur Hindenburg-Spende

auf ihr Postscheckkonto: Berlin Nr. 738 00!

Einzeichnungslisten liegen in der HN-Hauptgeschäftsstelle Große Ulrichstraße 16 und in den HN-Filialen Am Steintor und in der Leipziger Straße aus.

Berufsschülerinnen im Gerichtssaal

Einen ungewohnten Anblick bot gestern einer der Zuschauerräume des Amtsgerichtes. Die Bänke waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Klasse UEM 2 der Kaufmännischen Berufsschule war unter Führung ihres Lehrers erschienen, um einer Gerichtsverhandlung beizuwohnen. Es handelte sich vorwiegend um Kontoristinnen. Sie hatten zwar alle bereits im Geschäft oder in den Berufsschulen Vordrucke für das Gericht in der Hand gehabt. Sie hatten hier und da wohl auch Klageschriftsätze oder Einspruchsgesuche mit der Maschine geschrieben. Das Gerichtsgebäude hatten die wenigsten von ihnen betreten und der Vorgang einer Gerichtssitzung war ihnen allen neu. Mit entsprechender Spannung wurde der Gang der Verhandlungen verfolgt. Es ging nicht darum, schwierige juristische Fragen aufzunehmen und zu verarbeiten. Es kam in erster Linie darauf an, Stoff für die kommenden Unterrichtswochen zu sammeln. Viele Rechtsbegriffe, die den Lehrlingen bis dahin tot und fremd erschienen, bekamen plötzlich Leben. Die Schüler hörten vom „Güteverfahren", es fiel ein „Versäumnisurteil". Ein alter „Schuldtitel" wurde erwähnt. Gedroht wurde mit „Vollstreckung", wenn nicht rechtzeitig vorher „Einspruch" erhoben wurde. „Aufrechnung", „Verjährung", „Mängelrüge" und vieles andere kamen zur Sprache. Bei dieser Gelegenheit erkannten die jungen Kontoristinnen zum erstenmal, warum man bei der Erfüllung von Verträgen auf gewisse Formvorschriften mit peinlicher Sorgfalt achten muß, warum Vordrucke genau und sauber ausgefüllt, Belange ordentlich aufbewahrt und Termine streng eingehalten werden müssen. — Im Anschluß an die Verhandlung wurde die Registerabteilung besichtigt. Der die Aufsicht führende Gerichtsinspektor erklärte in einem ausführlichen Vortrag die Bedeutung der einzelnen Register, z. B. der Musterschutzrolle, des Güterrechts-, Genossenschafts- und Schiffsregisters. Besonders eingehend wurde natürlich von den Schülerinnen das Handelsregister in Augenschein genommen. Einzelne Firmen und ihre Eintragungen wurden herausgesucht und besprochen. Es gab viele Zwischenfragen, die das Interesse und Verständnis der Lehrlinge bewiesen. Mit einer Führung durch das Grundbuchgewölbe war gegen 13 Uhr die lehrreiche Besichtigung abgeschlossen.

Dy.

Mit KdF. nach Düsseldorf

Schon über 450 KdF.-Sonderzüge zur Ausstellung „Schaffendes Volk"

Die Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf hat bisher durch die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" schon rund 800 000 Volksgenossen zugeführt bekommen, die in 450 KdF.-Sonderzügen aus allen Teilen des Reiches nach Düsseldorf gebracht und dort verpflegt wurden. Auch der Gau Halle-Merseburg beabsichtigt, zu dieser Ausstellung einen Sonderzug zu fahren, und zwar gemeinsam mit dem Nachbargau Magdeburg-Anhalt. Es handelt sich um die Kurzfahrt 282/37 vom 8. bis 10. Oktober. Von Magdeburg nach Düsseldorf beträgt der Preis 17,70 RM., worin außer den Fahrtkosten die Verpflegung in Düsseldorf sowie der Eintritt zur Ausstellung enthalten ist. Für jeden KdF.-Sonderbesuch in Düsseldorf steht ein Führerstab zur Verfügung, so daß es sich schon lohnt, der Kunststadt am Rhein einen Besuch abzustatten. Der fragliche Sonderzug verläßt Magdeburg am Freitag, dem 8. Oktober, zwischen 22 und 23 Uhr und kehrt am Sonntag, dem 10. Oktober gegen 22 Uhr nach Magdeburg zurück. Für die Anfahrt der Teilnehmer aus dem Gau Halle-Merseburg nach Magdeburg wird eine 75prozentige Fahrpreisermäßigung gewährt. Anmeldungen zu dieser Fahrt müssen umgehend bei den KdF.-Dienststellen im Gau Halle-Merseburg erfolgen.

Erfolgreiche hallische Rassehunde

Die Ortsgruppe Halle der Fachschaft „Deutsche Boxer e. V." im RDH. beteiligte sich an der Rassehundeausstellung am 19. September in Berlin und konnte schöne Erfolge erzielen. Der Rüde „Arras von der Jahnshöhle 31 497 Zpr." erhielt in der offenen Leistungsklasse die Note „Vorzüglich I", 1. Preis und goldene Plakette, der Rüde „Arras von der Händelstadt 33 323" in der Jugend-Klasse „Sehr gut" und bronzene Plakette, der Rüde „Eidel von der Jahnshöhle 33 274" in der Neulings-Klasse „Sehr gut". Sämtliche Hunde sind im Besitz von Mitgliedern der Gruppe Halle.

Das Wetter der nächsten 10 Tage

Witterungsvorhersage

für die Zeit vom 23. Sept. bis 2. Okt. 1937

„Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage" des Reichswetterdienstes

Bad Homburg v. d. H., am 22. September abends

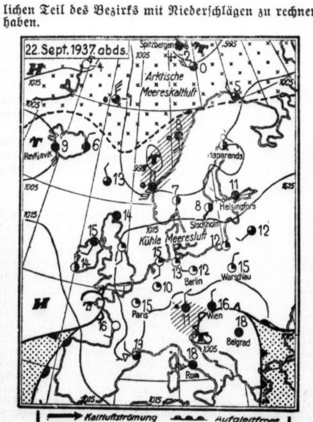
In einem großen Teile Deutschlands hat sich das Wetter erheblich gebessert. Doch muß im großen und ganzen auch weiterhin mit unbeständiger Witterung gerechnet werden, d. h. es werden trübe, zu Niederschlägen neigende Tage mit trockenen, wolkigen bis heiteren Tagen wechseln. Die Niederschläge werden aber im allgemeinen, vom Alpenvorland abgesehen, nicht mehr so stark sein, wie in den beiden letzten Wochen. Die Aufheiterungen werden vermutlich im mittleren Norddeutschland und im Osten etwas häufiger und von längerer — zeitweise mehrtägiger — Dauer sein als im Westen des Reiches. Die Temperaturen werden in den nächsten Tagen — außer im Nordosten — meist unter dem Regelwert liegen. In der nächsten Woche ist jedoch zunehmende Erwärmung wahrscheinlich.

Die Gesamtsonnenscheindauer wird an den meisten Orten zwischen 30 und 55 Stunden betragen.

Wetterbericht des Tages

Voraussichtliches Wetter bis 24. September abends

Das über Mitteleuropa liegende Hoch brachte uns am Mittwoch nach einer empfindlich kühlen Nacht schönes und verhältnismäßig warmes Wetter. Die Temperaturen stiegen im Flachland bis auf 18 Grad, während der Brocken 7 Grad meldete. Jetzt wird das Hoch nach Norden abgedrängt. Von Süden her breitet sich tieferer Druck aus. In Mitteldeutschland stellt sich infolgedessen östliche Luftbewegung ein, die die von Südosten her vordringende Warmluft zum Aufgleiten auf die bei uns lagernde kältere Luft bringt. Der Himmel hat sich bereits eingetrübt, und das südliche Regengebiet schob sich bis ans Erzgebirge vor. Auch wir werden am Donnerstag, jedenfalls im südlichen Teil des Bezirks mit Niederschlägen zu rechnen haben.



Aussichten: Wieder auffrischende nördliche Winde, im Süden des Bezirks stark bewölkt und zeitweise Regen; sonst wolkig und trocken, wenig Temperaturänderung. Am Freitag: Ruhiges Wetter mit Bewölkungsabnahme.

Mitteldeutschland

23. September.

161 732 Kraftfahrzeuge

in der Provinz Sachsen

Nach der wie alljährlich um die Jahresmitte durchgeführten Erhebung über den Kraftfahrzeugbestand hat die Motorisierung des Verkehrs in Deutschland in der Zeit vom 1. Juli 1936 bis 1937 einen neuen gewaltigen Fortschritt gemacht, indem die Zahl der Kraftfahrzeuge im Reiche sich um 15,1 Prozent von 2 474 591 auf 2 848 466 erhöhte. An dieser Steigerung des Kraftfahrzeugbestandes sind alle Landesteile und Provinzen, wenn auch in verschiedenem Ausmaße, beteiligt.

In der Provinz Sachsen wurden am 1. Juli 1937 insgesamt 161 732 Kraftfahrzeuge gezählt gegenüber 142 643 zur gleichen Zeit des Vorjahres. Das bedeutet eine Zunahme um 13,9 Prozent, die also unter dem Reichsdurchschnitt liegt. Im einzelnen stieg die Zahl der Krafträder von 76 539 auf 83 044. Die Zahl der Personenkraftwagen von 52 437 auf 62 341. Kraftomnibusse wurden am 1. Juli dieses Jahres 790 ermittelt gegen 729 im Vorjahre und an Lastwagen (einschließlich Brennstoffkesselwagen) 15 557 gegenüber 12 938 im Jahre 1936.

Die größte Steigerung hat neben Schaumburg-Lippe (22,8 Prozent) Oldenburg mit 20,9 Prozent zu verzeichnen, die geringste Zunahme die Grenzmark Posen-Westpreußen mit 5,4 Prozent.

Setzt man die Zahl der Kraftfahrzeuge in Verhältnis zur Einwohnerziffer, so ergibt sich, daß in der Provinz Sachsen am 1. Juli dieses Jahres auf je 21 Einwohner ein Kraftfahrzeug kam, während im Vorjahr erst auf je 23 Einwohner ein Kraftfahrzeug entfiel. Der Reichsdurchschnitt ist mit 24 Einwohner ermittelt. Die größte Kraftfahrzeugdichte trifft man in Braunschweig an, wo bereits auf je 19 Einwohner ein Kraftfahrzeug entfällt, während Oberschlesien mit einer Meßziffer von 50 Einwohnern noch weit hinter der Motorisierung der anderen Landesteile zurückbleibt.

Von den einzelnen Fahrzeugarten haben in den letzten Jahren die Lastkraftwagen mit 18,7 v. H. und die Personenkraftwagen mit 17,3 v. H. die stärkste Zunahme erfahren, während sich die Zahl der Krafträder nur um 12,1 v. H. und die der Kraftomnibusse um 11,1 v. H. erhöhte.

Zwei Leerzüge zusammengestoßen

Ein Rangierarbeiter getötet

Leipzig. Am Mittwochabend gegen 19 Uhr fuhr auf dem Abstellbahnhof des Hauptbahnhofes Leipzig ein Leerwagenzug auf einen leeren Wagenzug auf. Bei dem Zusammenstoß wurde der in den Gleisen stehende ledige Rangierarbeiter Herbert Gaering tödlich überfahren. Außerdem wurden zwei Bahnhofsarbeiter leicht verletzt, die jedoch bereits wieder aus dem Krankenhaus in ihre Wohnungen entlassen worden sind. Die Unfallursache ist Gegenstand einer eingehenden Untersuchung, die noch nicht abgeschlossen ist. Betriebsstörungen sind durch den Unfall nicht hervorgerufen worden.

Kassiert — aber nichts geliefert

Burgkemnitz. Ein angeblicher Reisevertreter hatte in der Gegend von Burgkemnitz bei Bitterfeld Bestellungen auf Uhren angenommen und auch Anzahlungen entgegengenommen. Weil darauf jedoch nichts weiter erfolgte, wurde der Mann jetzt festgenommen. Er gab an, daß er für eine Firma am Neckar reise, was sich jedoch nicht bewahrheitete.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 23. September 1937

Obst u. Gemüse:		
Tafeläpfel	½ kg	0,30
Aepfel, Eß-	½ kg	0,20–0,25
Aepfel, Fall-u. Mus-	½ kg	0,08–0,15
Tafelbirnen	½ kg	0,30
Birnen, Eß-	½ kg	0,15–0,25
Kochbirnen	½ kg	0,10–0,15
Bananen	1 Stck.	0,03–0,10
Quitten	½ kg	0,25
Preißelbeeren	½ kg	0,30
Hagebutten	½ kg	0,15
Pflaumen	½ kg	0,12–0,17
Weintrauben	½ kg	0,25–0,38
Tomaten	½ kg	0,10–0,15
Nüsse (Wal-)	½ kg	0,40–0,45
Bohnen, grüne	½ kg	0,20
Wachsbohnen	½ kg	0,20
Gurken, Senf-	½ kg	0,06–0,10
Gurken, Salat-	1 Stck.	0,05–0,20
Gurken, Pfeffer-	½ kg	0,30
Radieschen	1 Bd.	0,05
Weißkohl	½ kg	0,06–0,07
Rotkohl	½ kg	0,08–0,10
Wirsingkohl	½ kg	0,08–0,10
Blumenkohl	1 Kopf	0,20–0,50
Rosenkohl	½ kg	0,25–0,30
Salat	1 Kop.	0,05–0,10
Spinat	½ kg	0,08–0,10
Mohrrüben	½ kg	0,05–0,08
Kohlrüben	½ kg	0,08–0,10
Rote Rüben	½ kg	0,08–0,10
Kohlrabi	1 Stck.	0,05–0,10
Zwiebeln	½ kg	0,08–0,10
Rapünzchen	½ kg	0,40
Kürbis	½ kg	0,05–0,06
Sellerie	1 Stck.	0,10–0,15
Porree	1 Bdl.	0,10–0,15
Fische:		
Kabliau	½ kg	0,35
Hechte	½ kg	1,20
Frischer Aal	½ kg	1,50–2,00
Goldbarsch	½ kg	0,35
Weißfisch	½ kg	0,30–0,76
Grüne Heringe	½ kg	0,19
Heringe, Schott.	1 Stck	0,05–0,12
Bücklinge	½ kg	0,34
Schellfisch, ger.	½ kg	0,50
Seelachs, ger.	½ kg	0,60
Aal, ger.	½ kg	3,00
Karpfen	½ kg	1,00
Wild u. Geflügel:		
Enten (Mast)	½ kg	1,40–1,50
Gänse (Mast)	½ kg	1,10–1,30
Enten (Land-)	½ kg	1,10–1,30
Hühner	½ kg	0,80–1,20
Rebhühner	1 Stck.	1,10–1,50
Tauben	1 Stck	0,40–0,80
Rehfleisch	½ kg	0,50–1,60
Hirschfleisch	½ kg	0,80–1,10
Kaninchen, Stall-	½ kg	0,80–0,90
Kaninchen, wild	½ kg	0,70–0,80
Enten, wild	1 Stck.	0,80–2,00
Sonstiges:		
Butter, Molk.	1 Stck.	0,78–0,80
Quark	½ kg	0,22–0,40
Käse	1 Stck	0,05–0,30
Pflaumenmus	½ kg	0,40–0,50
Kartoffeln, gelbe	5 kg	0,40–0,45
Kartoff., Nieren	5 kg	0,60–0,70
Eier, Handelskl.	1 Stck.	0,10–0,13
Zitronen	1 Stck.	0,05–0,08
Meerrettich	1 Stange	0,10–0,30
Rettich	1 Stck.	0,05–0,10
Petersilie	½ kg	0,40
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Schoten	½ kg	0,30
Rübensaft	½ kg	0,28
Pilze		
Pfifferlinge	½ kg	0,60–0,65
Steinpilze	½ kg	1,00
Champignons	½ kg	1,00–1,20
Grünlinge	½ kg	0,50
Fleisch- und Wurstwaren:		
Rindfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	0,82
Bratenfleisch	½ kg	0,89–1,20
Roßfleisch	½ kg	0,60–0,70
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	1,20–1,30
Bratenfleisch	½ kg	1,30–1,60
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	1,00–1,10
Bratenfleisch	½ kg	1,10–1,30
Schweinefleisch:		
Kamm u. Kotel.	½ kg	0,96–1,02
Bauch u. fett. Fl.	½ kg	0,80
Ziegenfleisch	½ kg	0,70–0,80
Wurstwaren:		
Schlackwurst	½ kg	1,80–2,00
Knackwurst	½ kg	1,20
Schwartenwurst	½ kg	1,00
Rotwurst, frisch	½ kg	1,00
Leberwurst, frisch	½ kg	1,00
Rotwurst, ger.	½ kg	1,00
Leberwurst, ger.	½ kg	1,00
Zervelatwurst	½ kg	—
Schinken, ger.	½ kg	1,60–1,80
Schinken, gekocht	½ kg	1,80
Speck, fett, ger.	½ kg	1,06
Speck, mager, ger.	½ kg	1,16
Schmeer	½ kg	0,84
Schmalz	½ kg	1,04

Wasserstände

am 23. September 1937

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung

+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall
Kamaik	+43	003	—
Modrau	—38	—	008
Laun	—30	003	—
Düben	+79	—	002
Grochlitz	+175	—	005
Trotha Ob.-P.	+230	—	006
„ U.-P.	+183	—	002
Bernburg	+150	004	—
Calbe Oberp	+142	002	—
„ Unterp	+210	010	—
Grizehne	+220	009	—
Brandenburg	+200	—	003
„ U.-P	+66	004	—
Rathenow	+246	005	—
„ U.-P.	+114	—	005
Havelberg	+142	—	004
Nimburg	+5	006	—
Brandeis	—27	003	—
Melnik	+45	—	007
Leitmeritz	+70	—	—
Aussig	+23	001	—
Nestomitz	+26	003	—
Dresden	+155	—	006
Torgau	+238	—	010
Wittenberg	+260	—	008
Roßlau	+218	—	012
Aken	+228	—	014
Barby	+212	—	011
Magdeburg	+175	—	009
Tangermünde	+273	—	009
Wittenberge	+266	—	004
Lenzen v. g	+302	006	—
Dömitz v. g.	+209	003	—
Darchau v. g.	+302	017	—
Boizenburg	+187	024	—
Hohnsdorf	+213	013	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709236/fragment/page=0006

Schuß auf den Schwager

Ein böser Verwandten-Streit am Sonntag morgen in Meisdorf — Nach dem Schuß wurde der Karabiner unter der Glucke versteckt — 6 Monate Gefängnis wegen Bedrohung

Das hallische Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den 37jährigen Gustav K. aus Meisdorf (Mansfelder Gebirgskreis) wegen Bedrohung in Tateinheit mit Schießen in bewohnter Gegend zu sechs Monaten Gefängnis; der zu der Tat benutzte Karabiner wurde eingezogen. (Die Anklage hatte auf versuchten Totschlag gelautet.) Die Ehefrau des K. wurde wegen Anstiftung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. — Beiden Angeklagten wurde die erlittene Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet; der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Die Straftat der Eheleute K., die am Mittwoch ihre Sühne fand, sah anfangs viel schwerwiegender aus, als wie sie schließlich beurteilt wurde; das geht daraus, daß die Anklage auf versuchten Totschlag und Anstiftung dazu lautete, deutlich hervor. Die Tat ist nur zu verstehen, wenn man auf ihre Vorgeschichte näher eingeht.

Die Eheleute K. hatten im Jahre 1921 geheiratet. Frau K. war die Tochter eines am gleichen Orte wohnenden Landwirts; K. selbst war berufstätig und besaß ein Grundstück mit nur etwa acht Morgen Ackerfläche. Nicht lange vor dem Anfang April d. J. erfolgten Tode des Schwiegervaters hatten die Eheleute K. erfahren, daß dieser schon vor längerer Zeit sein Grundstück seinem 18jährigen Sohne Gustav, also dem Bruder der Angeklagten K., durch Kaufvertrag übereignet hatte. Darüber waren die Angeklagten, obwohl sie es in der Gerichtsverhandlung nicht recht wahr haben wollten, ohne Zweifel sehr ärgerlich. Kleinigkeiten verschärften die Lage. Frau K. bat ihren Bruder um Ueberlassung eines Kinderbettes; er wollte nur unter der Bedingung darauf eingehen, daß die Schwester eine geliehene Nähmaschine herausgebe, was diese mit der bestrittenen Begründung, sie sei ihr geschenkt worden, verweigerte. Dann forderte K. seinen Schwager auf, eine auf seinem Grundstücke gelegene Rübenmiete zu räumen, was dieser als Schikane auffaßte.

Am 11. April, einem Sonntag, entlud sich die Spannung. Als an diesem Tage der Schwager des K. mit seinem Gespann kam, um die Rüben abzufahren, wunderte er sich über den frostigen Empfang. „Was habt ihr denn eigentlich", fragte er. „Nichts", wurde ihm erwidert, „das hast du dir doch selbst auszuschreiben! Du hast uns doch im Dorfe schlechtgemacht, daß wir schon vor Vaters Begräbnis Pferde und Kühe verteilten . . ." (Diese Behauptung der Eheleute K. wurde jedoch von keinem der dafür benannten Zeugen bestätigt!) Ein Wort gab das andere, bis sich die Frau K. zu der geradezu ungeheuerlichen, von ihr freilich in Abrede gestellten, aber von Zeugen bestätigten, natürlich durch nichts begründeten Verdächtigung hinreißen ließ, ihr Bruder habe den Vater „verhungern lassen und vergiftet". Es ist zu verstehen, daß nun auch der Bruder erregt wurde. Im Verlaufe der Schimpferei sollen die Eheleute K. mit Schippen auf ihren Verwandten losgegangen sein. Dieser holte nun auch seine Schippe vom Wagen und soll nach seiner Schwester geschlagen haben. Der Schlag traf den dazwischenspringenden Angeklagten K., der daraufhin ausrief: „Das hast du nicht für umsonst getan!"

Jetzt rief Frau K. ihrem Manne zu: „Mann, rette dich und hole die Knarre!" Diese Worte gibt sie selbst zu. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß sie noch hinzugefügt hatte: „. . . und schieße den Hund über den Haufen!" Daraufhin lief der Mann ins Haus und holte aus dem Schlafzimmer seinen mit drei Schuß geladenen Karabiner. Sein Bruder, der die Bedrohung ernst nahm, fuhr mit seinen Pferden eilig davon. K. kam wieder aus dem Hause heraus und gab, ohne zu treffen, einen Schuß ab. Dann versteckte er den Karabiner im Hühnerstall unter der Glucke.

*

Dieser von Zeugen beobachtete und auch von dem Angeklagten nicht bestrittene Tatbestand war klar. Schwierig war jedoch die Frage, wie er strafrechtlich zu beurteilen sei. Vor allem: wollte der Angeklagte den Tod seines Schwagers, rechnete er wenigstens damit, daß sein Schuß den Schwager töten könne? Er selbst bestritt es. Er habe, so behauptete er, nur einen Schreckschuß abgeben wollen.

„Warum", so fragte ihn der Vorsitzende, „haben Sie dann nicht ihr im Erdgeschoß liegendes Tesching benutzt, sondern sind ins erste Stockwerk gelaufen, um den Karabiner zu holen?" — „Es sollte doch recht knallen!", lautete die Antwort... Viel spricht gegen die Behauptung des Angeklagten, u. a. auch, daß er bei den ersten Vernehmungen hartnäckig behauptet hatte, tatsächlich das Tesching zur Tat benutzt zu haben, bis man ihm die Unwahrheit auf Grund des Befundes auf den Kopf zusagte. Auch des Angeklagten Angabe, er habe absichtlich auf einen Schornstein gezielt und in die Luft geschossen, erschien sehr zweifelhaft. Nicht nur der Bedrohte hatte den Eindruck, als sei die Waffe auf ihn gerichtet, sondern auch Zeugen glaubten das gesehen zu haben; der Bedrohte glaubt sogar, die Kugel pfeifen gehört zu haben. Ein Zeuge will vernommen haben, daß der Angeklagte rief: „Ich schieße dich tot!" — Der Staatsanwalt glaubte denn auch nicht, daß der Angeklagte absichtlich in die Luft geschossen habe. Jedenfalls, so meinte er, müsse jeder, der eine Schußwaffe gebrauche, damit rechnen, daß der Bedrohte zu Tode komme. Selbstverständlich könne von Notwehr keine Rede sein. Der Beweggrund zur Tat sei reinster Egoismus gewesen, und die Ehefrau K. habe ihren Mann aus Mißgunst dazu angestiftet.

Das Gericht hielt, wie gesagt, keinen versuchten Totschlag, sondern nur Bedrohung usw. für vorliegend. Zwar lägen, so heißt es in der Urteilsbegründung, schwerwiegende Verdachtsgründe vor, daß K. tatsächlich auf seinen Schwager gezielt habe. Immerhin sei jedoch die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß der Angeklagte, nachdem er sich mit großen Worten festgelegt gehabt habe, wenigstens eine Handlung ausführen wollte, die nach Totschlag aussah. Bedrohung dagegen liege zweifellos in zwei Fällen vor. Die erste bestehe darin, daß K. der Aufforderung seiner Frau, „die Knarre zu holen, um den Hund totzuschießen", nachgekommen sei. Diese Bedrohung veranlaßte den Schwager, eilig davonzufahren. Aber diese erste Bedrohung steht nicht zur Anklage. Der der Anklage zugrundeliegende Tatbestand beginnt nämlich erst mit der von der Anklage als versuchter Totschlag aufgefaßten Handlung, also mit dem Schuß. Glaubt man dem Angeklagten, daß er dem Schwager damit nur einen Schreck einjagen, also auf die erste Bedrohung gewissermaßen noch einen Trumpf setzen wollte, so ist damit ohne weiteres die zweite Bedrohung gegeben, für die der Angeklagte verurteilt werden muß. Vollendet war aber bereits auch die erste Bedrohung; und zu dieser hat den K. seine Frau angestiftet, wobei erschwerend ins Gewicht fällt, daß es sich um ihren eigenen Bruder handelte, der ihr nichts getan hatte. Daher dürfe die Anstiftern nicht billiger davonkommen als der Täter. Eine schlimmere Bedrohung als die vorliegende könne man sich nicht denken; deshalb habe sie mit der Höchststrafe von sechs Monaten Gefängnis geahndet werden müssen. —hau—

Heimatspiel in Königerode

Königerode. Um einen Platz zu schaffen, auf dem sich die Gemeinde bei besonderen Gelegenheiten versammeln kann, und auf dem auch die Jugend bei Spiel, Turnen und Baden ihre Kräfte üben soll, ist jetzt die ganze Gemeinde am Werk. Am 3. Oktober, zum Erntedankfest, soll an diesem Platz nicht weit vom Dorfe, wo früher der „Wilde Weg" ging, auf dem schon die alten sächsischen Könige vom Königsitz Bodfeld im Harz zur Burg Hettstedt ritten, ein Heimatspiel stattfinden, das viele schöne, alte Lieder, Reigen und Sagen bringt, u. a. vom wilden Reiter und von den Glücksbechern der Gräfin von Falkenstein. — Bekanntlich soll Königerode Musterdorf des Mansfelder Gebirgskreises werden.

Wohnungen für Minderbemittelte

Eisleben. Zur Linderung der Wohnungsnot werden am Weinberg in diesem Jahre noch fünf Häusergruppen errichtet. Sie werden dreißig billige Wohnungen für Minderbemittelte enthalten. Die ersten dreizehn Wohnungen sind am 15. Oktober bezugsfertig, die restlichen achtzehn werden am 1. Dezember fertig sein. Der monatliche Mietpreis beträgt 19,50 RM.

Mostikan i. A. (20 000 RM. durch Sparautomaten gespart.) Mit Hilfe des in der Schule aufgestellten Sparautomaten (Groschen-Einwurf-System) sind von den Schulkindern im Laufe von acht Jahren bis jetzt 20 000 RM. gespart worden.

Mangelhafte Fahrstraßenprüfung...

Zugunglück in Weißenfels geklärt

Weißenfels. Der Eisenbahnunfall, der sich, wie gestern berichtet, auf dem Bahnhof Weißenfels ereignete und bei dem eine größere Anzahl von Fahrgästen sowie mehrere Zugbedienstete verletzt wurden, ist, wie die Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, auf eine mangelhafte Fahrstraßenprüfung zurückzuführen. Die schuldigen Beamten sind aus ihrem bisherigen Dienst zurückgezogen worden.

Die Verletzungen der im Städtischen Krankenhaus Weißenfels untergebrachten Verunglückten sind, wie sich nach der ärztlichen Untersuchung herausgestellt hat, nicht ernster Natur. Von den zwölf Verletzten können zehn in den nächsten Tagen das Krankenhaus wieder verlassen; bei den beiden übrigen besteht keine Lebensgefahr.

Tauchsieder verursachte Stubenbrand

Crossen (Elster). Nachts brach in einer Gastwirtschaft, nachdem die Wirtsleute bereits schlafen gegangen waren, ein Feuer aus. Infolge der starken Rauchentwicklung wurde eine Hausbewohnerin wach, die sofort Lärm schlug. So war es den Hausbewohnern möglich, den Brand rechtzeitig zu bekämpfen und zu löschen. Decke, Wände und Rauchwaren waren bereits angekohlt. Der Brand ist durch einen unter Strom befindlichen Tauchsieder entstanden.

Einbrecher schnell gefaßt

Freyburg (Unstrut). Einbrecher drangen nachts in ein Einfamilienhaus an der Schweigenbergstraße ein und stahlen eine silberne und eine goldene Armbanduhr, einige Ketten und Ringe. Die Polizei hat die Täter rasch ermittelt. — Am gleichen Abend wurde bei einem Gastwirt sich gewaltsich aufgebrochen und durchwühlt. Der Eindrecher hat aber kein Geld gefunden.

Grubenarbeiter tödlich überfahren

Buschlaus (Krs. Weißenfels). Beim Abschreiten der Abraumgleise der Carl-Bosch-Grube wurde am Mittwochmittag der Grubenarbeiter Emil Schumann aus Oberwerschen von einem Vollzug erfaßt und zu Boden geworfen. Den Verletzungen ist Sch. kurz darauf erlegen. Die bergpolizeiliche Untersuchung des Vorfalls ist in die Wege geleitet.

Bitterfeld. (Verdunkelungsübung.) Nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisters findet in Bitterfeld und den benachbarten Gemeinden Holzweißig, Greppin und Wolfen am 6. Oktober eine Verdunkelungsübung statt.

35 Jahre im Dienste der Feuerwehr

Provinzialfeuerwehrführer Krauthoff tritt in den Ruhestand — Ehrung durch den Oberpräsidenten — Nachfolger Krauthoffs wurde Feuerlöschdirektor Scholz

Im Oberpräsidium der Provinz Sachsen in Magdeburg fand eine schlichte Feier statt, in der der bisherige Provinzialfeuerwehrführer Krauthoff, der wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tritt, verabschiedet und gleichzeitig sein Amtsnachfolger, der bisherige Feuerlöschdirektor für die Provinz Sachsen Scholz, eingeführt wurde. Hierzu waren auch die Mitglieder des erweiterten Führerrats des Provinzialfeuerwehrverbandes erschienen. Der Oberpräsident Staatsrat von Ulrich fand herzliche Worte der Anerkennung und dankte Krauthoff für die geleistete Arbeit.

Provinzialbaurat Krauthoff, der aus der Provinz Posen stammt, steht seit dem Jahre 1902 im aktiven Feuerwehrdienst. Er wurde 1920 zum stellvertretenden Vorsitzenden des Feuerwehrverbandes der Provinz Sachsen berufen und 1925 mit der Führung der Geschäfte des Feuerwehrverbandes der Provinz Sachsen anstelle des verstorbenen Provinzialverbandsvorsitzenden F. W. Schulze in Delitzsch beauftragt. Seit 1934 war Krauthoff Provinzialfeuerwehrführer der Provinz Sachsen. Es ist das besondere Verdienst Krauthoffs, den Mitgliederbestand des Verbandes seit dem Jahre 1929 mehr als verdoppelt zu haben. Um die Hebung der Schlagkraft der Feuerwehren in der Provinz, um ihre neuzeitliche Ausrüstung und Ausbildung sowie um die einheitliche Ausrichtung der Wehren im Sinne der Vorschriften des Feuerlöschgesetzes hat sich Krauthoff bleibende Verdienste erworben. Neben Feuerlöschdirektor Scholz ist es in erster Linie Krauthoffs Wirken zuzuschreiben, daß der Bau einer Provinzialfeuerwehrschule in Angriff genommen werden konnte.

Feuerlöschdirektor Scholz, ebenfalls in der Provinz Posen geboren, war zunächst als Maschineningenieur im schlesischen Bergbau tätig. Nach seinem Uebertritt zur Berufsfeuerwehr in Breslau im Jahre 1909 war er als Brandingenieur gleichzeitig Berater in allen technischen Feuerwehrfragen in Schlesien. Im Jahre 1925 wurde Scholz als Feuerlöschdirektor und Feuerwehraufsichtsorgan des Oberpräsidenten und der Regierungspräsidenten in die Provinz Sachsen berufen. Es ist sein besonderes Verdienst, durch planmäßige Schulung und Ertüchtigung der Führer und des Führernachwuchses der Feuerwehren, Verstärkung der Disziplin, Verbesserung der Ausrüstung und Feuerlöschgeräte, der Löschwasserversorgung und vor allem der Motorisierung der Feuerwehren bis in die kleinsten Dörfer die Schlagfertigkeit der Feuerwehren der Provinz Sachsen erhöht zu haben. Daneben betätigte sich Scholz durch Vorträge, Filme, Aufklärungsschriften und Presseartikel erfolgreich auf dem Gebiet der Schadenverhütung.

In Anerkennung der besonderen Verdienste um das Feuerlöschwesen überreichte der Oberpräsident dem Provinzialfeuerwehrführer Krauthoff das ihm vom Führer und Reichskanzler verliehene Reichsfeuerwehrehrenzeichen I. Klasse, während Generaldirektor Fehrmann im Namen der Feuer-Sozietäten Krauthoff eine Bronzebüste Friedrich des Großen übergab.

Vorläufer des Saale-Elster-Kanals

Der Floßgraben zwischen Zeitz—Weißenfels—Merseburg „feiert" sein 350jähriges Bestehen

Den Süden des Gaugebiets, die Kreise Zeitz, Weißenfels, Merseburg, durchzieht der Floßgraben, ein alter vernachlässigter Kanal, der einst gegraben wurde, um der Holzflößerei dienstbar gemacht zu werden. Er kann jetzt auf das ehrwürdige Alter von 350 Jahren zurückblicken. Deutsche und schwedische Soldaten lagen an seinen Ufern schon im 30jährigen Kriege.

Zu der Zeit, da man noch kaum die „schwarzen Diamanten" der Erde, die Kohle kannte, mußte man fast ausschließlich die Oefen mit Holz feuern. Wo aber keine großen Waldbestände waren, da kam man in Verlegenheit. So erging es auch den (1860 eingegangenen) Salinen von Kösschau und Teuditz. Da billige Verkehrsmittel für Massengüter noch fehlten, blieb nur der Wasserweg zur Beförderung von Holz als Brennstoff in solche Gegenden übrig; mit Fuhrwerken wäre man nicht weit gekommen. Die beiden genannten Salinen versorgten das Kurfürstentum Sachsen mit Holz, und so ließ der Kurfürst August von Sachsen diesen Floßgraben bauen, auf dem aus dem „Holzlande", der Gegend zwischen Crossen, Eisenberg und Klosterlausnitz, das Brennholz herangeschafft werden konnte.

Neun Jahre erforderte der Bau des Floßgrabens, im Jahre 1587 konnte er in Betrieb genommen werden. Im 17. Jahrhundert hat man ihn erweitert. Eine Sage spricht übrigens davon, daß ein Mann, der wegen einer Mordtat im Kerker saß, den Plan entworfen habe und auf Grund dessen begnadigt worden sei.

Kurz vor Lützen teilt sich der Floßgraben, der bei Crossen im Kreise Zeitz beginnt, wo er sein Wasser der Weißen Elster entnimmt. Der Hauptarm ergießt sein Wasser unweit Tragarth in der Nähe Merseburgs in die Luppe und der kürzere Arm unmittelbar südlich Bad Dürrenbergs in die Saale.

In Scheiten zerschnitten trat das ostthüringische Holz einstmals seinen Weg durch Elster und Floßgraben bis zu den Salinen an. Es wurde übrigens auch frei an jedermann verkauft. Zu diesem Zwecke waren am Ufer Scheitplätze eingerichtet, wo es getrocknet und feilgehalten wurde. Holzknechte sorgten dafür, daß sich die Scheite beim Transport nicht stauten, die Scheitmeister besorgten den Handel.

Heute ist es still geworden um den Floßgraben, der lediglich noch einige Mühlen treibt. Verträumt schlängelt sich dieser Vorläufer des Saale-Elster-Kanals durch Wiesen und Felder.

Der Mittelpunkt aller Maßnahmen im Hilfswerk „Mutter und Kind" ist die deutsche Familie.

Wichtig! Rund ist richtig!

Das beweist die unerschütterliche Treue ungezählter

Juno-Raucher,

die mit sicherem Geschmack richtig erkannten, daß das dicke runde Format für die volle Auswertung der in den edlen Juno-Tabaken verborgenen Feinheiten ausschlaggebend ist.

Aus gutem Grund ist Juno rund!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709236/fragment/page=0007

Mussolini erobert Italien

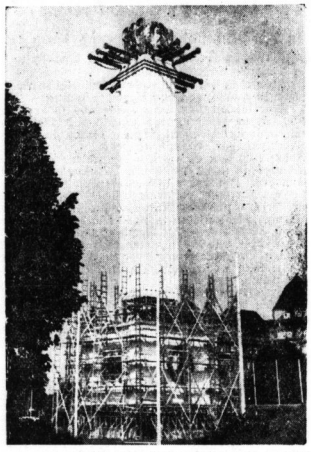
Ein historischer Tatsachenbericht / Von Konradjoachim Schaub

Doch eins hat Facta bei der Verkündigung des Belagerungszustandes vergessen. Die Akte trägt nicht die Unterschrift des Königs — folglich ist sie ungültig. Als Facta an diesem Vormittag nervös fragt, warum denn noch immer nicht die Meldung von der Verhaftung Mussolinis vorliege, wird er auf diesen „kleinen" Fehler aufmerksam gemacht. Erregt eilt er zum König.

Nicht ohne Sorge hat auch der König die Nachrichten aus dem Land verfolgt. Besprechungen wechseln in diesen frühen Morgenstunden ab. Die engsten Mitarbeiter und Freunde werden zum König gerufen. Dann fordert er auch die Generalität auf, zu sprechen. Alle aber erklären sich für Mussolini. Ja, ein alter Heerführer gibt eindeutig zu:

„Majestät, das Heer kämpft nicht gegen die Faschisten! Auch das Volk ist überall faschistisch gesonnen!"

Fast zur gleichen Zeit wird dem König wieder sein Erster Minister gemeldet. Sofort bei seinem Eintritt fordert Facta die blutige Niederwerfung der faschistischen Erhebung und die sofortige Verhaftung Mussolinis und seiner Getreuen vom König. Zum Schluß seiner nervösen Ausführungen überreicht er dem König das Dokument über die „Verkündung des Belagerungszustandes" zur Unterschrift. Groß ist aber seine Bestürzung, als der König kurzerhand das Schreiben zerreißt.



Berlin schmückt sich für den Mussolini-Besuch
Blick auf den mächtigen Fahnenturm am Adolf-Hitler-Platz, der an der Spitze das Hoheitszeichen und das Liktorenbündel trägt. (Presse-Bild-Zentrale)

„Herr Minister, ich weigere mich, die Proklamation des Belagerungszustandes zu unterschreiben! Ich will keinen Bürgerkrieg!"

Fassungslos stammelt Facta:

„Dann bitte ich um meine sofortige Entlassung!"

Knappe zwei Stunden, nachdem die „Agenzia Stefani" den Belagerungszustand verkündet hat, um 12 Uhr 15, bringt sie zwei kurze Meldungen:

„S. M. der König hat den Belagerungszustand für ungültig erklärt."

„Der Ministerpräsident Facta hat seinen sofortigen Rücktritt von S. M. dem König bewilligt erhalten."

Eine Stunde später beginnt der Einmarsch der Schwarzhemden in Rom . . .

Der Marsch auf Rom!

Jubelnd und singend ziehen die disziplinierten Reihen der Schwarzhemden in Rom ein. In Mailand aber ruft unaufhörlich der Fernsprecher. Jede einzelne Phase des Marsches wird dem Duce gemeldet. Und allmählich hellt sich sein Gesicht auf, daß in den letzten Tagen sehr ernst und verschlossen wurde.

Am Nachmittag des 29. Oktober 1922 klingelt wieder einmal der Fernsprecher in Mailand. Mussolini spricht:

„Wer? General Cittadini? — Jawohl, hier Mussolini . . ."

In der ganzen Schriftleitung sagt niemand mehr ein Wort. Alles sieht auf den Duce. Jeder weiß, daß am anderen Ende des Drahtes General Cittadini, der Adjutant des Königs, spricht. Was wird dieses Gespräch bringen? Die Minuten werden für die Wartenden zu einer Ewigkeit. Jetzt antwortet der Duce:

„Ich danke Ihnen, Herr General. Ich nehme den Auftrag zur Regierungsbildung an. Ich bitte nur noch um die offizielle telegraphische Bestätigung — dann reise ich sofort nach Rom ab."

Der sich jetzt vom Schreibtisch umdreht, ist nicht nur der Duce des Faschismus, sondern bereits der Duce des ganzen italienischen Volkes. Der König hat ihn gerufen. Trotzdem Mussolini jetzt am Ziel ist, vergißt er nicht einen Augenblick die dringenden Aufgaben.

Während auf den Straßen den Zeitungsverkäufern die Extraausgabe des „Popolo d'Italia" mit der Ernennung Mussolinis zum Ministerpräsidenten aus der Hand gerissen wird, trifft aus Rom die geforderte telegraphische Bestätigung für Mussolini ein.

„S. M. der König bittet Sie sofort nach Rom zu kommen zum Zweck der Bildung des Ministeriums. General Cittadini."

Der Weg des Duce von seiner zehnjährigen Wirkungsstätte bis zum Bahnhof gleicht einer Triumphfahrt. Ueberall steht das Volk und jubelt Mussolini zu.

„Evviva! A Roma! — Evviva! A Roma!"

Sein Gesicht ist noch ernster als sonst. Vor dem Bahnhof dreht sich der neue italienische Ministerpräsident noch einmal um und spricht zur versammelten Menge:

„Von morgen ab hat Italien kein Ministerium, sondern eine wirkliche Regierung!"

So fährt Mussolini nach Rom. Die Fahrt und seine Ankunft in der Hauptstadt gleichen immer wieder einem Triumphzug. Ueberall stehen die Schwarzhemden und jubeln ihrem „Duce" zu. Als Mussolini in Rom den Zug verläßt, erklärt er:

„Jetzt, da ich als Ministerpräsident Italiens römischen Boden betrete, gilt mein erster Gruß der glorreichen Armee! Es lebe der König! Es lebe Italien!"

Gleich darauf begibt sich Mussolini zum König. Der Marsch auf Rom ist am Ziel . . .

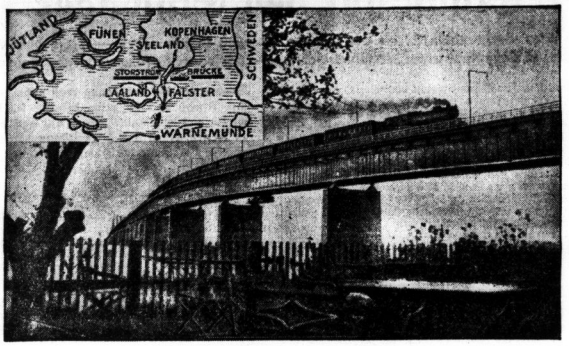
Der Ministerpräsident

Kurz nach elf Uhr fährt am 30. Oktober 1922 der Wagen Mussolinis vor dem Quirinal vor. Eine knappe Stunde dauert die Besprechung des Königs mit dem Duce. Als Mussolini um viertel eins als ernannter Ministerpräsident den Königspalast verläßt, hat er das fertige Programm bereits in seinem Kopf entworfen. Am selben Nachmittag noch kann der Ministerpräsident dem König das bereits vereidigte neue Kabinett vorstellen. Eine bis dahin unglaublich erscheinende Tatsache — dauerte doch eine Regierungsbildung bisher mindestens eine Woche. In Rom weht ein neuer Wind. Das beweist auch bereits der erste Erlaß Mussolinis an die Beamten Italiens:

„Von heute ab übernehme ich die Leitung der Regierung und des Landes. Ich verlange, daß alle Beamten, vom ersten bis zum letzten, ihre Pflicht mit Eifer und selbstloser Hingabe für die höchsten Interessen des Vaterlandes tun. Ich werde das Beispiel geben!"

Dann stellt sich der Duce an die Spitze seiner Schwarzhemden und marschiert gemeinsam wie in den Kampftagen mit ihnen. In eiserner Disziplin ziehen die schwarzen Legionen durch die Stadt zum König. Fünf Stunden dauert der Vorbeimarsch der Faschisten vor dem König, neben dem jetzt der Duce stolz und immer wieder grüßend steht. Stunden eines unvergeßlichen Sieges. Neben den beiden stehen die höchsten Vertreter der Armee und der Flotte. Freudig sehen auch sie den Aufmarsch des jungen Italien. Jubelnd und singend aber grüßen die Schwarzhemden.

Der Mann, der vom italienischen Volke aber zum Regierungschef berufen wurde, ist knapp neununddreißig Jahre alt. Ihn aber hat die echte und wahre Liebe des Volkes gewählt. Er trägt dafür auch allein die große Verantwortung für sein Land und sein Volk. Es ist eine große Last, die ihm aufgebürdet wird, aber er trägt sie stolz und freudig. (Schluß.)



Vor der Einweihung der Storströmbrücke
Am 26. September, dem Geburtstag des Königs von Dänemark, wird die neuerbaute Storströmbrücke, die die beiden Inseln Seeland und Falster verbindet, ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Brücke ist drei Kilometer lang und hat drei Fahrbahnen für Autos, Fußgänger und Eisenbahn. Die Kosten kamen auf rund 40 000 000 Kronen. Als deutsche Vertreter werden die Reichsminister Dr. Schacht und Dr. Dorpmüller an der Feier teilnehmen. (Weltbild, Zander-M.)

Gefährliche Nachttiere

Eine furchtbare Fledermaus — Schlafende als Opfer — In einer Nacht 18 Hühner getötet

„In dieser ersten Nacht, die wir im Amazonasbecken verbrachten, lagen wir auf dem Fußboden eines Schuppens. Die Träger schliefen ein paar Meter weiter weg. Es fiel mir auf, daß die Indianer sich vom Kopf bis zu den Füßen in die dicken Baumwolldecken eingewickelt hatten, die jeder von ihnen ebenso wie seine Nahrung bei sich trug. Ich sagte zu Jack, meinem Begleiter, etwas von diesen Mumien, die wir bei uns hätten, und er brummte eine spöttische Bemerkung: ‚Sie scheinen sich vor der Nachtluft zu fürchten'. Dabei ließen wir es.

Während wir noch so sprachen, bemerkte ich plötzlich, daß ab und zu etwas an dem einen Ende des Schuppens hereingeflogen kam, über uns kreuzte und am anderen Ende wieder in die Nacht verschwand. Zuweilen waren diese merkwürdigen Gespenster so nahe über uns, daß wir durch die Bewegung ihrer Flügel erzeugten Luftzug auf unseren Gesichtern spürten. ‚Eulen', sagten wir, denn die waren das einzige, was wir kannten und was so still in der Nacht herumfliegt. Endlich schliefen wir ein, und ich erwachte erst, als es schon dämmerte. Als wir aufstanden, war das erste, was ich bemerkte, ein Gefühl von Ermüdung und Schwindel. Es überraschte mich, denn ich glaubte, sehr gut geschlafen zu haben. Ich wandte mich nach Jack um, zu sehen, wie er sich fühlte, und wurde sprachlos, als ich einen großen häßlichen Blutklumpen an seinem Hinterkopf hängen sah. Ich dachte sogleich an die Indianer, die schon auf und mit dem Feuer beschäftigt waren. Jack gestand, daß auch er sich schwach fühlte, aber seltsamerweise hatte er keine Wunden. Ich verbrachte fast eine Viertelstunde damit, irgendwo an ihm die Spur eines Schnittes zu finden, der groß genug war, solchen Blutverlust zu verursachen. Schließlich bemerkte ich auch noch einen dunkelroten Fleck am Fußende meiner eigenen Decke, aber meine Füße schienen keine Blutspur zu haben. Das ließ mir keine Ruhe mehr. Ich lief zu den Indianern hinaus. Vielleicht würden sie mir eine Erklärung geben können. Sie lachten nur, als wäre das die natürlichste Sache von der Welt. ‚Die Nachtvögel haben sich genährt', sagten sie und zeigten uns gleich unsere Wunden, die wir nicht finden konnten. Jack war an der Stirn angezapft, ich an der großen Zehe."

„Das war meine erste Begegnung mit dem Vampir", schreibt der amerikanische Forschungsreisende F. W. up de Graff über eines der seltsamsten Geschöpfe dieser Welt: die blutsaugende Vampirfledermaus, die im mittleren Teil Südamerikas, unweit größerer Flußläufe lebt. Durch ihre merkwürdige Gewohnheit unterscheidet sie sich von der sogenannten Spießblattnase, die sich fast ausschließlich von Früchten nährt, und von dem Großen Vampir, der etwa 70 Zentimeter Flügelspannweite besitzt und völlig harmlos ist.

Nur durch seine etwas größeren Ausmaße unterscheidet sich der Vampir von der gewöhnlichen Fledermaus. Seine Flügelspannweite beträgt 25 bis 30 Zentimeter. Wahrscheinlich hat auch er sich einmal von Früchten genährt, um dann zu einer kräftigeren Nahrungsweise überzugehen (wie der neuseeländische Papagei Schafe tötet). Jedenfalls nährt sich der Vampir heute ausschließlich von Menschen- und tierischem Blut. Seine von sehr scharfen Eckzähnen verursachte Wunde ist von kegelförmiger Gestalt und mißt drei Millimeter oberen Durchmesser und anderthalb Millimeter Tiefe.

Eine weitere Besonderheit der Vampirfledermaus ist es, daß sie den Schläfer, den sie angreift, nie aufweckt, und daß von vielen keiner überfallen wird, der einen Schlaf nur vortäuscht. Schon mancher hat versucht, sie bei der „Arbeit" zu ertappen. Aber solange aus einer Menschengruppe auch nur einer wach ist, fängt sie nicht an. Beim Blutsaugen selbst muß sie über ihrem Opfer schweben, ohne sich niederzulassen. Denn täte sie das, würde sie den Schläfer durch ihr Gewicht ohne Zweifel aus dem Schlaf wecken. Es muß auch alles ganz geräuschlos vor sich gehen, ebenso wie sie aus ihrem Munde wahrscheinlich eine Flüssigkeit absondert, die schmerzstillend wirkt. Nicht weniger seltsam hört es sich an, daß die vom Vampir zugefügten winzigen Wunden völlig keimfrei sind, daß also außer einer infolge des Blutverlustes mehrere Tage andauernden Schwäche sich keinerlei weitere Beschwerden bemerkbar machen und daß die Wunde vollkommen spurlos zuheilt.

Die Vampire pflegen beim Saugen nicht die ganze Menge des Blutes bei sich zu behalten, die sie aufnehmen, sondern lassen nach Zurückbehaltung einer kleinen, der Nahrung dienenden Masse das übrige durch die Därme gehen. Deshalb bemerken die Opfer nach dem Erwachen gewöhnlich in zehn Zentimeter Entfernung von der angegriffenen Körperstelle den Rest. Das war also Jacks Blutklumpen am Hinterkopf.

Interessant ist weiter der Fall eines Missionars in Zentralbrasilien. Er verlor in einer einzigen Nacht achtzehn Hühner durch Vampirbisse. Bei seiner Morgenrunde traf er auf das tote Gefügel sowie auf den einzigen Räuber, der sanft schlafend vom Dach herunterhing. Und es ist geradezu ein Rätsel, wie ein solches Tier das Blut von ganzen achtzehn Hühnern abzapfen konnte! Ebenso rätselhaft mag es erscheinen, daß sämtliche Vögel am Kamm, also der empfindlichsten Stelle eines Huhnes, verwundet wurden!

Alle Forscher, die weit ins Innere Südamerikas vorgedrungen sind, berichten übereinstimmend, daß sie nachts außerordentlich umständliche Vorsichtsmaßnahmen unternehmen mußten, um sich vor Angriffen der Vampire zu schützen. Denn bereits zwei Verwundungen im Verlaufe einer Nacht können einen Menschen arbeitsunfähig machen. Man schützt sich durch starke Zeltbahnen, die wie Moskitanetze auf Stangen um jeden Schläfer gespannt werden. Sobald aber irgendein Körperteil die Decke berührt, macht der Vampir ein Loch durch den Stoff von der Größe eines Kopfes und greift an. Er bevorzugt Füße, Stirn, Nase, Hände, Ellenbogen — also alles Körperteile, an denen die Adern nahe an der Haut gelegen sind.

Natürlich ist es nach all dem nicht erstaunlich, wenn schon sehr viel Unwahres oder doch Uebertriebenes vom Vampir geschrieben wurde. So hat man selbst einmal berichtet, daß ganze Rinderherden, die versuchsweise nach Ekuador eingeführt worden waren, von Vampiren umgebracht wurden. Tatsache aber ist, daß die Vampire die Vierfüßler im wachen Zustand angreifen. Der Hirte hätte sie also entdecken können, weil die Tiere bestimmt unruhig werden. Nur den Menschen greifen sie schlafend an, vielleicht weil sie irgendwie ahnen, daß ihnen die Intelligenz des Menschen gefährlich werden kann.

Immerhin kann man sagen, daß von den unnäßligen Plagen, die das Leben in der Mitte Südamerikas erschweren, wenn nicht sogar unmöglich machen, die Vampirfledermaus mit zu den schlimmsten gehört. Und jedem, der einen Vampirbiß erlitten hat, läuft es seitdem kalt über den Rücken, wenn er nur daran denkt. k. v. Ph.

Demnächst in den HN:

DAS WAHRE GESICHT NIPPONS

Ein Japaner über Japan

Manches ist schon über Japan — das Land der aufgehenden Sonne — und über das Leben der Japaner gesagt und geschrieben worden. Immer aber waren es Zugereiste, Fremdlinge — Reisende, Forscher, Weltenbummler —, denen bei noch so guter Kenntnis letzte Einsichtnahme in die fremde Seele japanischen Wesens verschlossen blieb. Immer erschien es als Geheimnis, das Land der rosigen Kirschblüte, der reizend kleinen Geishas und der Majestät des Fudji-Berges.

Der in Deutschland lebende Verfasser Komakichi Nohara entkleidet das Land aller Geheimnisse und stellt es uns vor, wie es in Wahrheit wirkt und werkt, wie es sorgt und bangt, wie es lebt und liebt . . . Der Verfasser führt uns durch alle Bezirke japanischen Lebens, durch Landschaft, Familie, Theater und Film, er berührt Frauenliebe und Mutterstolz, er zeigt uns Kind und Jugend, Arbeit, Beruf, Erholung und Vergnügen, er führt uns ins Teehaus und nimmt uns mit in die Fabriken, in Groß- und Zeitungsbetriebe. Der Verfasser schildert uns japanisches Heldentum und echt soldatische Tugenden, die in den drei Dingen gipfeln, die dem Schinto heilig sind: Kaiser, Ahnen und Reis.

Mit der großen neuen, am Sonnabend, dem 25. September beginnenden Artikelserie bieten die HN einen ungemein fesselnden Lesestoff!

Wie die Erde verteilt ist

Drei Viertel der bewohnbaren Erdoberfläche befinden sich in den Händen von sechs Nationen. Von ihnen steht Großbritannien an erster Stelle, dem von 57 Millionen Quadratmeilen bewohnbarer Erdfläche 13 Millionen gehören. Der zweitgrößte Landbesitzer ist die Sowjetunion mit rund 8 Millionen Quadratmeilen, ihr folgt Frankreich mit nahezu fünf Millionen Quadratmeilen. An vierter Stelle steht China mit 4,2 Millionen Quadratmeilen, gefolgt von Brasilien, das gleich den an letzter Stelle stehenden Vereinigten Staaten rund 3 Millionen Quadratmeilen von der Erdoberfläche besitzt.

Zum Kochen von Gemüse
MAGGI's Fleischbrühe
DAS ist Qualität!
3 Würfel 10 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709236/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

49. Jahrg. / 23. September 1937 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 222 / Seite 9

Brot und Fleisch

Neue Forschungsergebnisse

Als Auftakt zur großen „Jahresschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und die Nahrungsmittelhandwerke" gab der Leiter des deutschen Handwerks, Paul Walter, einen Ueberblick über neue bedeutende Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der Brot- und Fleischwirtschaft, die vom deutschen Handwerk in der DAF. in den Reichsfachschulen und in den Forschungsinstituten zum Abschluß gekommen sind.

Das Forschungsinstitut für Fleischverarbeitung hat vor allen Dingen in der Frage der Blutverwertung Erhebliches geleistet. Gilt es doch die 130 Millionen Liter, die jährlich in Deutschland anfallen, zu verwerten. Nun ist es gelungen, dies Erzeugnis, das hochwertiges Eiweiß enthält, durch einfache Oxydation in reines Fleischeiweiß umzuwandeln und es der Wurst zuzusetzen. Auf diese Weise wird eine große Menge Fleisch eingespart. Auch die Fettgewinnung aus frischen Knochen wird nun in jedem Fleischereibetrieb gefördert. Ferner ist es durch neue Methoden möglich, ein hochwertiges Streichfett aus den Innereien herzustellen, das als Aufstrich auf Brot sich vorzüglich eignet und ausgezeichnet schmeckt.

Ebenso wichtige Probleme wie auf dem Gebiet der Fleischverarbeitung sind auch bei der Verarbeitung von Mehl aufgetreten. Auch hier gilt es wieder die zu knappe Fettdecke zu weiten und einen Ausweg zu suchen, der nun gefunden ist. Durch neue Verfahren wird nun angestrebt, Fett dadurch einzusparen, daß mehr Zucker verarbeitet wird. Auch die Verarbeitung von Quark bringt große Vorteile mit sich, so eine höhere Teichausbeute, eine schnellere Garperiode und eine größere Mehlstreckung. Durch ein neues Verfahren, das sogenannte Schaumsauer, haben schon viele Bäckereien im ganzen Reich Vorteile erfahren, die sich beim Hersteller und auch beim Verbraucher ausgezeichnet auswirken. Wurde bisher der Bäckereiabfall, Teigreste, Krümel, Abfallbrot und Brötchen, in den Müllkasten geworfen, so soll nunmehr diese Masse in Teig verarbeitet und gebacken werden. Der so gewonnene Abfall stellt ein hochwertiges Hühnerfutter dar, das für die deutsche Kleintierzucht eine ganz ungeheure Bedeutung haben wird, da hierdurch eine beträchtliche Menge Weizen eingespart werden kann.

Neues Gesetz für das Schuhmacherhandwerk

Am 9. September ist ein Gesetz zur Aenderung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich verkündet worden, das als Ergänzung des „Großen Befähigungsnachweises" einen wichtigen Fortschritt für das Schuhmacherhandwerk bedeutet. Danach dürfen orthopädische Maßschuhe nur im Handwerksbetrieb eines Schuhmachermeisters gefertigt werden, der eine Zusatzprüfung bestanden hat. Dieses Gesetz verschafft einerseits dem gelernten Meister Anerkennung und gibt ihm Schutz vor der Konkurrenz des Pfuschers, so daß er wirtschaftlichen Erfolg für seine Bemühungen um Leistungssteigerung erwarten kann, andererseits aber schafft es Sicherheit für den Kunden, wirklich von einem ausgebildeten Orthopädieschuhmachermeister bedient zu werden. Es ist nachgewiesen, daß die Zahl fußkranker Menschen zur Zeit erschreckend hoch ist, deshalb ist die gesetzliche Regelung ihrer Betreuung besonders wichtig.

Gründung der „Steinkohlen-Elektrizitäts AG." Anschließend an die HV. des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats wurde die Firma „Steinkohlen-Elektrizitäts AG." mit dem Sitz in Essen gegründet. Die Gesellschaft ist zunächst mit dem Mindestkapital von 500 000 RM. ausgestattet. Die Verhandlungen mit dem RWE. scheinen noch nicht zu einem Ergebnis gekommen zu sein. Obwohl das neue Gemeinschaftsunternehmen des Ruhrbergbaues auf Grund der in der Syndikatsversammlung erteilten Vollmacht mit einem AK. von bis zu 40 Mill. RM. ausgestattet werden kann, da die Kosten für die beiden geplanten Vierjahresplan-Kraftwerke sich etwa in dieser Höhe bewegen werden, hat man sich zunächst mit dem im neuen Aktienrecht festgesetzten Mindestnennbetrag von 500 000 RM. begnügt.

Europas Zuckerbüro. Die Geschäftsführung der im Jahre 1927 gegründeten Internationalen Vereinigung zur Zuckerstatistik, in der die sechzehn bedeutendsten Zuckerrüben anbauenden Länder Europas zusammengeschlossen sind, wurde mit Wirkung vom 15. September d. J. dem zuckerstatistischen Büro von F. O. Licht in Magdeburg übertragen. Die Internationale Vereinigung ist zehn Jahre lang von dem in Februar d. J. verstorbenen Zuckerstatistiker Dr. Mikusch, Wien, geleitet worden. Sein Büro beendete am 1. September die Liquidation. Die Vereinigung bezweckt, durch Fabrikumfragen den jeweiligen Umfang des Rübenanbaues bzw. der Rübenverarbeitung und der Zuckererzeugung im voraus zu schätzen.

Kammerherr a. D. von Helldorff gestorben. Am 19. September 1937 verstarb im 68. Lebensjahr der Kammerherr a. D. Heinrich von Helldorf, Schloßherr in Nebra. Der Verstorbene gehörte der Geschäftsführung der Zuckerfabrik Laucha m. b. H. als stellvertretender Vorsitzender an.

„Geschäftsantwortsendungen"?

Reichspostminister Dr. Ing. e. h. Ohnesorge hat in der „Deutschen Volkswirtschaft" eine Betrachtung über die Bedeutung der Deutschen Reichspost für die deutsche Wirtschaft begonnen. Die Deutsche Reichspost prüft, wie der Minister erklärt, ständig, auf welche Weise sie der deutschen Wirtschaft weiter durch Einführung neuer Versendungsformen die Arbeit erleichtern kann. So wird zur Zeit die Zulassung sogenannter „Geschäftsantwortsendungen" geprüft. Aus Gründen leichterer Werbung wünscht der Absender, daß dem Empfänger, den er als Kunden zu gewinnen hofft, durch das Absenden der Bestellung besondere Kosten nicht entstehen. Der Notbehelf, Rückantwortkarten mit dem Aufdruck „unfrankiert" als Drucksachen abzusenden, ist recht kostspielig, weil für die nicht freigemachte Drucksache die Gebühr einer nicht freigemachten Postkarte erhoben wird. Es wird nun geprüft, ob von dieser Bestimmung nicht für sogenannte „Geschäftsantwortsendungen" abgewichen werden kann.

Barometer Börse

Sind die Börsen noch ein Konjunkturanzeiger?

Die Berliner Handels-Gesellschaft befaßt sich in ihren letzten „Wirtschaftlichen Nachrichten" mit den Beziehungen, die zwischen Börsenkursen und Wirtschaftsvorgängen bestehen, und kommt dabei zu dem Resultat, daß die weitverbreitete Anschauung, die Börsen seien eine überlebte Einrichtung, auf einem Irrtum beruhe. Es heißt dort u. a.:

Die Schwächeerscheinungen an den führenden Weltbörsen sind der Reihe nach mit der „Goldpanik", den Arbeitsschwierigkeiten in verschiedenen Ländern, vor allen Dingen mit den Gefahren der internationalen Lage erklärt worden. Demgegenüber fehlt es aber nicht an Stimmen, welche hinter der augenblicklichen Bewegung konjunkturell bedeutsame Symptome sehen. Es wird betont, daß auch in den vorigen Jahren von der politischen Seite Störungsfaktoren gewirkt hätten, die aber gegenüber den infolge günstiger Konjunkturerwartungen widerstandsfähigen Märkten keinen entscheidenden Einfluß hätten gewinnen können. Gerade die Reagibilität gegenüber Gerüchten, wie z. B. einer möglichen Herabsetzung des Goldpreises usw., zeigt bereits einen ausgesprochenen Konjunkturpessimismus.

Will man die Börsenbewegung auf ihre konjunkturelle Bedeutsamkeit prüfen, so kommen in erster Linie die beiden angelsächsischen Hochkonjunkturländer in Frage, da z. B. in Holland und in der Schweiz der Konjunkturanstieg erst beginnt, die französischen Börsen durch ihre nervösen Substanzüberlegungen eine nüchterne konjunkturelle Orientierung überhaupt vermissen lassen und in vielen anderen Ländern der symptomatische Wert der Börse nicht so groß ist.

In London

sind die Keime der augenblicklichen Schwächebewegung bereits im letzten Viertel des vorigen Jahres sichtbar, und seit Beginn 1937 hat sich die Entwicklung in der Grundtendenz stärker als z. B. in den Vereinigten Staaten dargestellt. Es ist in diesem Zusammenhang viel beachtet worden, daß der Konjunkturindex des „Economist" im Juli leicht abgeschwächt war. Nachdem der Baumarkt gegenüber seinem Höchststand um die Mitte des vorigen Jahres weiter stark abgefallen ist, weist England nun im Sinne des alten Konjunkturschemas fast alle Kennzeichen des Umschwungsstadiums auf; neben dem Nachlassen des Baumarktes Zinsversteifung, Abflauen der Aktienkurse. Nur der Eisen- und Stahlverbrauch befindet sich im Gegensatz dazu weiter in starkem Ansteigen.

New York

hat sich gegenüber den weltpolitischen Einflüssen der letzten Zeit empfindlicher gezeigt als London. Das nachlassende Börseninteresse spiegelt sich deutlich im Fallen des Preises für den New Yorker Börsensitz, in den Kursen und in den Umsätzen aus. Die Maßnahmen, welche die Regierung getroffen hat, um den Märkten einen neuen Aufschwung zu geben — Diskontherabsetzung, Freigabe eines Teils des sterilisierten Goldes, Käufe der Reservebanken am offenen Markt — haben bisher keine Wirkung ausgeübt. In den Ueberlegungen spielen ebenso wie in England die Kostensteigerungen eine große Rolle. Man hält es für möglich, daß die Profitmarge zusammengedrückt wird, da sich an einigen Stellen bereits deutlich die Grenzen zeigen, an denen der Verbraucher erhöhte Preise ablehnt.

Für Deutschland

ist zweierlei kennzeichnend. Einmal beweist die Bewegung auf dem Rentenmarkt, daß sich im Gegensatz zu England und den USA. keine Tendenz zur Versteifung des langfristigen Zinssatzes gezeigt hat. Zweitens bedeutet hier die Abschätzung der Gewinn- und Dividendenlage noch nicht die Abschätzung der Wirtschaftsentwicklung schlechthin. Denn da die Gewinnausschüttung von einem bestimmten Punkte an gebremst ist, kann hinter einem verhältnismäßig stabilen Kursniveau durchaus der Glaube an einen weiteren Wirtschaftsanstieg stehen. Naturgemäß haben die deutschen Börsen infolge der Marktenge und dann infolge der Tatsache, daß der unmittelbare Zusammenhang zwischen Wirtschaftsanstieg und Abstieg der Dividendenausschüttungen stärker als anderswo zerschnitten ist, eine geringere konjunktursymptomatische Bedeutung. Durch die Festsetzung einer Art oberen Grenze für die Dividendenausschüttungen kann so eine Dynamik nur aus Einzelbetrachtungen und Zinsveränderungen entstehen.

Auch an den Auslandsbörsen braucht ein Abbröckeln des Kursniveaus nicht immer eine negative Einschätzung der Wirtschaftsentwicklung zu bedeuten. Es kann sich auch um die Korrektur übermäßig positiver Erwartungen und spekulativer Fehlbewegungen handeln. In jedem Falle ist die Aufrechterhaltung der Funktionsfähigkeit und Fassungskraft der Börse eine ebenso wichtige Aufgabe der Wirtschaftspolitik wie die Verhinderung spekulativer Auswüchse.

Starker Eier- und Butterbedarf

Lebhaftes Brotgetreidegeschäft — Reichlich Kartoffeln — Starkes Gemüseangebot

Wochenbericht der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt (16. bis 22. September)

Das Geschäft in Brotgetreide war auch in der letzten Woche wieder sehr lebhaft. Weizen stand ausreichend in allgemein guten Qualitäten für den laufenden Bedarf zur Verfügung, während Roggen immer noch schwach angeliefert wird. Die rege Kauflust der einheimischen Mühlen konnte nicht voll befriedigt werden. Auch Industriegerste, deren Einkaufsfrist bis zum 30. 9. 1937 begrenzt wurde, wird nicht mehr stark angeboten. Die Nachfrage ist daher recht erheblich. In der Braugerste haben mittlere Sorten ruhiges Geschäft, während feine Qualitäten lebhaft gefragt sind. Der große Bedarf an Futtergerste und Futterhafer konnte nicht ausreichend gedeckt werden, da die Landwirtschaft nur zögernd abgibt. Industriehafer aus den Ueberschußgebieten stand jedoch reichlich zur Verfügung. Der Mehlmarkt zeichnete sich durch verstärkte Zufuhren bei Roggenmehl aus. Die Umsatztätigkeit war ziemlich lebhaft. Futtermittel jeder Art sind weiterhin unverändert stark begehrt. Auch für Stroh und gutes Heu hat die Kauflust angehalten.

Die Zufuhren am Speisekartoffelmarkt haben weiterhin stark zugenommen, zumal allmählich auch die mittelspäten Sorten angeliefert werden. Die Absatzlage wird sich jedoch voraussichtlich bessern, sobald die Verbraucher ihren Vorrat für den Winter einkellern. In der letzten Woche bestanden noch Schwierigkeiten, da die Empfangsgebiete selbst eine sehr gute Ernte haben, und die Verteilerschaft dort zunächst im eigenen Wirtschaftsgebiet aufkauft. Bei Futterkartoffeln ist die Marktlage ausgeglichen. Die Anlieferungen haben jedoch in der letzten Woche erheblich zugenommen. Bei Fabrikkartoffeln hält der starke Bedarf an, ohne daß genügend Ware herankommt. Bei Pflanzkartoffeln waren die Umsätze gering.

Am Gemüsemarkt fand Blumenkohl bei starker Anfuhr guten Absatz, während die anderen Kohlarten, die vorwiegend aus dem eigenen Anbaugebieten angefahren waren, nur langsam aufgenommen wurden, ebenso Möhren und Tomaten. Bei Bohnen haben die Anfuhren stark nachgelassen, bei Sellerie, Merrettich und Zwiebeln haben sie dagegen zugenommen. In der letzten Woche standen bereits kleinere Mengen Rosenkohl zur Verfügung. Bei Pfifferlingen reichten die Anfuhren nur knapp zur Bedarfsdeckung aus. Die Umsatztätigkeit auf dem Obstmarkt war recht lebhaft. Für Birnen in großen Früchten und für Spitzenware bei Aepfeln bestand gute Kauflust. Bei Zwetschen und Pfirsichen geht die Ernte zu Ende. Die Anlieferungen sind daher gering, ebenso bei Preißelbeeren. Weintrauben wurden gern gekauft. Zitronen sind nach wie vor knapp. Italienische Walnüsse hatten guten Absatz.

Die Eieranlieferungen waren auch in dieser Woche, jahreszeitlich bedingt, weiter rückläufig, lagen aber trotzdem über der Menge des vergangenen Jahres. Der Bedarf hielt sich ungefähr auf der Höhe der Vorwoche. Mit Hilfe von Zuschüssen der Reichsstelle war es möglich, die Versorgung nahezu in vollem Umfange durchzuführen.

Die Anlieferung von Milch bei den Molkereien war in der letzten Woche erstmalig wieder ansteigend. Der Tiefstand scheint überwunden zu sein. Da durch den Eintritt kühlerer Witterung der Trinkmilchabsatz zurückging, konnte sich die Buttererzeugung um 5 Prozent gegenüber der Vorwoche heben. Der Butterverbrauch blieb gleich stark. Einquartierungen und Zuzug bedingten erhöhte Zuweisungen, die von der Reichsstelle zur Verfügung gestellt wurden. Die kühle Witterung brachte eine Steigerung des Käseverbrauchs mit sich.

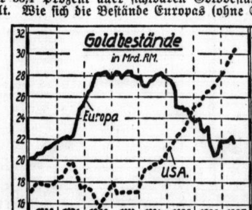
Dem Schlachtviehmarkt Halle

waren am 21. 9. 1937 333 (278) Rinder zugeführt, und zwar 67 (41) Ochsen, 56 (32) Bullen, 137 (145) Kühe, 73 (60) Färsen. Die Beschaffenheit des gesamten Auftriebs konnte höchstens als knapp mittel angesprochen werden, da der Prozentsatz an C- und D-Tieren verhältnismäßig hoch war. Die Bezugsberechtigten erhielten 98 (82) v. H. ihrer Kontingente. Der Kälberauftrieb mit 241 (275) Tieren mittelmäßiger Güte fanden glatte Abnahme zu Preisen, die an der oberen Grenze der festgesetzten Preisspanne lagen. 316 (400) Schafe und Hammel durchschnittlich guter Schlachtreife konnten zu Vormarktpreisen gerade noch geräumt werden. An Schweinen kamen 1151 (1016) Tiere gerade noch befriedigender Qualität zur Verteilung. Das Kontingent betrug 74 (65) v. H.

Die Goldbestände der Welt

Ueber die Hälfte in Händen der USA.

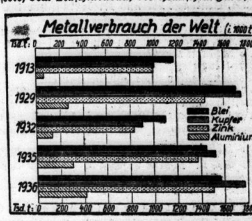
Nach den Zusammenstellungen über die sichtbaren Goldbestände der Welt, die das Statistische Reichsamt in regelmäßigen Abständen veröffentlicht, verfügten die Vereinigten Staaten Mitte 1937 über 53,4 Prozent aller sichtbaren Goldbestände der Welt. Wie sich die Bestände Europas (ohne Sowjetunion) einerseits und der Vereinigten Staaten von Amerika andererseits im Laufe der letzten Jahre entwickelt haben, zeigt das folgende Schaubild. Seit Anfang des Jahres 1934 sind die Goldbestände der Vereinigten Staaten ununterbrochen gewachsen, und zwar bis auf 30,5 Milliarden RM. am 30. Juni 1937. Umgekehrt sind die Goldbestände Europas seit der Jahreswende 1934/35 gesunken. Sie betrugen am 30. Juni d. J. 21,6 Milliarden RM. Die sichtbaren Goldbestände der Ueberseestaaten sind vom Statistischen Reichsamt mit 5,1 Milliarden RM. errechnet worden, wovon ungefähr je 1 Milliarde RM. auf Argentinien und Japan entfallen. Wenn die Goldreserven der Vereinigten Staaten gerade auch im laufenden Jahr eine weitere Zunahme erfahren haben, so ist sie u. a. auf die starken Goldverkäufe der Sowjetunion zurückzuführen, die in der ersten Jahreshälfte rund 370 Millionen RM. Gold an die Weltwirtschaft abgegeben hat. Weiterhin hat mitgewirkt die nunmehr zum Stillstand gekommene Goldpanik in Frankreich, unter deren Wirkung der französische Goldbestand von rund 7,6 Milliarden RM. Ende 1936 auf 6,1 Milliarden RM. Mitte 1937 zurückgegangen ist. Auch Japan, das zunächst die Ergebnisse der inländischen Golderzeugung einige Jahre lang angesammelt hatte, hat einen Teil der angesammelten Reserven zur Stützung der überlasteten Zahlungsbilanz an USA. abgegeben.



Verarbeitung von Rohstoffen in Brennereien. Der Reichsminister der Finanzen hat folgende, im Reichsanzeiger vom 22. September veröffentlichte Verordnung erlassen: Landwirtschaftliche und gewerbliche Brennereien, deren Brennrecht ganz oder teilweise für Korn gilt, dürfen im Betriebsjahr 1937/38 ohne monopolrechtliche Folgen, insbesondere ohne Verlust des Brennrechts, Zuckerrübenschnitzel, Roßkastanien, Erzeugnisse der Roßkastanienverarbeitung und Rückstände davon, ferner entöltes Maiskeimschrot verarbeiten. Der Uebernahmepreis für Branntwein aus Zuckerrübenschnitzeln errechnet sich auf der Grundlage des durchschnittlichen Grundpreises.

Der Metallverbrauch der Welt

Wie sich der Verbrauch der wichtigsten Nichteisenmetalle während der beiden letzten Jahre 1935 und 1936 und im Vergleich dazu in den Jahren 1932, 1929 sowie im letzten Vorkriegsjahr 1913 gestaltet hat, zeigt das folgende Schaubild, und zwar an Hand der bekannten „Statistischen Zusammenstellungen", die alljährlich von der Metallgesellschaft, AG. in Frankfurt a.M., veröffentlicht werden. Die Verbrauchsentwicklung der einzelnen NE.-Metalle weist recht unterschiedliche Tendenzen auf und beachtlich vor allem ist das Vordringen des Verbrauches an Aluminium, das sich im Gesamtbereich der Verkehrsmittel- und Elektroindustrie, dem Maschinenbau, der chemischen Industrie, dem



Baugewerbe, ferner als Verpackungsmaterial in Form von Folien, Tuben usw. ebenbürtig neben den anderen Nichteisenmetallen eingebürgert hat. Der Aluminiumverbrauch der Welt lag im Jahre 1936 bereits 48 Prozent über dem im Jahre 1929 erreichten Stand, während bei Blei, Kupfer, Zink und Zinn die Weltverbrauchszahlen des Jahres 1936 sich noch unter den Ziffern für das Jahr 1929 bewegen oder diese nur knapp überschritten haben. Es ist zu beachten, daß das spezifische Gewicht von Aluminium mit 2,7 weit geringer ist als dasjenige von Blei (11,4), Kupfer (8,9), Zink (6,9) und Zinn (7,3). Werden auf Grund dieser spezifischen Gewichte aus dem im Schaubild in 1000 Tonnen verzeichneten Gewichtsmengen die Volumina der einzelnen Verbrauchsmengen errechnet, so ergibt sich ein wesentlich anderes Bild. Der Verbrauch des Jahres 1936 stellte sich in diesem Fall bei Aluminium auf 151 000, bei Blei auf 139 000, bei Kupfer auf 200 000, bei Zink auf 220 000 und bei Zinn auf 24 000 Kubikmeter. Dem Volumen nach ist also der Aluminiumverbrauch zuletzt bereits größer gewesen als der Bleiverbrauch. Bei einem weiteren Vordringen des Aluminiumverbrauchs wäre mit einer Ueberflügelung auch von Kupfer und Zink in nicht allzuferner Zeit zu rechnen.

Mitteldeutsche Braunkohle

Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau betrug im August die Rohkohlenförderung 10 752 526 t, die Brikettherstellung 2 672 484 t und die Kokserzeugung 243 566 t. Gemessen an der täglichen Erzeugung machten sich demnach gegen den Juli Steigerungen geltend von 1,7 Prozent bei Rohkohle, 0,1 Prozent bei Briketts und 1,3 Prozent beim Koks. Gegenüber dem August des Vorjahres sind Steigerungen von 22,5 Prozent bei Rohkohle, 29,8 Prozent bei Briketts und 40,6 Prozent beim Koks zu verzeichnen. Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats gingen die Abrufe an Hausbrandbriketts zurück, so daß die Stapelbestände wieder erheblichen Umfang annahmen. Die Abrufe auf dem Rohkohlenmarkt zeigten eine geringe Zunahme. Im Gebiete des Ostelbischen Braunkohlensyndikats hielt die Belebung bis Ende August an. Das Industriebrikettgeschäft zeigte keine Veränderung. Die Wagenstellung war im allgemeinen zufriedenstellend.

Bernburger Saalmühlen in Bernburg. Nach dem Bericht für 1936/37 belaufen sich die Erträge auf 676 679 (i. V. 710 560), außerordentliche Erträge und Zinsen auf insgesamt 14 866 (6205) RM. Nach Abzug der gesamten Unkosten von 573 111 (577 465) RM. und nach 50 119 (50 200) RM. Gesamtabschreibungen verbleibt einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 71 744 (93 430) RM. Hieraus soll bekanntlich eine auf 8 (i. V. 5) Prozent erhöhte Dividende gezahlt werden. 3000 (5000) RM. gehen an die gesetzliche Reserve, 25 000 (60 000) RM. dienen als Rücklage für Mühlenerneuerung, 3744 (3430) RM. werden vorgetragen. Das Ertragsergebnis wird im Geschäftsbericht zu einem wesentlichen Teil auf die Realisierung stiller Reserven zurückgeführt, die auf den vorjährigen Warenbeständen ruhten. Weiter ergaben sich Einsparungen von Verbandsspesen. Die wegen zeitweiser Nichtausnutzung der Betriebsmöglichkeiten der Mühle für kurze Zeit freigewordenen Betriebsmittel erhöhten die Bankguthaben vorübergehend auf 567 889 (188 995) RM. Die Bilanz zeigt also ein recht flüssiges Bild.

Süddeutsche Zucker-AG., Mannheim. Rechtsanwalt Dr. Paul Beyer-Berlin wurde als weiteres (drittes) Vorstandsmitglied der Süddeutsche Zucker-AG., Mannheim, bestellt.

Kurz erklärt:

Wer ist Minderkaufmann?

Der Begriff Kaufmann umfaßt Personen von ganz verschiedener wirtschaftlicher Bedeutung. Kaufmann ist sowohl der Großhändler und die Aktiengesellschaft, deren Umsatz sich nach Millionen beziffert, Kaufmann ist aber auch die Marktfrau und der Hausierer, deren Handel vielleicht nur Pfennige einbringt. Daß dieser ungeheure wirtschaftliche Unterschied sich auch in der rechtlichen Behandlung geltend machen muß, ist natürlich. So teilt man denn die Kaufleute nach ihrer wirtschaftlichen Bedeutung in zwei große Gruppen ein, die man als „Vollkaufleute" und „Minderkaufleute" bezeichnet. Vollkaufmann ist jeder Kaufmann, dessen Unternehmen ein Vollhandelsgewerbe ist, d. h. ein Handelsgewerbe, das nach Art und Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert. Minderkaufmann dagegen ist jeder Kaufmann, dessen Unternehmen einen derartig eingerichteten kaufmännischen Geschäftsbetrieb nicht erfordert. Minderkaufleute sind gemäß § 4 HGB. die Handwerker, soweit sie überhaupt Handel treiben, und diejenigen Gewerbetreibenden, deren Betrieb nicht über den Rahmen des Kleingewerbes hinausgeht. Die Minderkaufleute sind nicht etwa Kaufleute minderen Rechtes. Auf sie findet lediglich eine Reihe von Vorschriften des Handelsrechtes keine Anwendung, so u. a. die Vorschriften über die Firma, die Handelsbücher und die Prokura. Auch hinsichtlich der Mängelrüge, der Vertragsstrafen, der Bürgschaftsübernahme steht der Minderkaufmann günstiger, weil weniger strengen Vorschriften unterliegend, da.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709236/fragment/page=0009
DFG

Berliner Börse

Aktien weiter anziehend
Renten freundlich

Berlin, 23. September. Die schon an der Mittwochbörse für den Tendenzumschwung maßgebenden Gründe führten heute zu einer Verstärkung der Kauftätigkeit, namentlich auch der Bankenkundschaft, so daß die Anfangsnotierungen den Vortagsschluß wieder um Prozentbruchteile, in einzelnen Fällen auch um 1 Prozent und mehr, überschreiten konnten.

Die herrschende Marktenge, verursacht durch fehlendes Angebot, ließ allerdings die Entwicklung größerer Umsätze nicht zu.

Lebhafteres Interesse wandte sich unter dem Eindruck des Lageberichts der Wirtschaftsgruppe Bergbau den Kohlenwerten zu, da die Kohlenförderung im August 1937 um 18 Prozent über der vorjährigen Höhe liegt.

Harpener konnten einen Anfangsgewinn von 1⅛ Prozent sogleich auf 1¾ erhöhen. Rheinebraun gewannen 2¼, Eintracht 1¼ und Niederlausitzer 1 Prozent.

Von Eisenwerten hatten Vereinsstahlwerke und Mannesmann etwas größeren Umsatz bei einem um ⅜ bzw. ⅛ höheren Kurs.

Dagegen konnten Hoesch einen Anfangsgewinn von ¾ Prozent später nicht voll behaupten.

Kaliwerte waren schon bei kleinstem Bedarf, durchschnittlich etwa 6000 RM., wesentlich gebessert, Aschersleben und Salzdetfurth um je 1½ und Westeregeln um 1⅛ Prozent. Chemische Papiere hatten nur unbedeutende Veränderungen zu verzeichnen, lediglich Goldschmidt kamen ⅞ Prozent höher zur Notiz.

J. G. Farben stellten sich auf 163 zu 163⅛ nach 182¾ am Vortagsschluß. Bei den Versorgungswerten führten Schlesische Gas mit +1⅜ und Rheag mit +1 Prozent.

Bei den Versorgungspapieren lagen Licht u. Kraft mit +¾. Besonders lebhaft waren Maschinenbau- und Metallwerte.

Hier setzten Deutsche Eisenhandel ihren Anstieg um 2½, bei den ersteren Rheinmetall Borsig um 1,12 Demag um 1 Proz. fort.

Im übrigen fielen mit größeren Abweichungen gegen den Vortag auf Berger mit +2, Hotelbetrieb auf Grund der Dividendenwiederaufnahme um +1⅜ und von unnotierten wieder Faber Bleistift mit +1½ Prozent.

Am **Rentemark** blieben die kursmäßigen Veränderungen unbedeutend. Reichsaltbesitz gingen um 2½ Pf. auf 128,10 zurück, während die Umschuldungsanleihe um 5 Pf. auf 94,70 anzogen. Reichsbahnvorzüge gaben um 0,12 auf 127,5 nach.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 22. September. Bei etwas freundlicherer Grundstimmung hatten am Aktienmarkt Stahlverein, Reichsbahnvorzugsaktien und Fritz Schulz größere Umsätze. Am Rentenmarkt war das Geschäft in Reichsschatzanweisungen wieder lebhaft. Reichsanleihealtbesitz zog auf 128 an. Stahlverein setzten höher mit 117 ein und schlossen mit 117,25. J. G. Farben waren mit 163,12 nach 161,75 im Verkehr.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Freiverkehr

Berlin, 22. September. Das Geschäft blieb eng begrenzt, obwohl die Kauflust unvermindert anhielt. In Brotgetreide kommt es in Waggonware verschiedentlich zu Umsätzen. Futter- und Industriegetreide liegen still, Braugersten finden namentlich in guten Sorten Beachtung.

Zucker

Magdeburg, 22. September. Gemahlene Mehlis prompt für zehn Tage 32,47½, 32,62½; für September 32,60, 32,62½; Tendenz ruhig, Wetter schön. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 22. September. Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk. Preise Reichsmark für Kilogramm. Kontraktmenge 1000 Kilogramm. 1937: September und Oktober 1,10 Brief (1,07½ Geld), November und Dezember 1,11¼ (1,08¾); 1938: Januar und Februar 1,12½ (1,10), März 1,13¾ (1,12½), April und Mai 1,15 (1,12½). Tendenz stetig.

Viehmärkte

Der Rindviehzuchtverband Sachsen-Anhalt (Landesverband) veranstaltete gestern auf dem früheren Nagelschen Gut in Halle-Trotha eine gutbesuchte Zucht- und Milchviehversteigerung. Aufgetrieben waren 60 ausgesuchte hochtragende Färsen und Kühe aus Westpreußen, Oldenburg und Hannover. Es handelte sich durchweg um Herdbuchtiere mit einem sehr hohen Qualitätsstand. Bei flottem Gebot wurde demzufolge der Auftrieb restlos abgesetzt. Die Preise betrugen im Durchschnitt 540 RM. Die nächste Versteigerung des Landesverbandes in Halle ist auf den 6. Oktober festgesetzt.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 22. September

Elektrolytkupfer	73.75	Standard-Zink	27.25
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	133.—
Standardkupfer loco	69.75	Hütten-Alum. Draht	137.—
Orig. Hüttenweichblei	26.—	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Juli	26.—	Rein-Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	27.25	Antimon-Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein-Silber i. Barren	38.30-41.30

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 22. September

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
September	—	68.—	68.—	—	26.—	26.—	—	26.—	26.—
Oktober	—	68.—	68.—	—	26.—	26.—	—	26.—	26.—
November	—	68.—	68.—	—	26.—	26.—	—	26.—	26.—
Dezember	—	68.—	68.—	—	26.—	26.—	—	26.—	26.—
Januar 1938	—	68.—	68.—	—	26.—	26.—	—	26.—	26.—
Februar	—	68.—	68.—	—	26.—	26.—	—	26.—	26.—
Stimmung	schwach			ruhig			schwach		

Schweden hebt Getreideausfuhrverbot auf. Die schwedische Regierung hat das zur Zeit geltende Verbot der Ausfuhr von Roggen und Weizen sowie von Roggenmehl, Weizenmehl und Weizengrieß mit Wirkung vom 1. September d. J. aufgehoben.

Sammelt Buchecker! Um die Ernte an Bucheckern für die Oelgewinnung nutzbar zu machen, sind Bucheckern auch in diesem Jahre in die Förderungsmaßnahmen des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Oelgewinnung aus deutschen Oelsaaten einbezogen worden.

Berliner Börse

22. September

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.65	12.68	Japan	1 Yen	0.720	0.722
Argentinien	1 Pap. Peto	0.748	0.752	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Belgien	100 Belga	41.95	42.03	Lettland	100 Lat	48.90	49.00
Brasilien	1 Milreis	0.160	0.162	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	62.07	62.19
Canada	k. kanad.	2.493	2.497	Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05
Dänemark	100 Kronen	55.14	55.26	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Portugal	100 Escudos	11.215	11.235
England	1 Pfd. Sterl.	12.35	12.38	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	Schweden	100 Kronen	63.68	63.80
Finnland	100 finn. Mk.	5.465	5.475	Schweiz	100 Franken	57.23	57.35
Frankreich	100 Franc:	8.516	8.534	Spanien	100 Peseten	16.98	17.02
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechosl.	100 Kronen	8.691	8.709
Holland	100 Gulden	137.53	137.87	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	15.34	15.38	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	55.20	55.32	Uruguay	1 Goldpeso	1.459	1.461
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.493	2.497

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	22. 9.	21. 9.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.50	101.40
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4½% „ 36 II	99.—	99.—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	98.87	98.87
5½% Young-Anleihe	104.75	—.—
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	109.25	109.20
6% „ „ 36	100.25	100.25
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.50	100.50
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	99.—	99.—
4½% „ „ „ 3, 4	99.—	99.—
4½% „ „ „ 5, 6	99.—	99.—
5½% „ Liq. Goldrt.	105.12	105.—
6% „ „ Abfind.	107.50	107.75
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	—.—
„ Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—.—	11.50
4% „ „ 14	—.—	—.—
4½% Sächs. Prov. RM. 13	99.—	—.—
4½% „ „ 18	—.—	99.—
4½% „ „ 14	—.—	99.—
4½% „ „ 15	98.75	—.—
4½% „ „ 16 A 1	—.—	99.—
4½% „ „ 17	—.—	—.—
4½% „ „ 16 A 2	99.50	—.—
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	99.62	99.50
4½% „ 28 A 1 u. 2	100.—	100.—
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	135.12	134.87
„ „ „ S. 2	150.62	150.62
„ „ „ ohne Ausl.	47.50	47.50

Steuergutscheine	22. 9.	21. 9.
Fällig 1934	103.75	103.75
Fällig 1935	107.75	107.75
Fällig 1936	111.75	111.75
Fällig 1937	115.75	115.75
Fällig 1938	117.25	117.25
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	111.25	111.25

Pfandbriefe	22. 9.	21. 9.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	99.75	99.75
4½% „ „ R. 38	99.75	99.75
5½% „ „ R. 32 (Liqu.)	101.40	101.50
4½% „ „ Komm. S. 6	99.—	99.—
4½% „ „ Komm. S. 8	—.—	—.—
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	99.75	99.75
4½% „ „ Em. 5	99.75	99.75
5½% „ „ Liqu. Em. 10	101.50	101.50
4½% „ „ Kom. E. 7, 13, 14	98.50	98.50
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	99.50	99.50
4½% „ R. 11	99.50	99.50
4½% Md. Landesbk. 1929 A. I u. 2	98.87	98.87
4½% „ 1930 A. I u. 2	98.87	98.87
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	99.12	99.12
4½% „ 26, II	99.12	99.12
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	99.75	99.75
4½% „ „ E. 26, 27	99.75	99.75
4½% „ „ Kom. 26, 27, 28	98.50	98.50
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	99.50	99.50
4½% „ „ Kom. E. 1	98.50	98.50
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	99.50	99.50
4½% „ „ R. 17, 18	—.—	99.50
4½% „ „ R. 19	—.—	99.50
4½% „ „ Kom. R. 20	98.75	98.75
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	99.50	99.50
4½% „ „ E. 45, 46	99.50	99.50
4½% „ „ Kom. E. 17-19	98.75	98.50
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	99.50	99.50
4½% „ „ 19	99.50	99.50
4½% „ „ 24	99.50	99.50
4½% „ „ 25/27	99.50	99.50
4½% „ „ 28	99.50	99.50
4½% „ „ 20/21	99.50	99.50
Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	—.—
4½% (8) „ „	99.—	99.—
4½% (7) „ „ Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) „ „ Ausg. 1-2	99.—	—.—
4½% „ „ Liqu. Pf.	102.—	—.—

Aktien	22. 9.	21. 9.
Allg. Dt. Credit-A.	99.75	99.75
Berl. Handels-Ges.	133.50	133.50
Comm. u. Priv. Bk.	117.50	117.50
Dt Bk. u. Disconto	122.75	122.50
Dresdner Bank	113.—	113.—
Hall. Bankverein	103.50	103.37
Halb. Blankb. A.-G.	92.50	91.75
Halle-Hettstedter	94.—	—.—
Hambg. Hochbahn	95.87	95.12
Nordh. Wernig. E.	63.25	63.—
Adlerhütt. Glasw.	81.25	81.87
Alsencement	188.—	190.—
Ammend. Papier	125.—	125.—
Anhalt. Kohlenw.	122.—	122.—
Anhalt. Vorzug	—.—	—.—
Augsb. Nbr. Msch.	138.—	132.—
Bachm. & Ladew.	—.—	—.—
Balke Maschinen	123.50	122.75
Basalt AG.	68.25	68.75
Bayrische Spiegel	61.75	61.75
Bergmann El.	144.25	143.25
Berl. Guben. Hutf.	—.—	179.—
Berl. Neurod. Kst.	84.50	84.75
Beton u. Monier	163.25	162.50
Brandenb. Elektr.	100.25	100.25
Busch & Jäger	133.—	—.—
Carton. Loschwitz	127.75	127.—
Chemisch. Buckau	—.—	—.—
Chem. Prod. Pom.	117.25	117.75
Chem. Wke. Albert	136.25	136.25
Dtsch. Schachtbau	—.—	—.—
Dtsch. Spiegelglas	—.—	141.—
Dortmund. Aktien	180.—	178.—
Dresdn. Gardinen	113.—	112.50
Dresd. Lpz. Schnell	112.87	112.50
Dyckh. & Widm.	—.—	—.—
Dynamit Nobel	85.75	85.75
Erdmannsdorf	127.—	126.50
Erlanger Baumw.	153.—	153.—
Fahlberg List	—.—	180.—
Falkenst. Gard.	118.37	119.—
Fein-Jute-Spinn.	121.—	—.—
Fraust. Zucker	132.—	—.—
Fröbeln Zucker	—.—	—.—
Gerresheim. Glas	—.—	—.—
Gladbach Wolle	—.—	—.—
Glauziger Zucker	160.—	—.—
Görlitzer Waggon	133.—	132.25
Gritzner Masch.	52.37	52.37
Gruschwitz Textil	123.25	123.—
Hageda	128.—	126.75
Hallesche Masch.	121.—	121.—
Hemmoor Zement	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	—.—	—.—
Hirschberg. Leder	—.—	—.—
Hochtief AG.	157.—	—.—
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Huta Breslau	—.—	152.—
Lor. Hutschenr.	97.50	97.50
Inag	—.—	—.—
Industrie Plauen	135.25	—.—
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	87.75	89.50
Kahla Porzellan	150.—	140.—
Keram. Werte	—.—	—.—
C. H. Knorr	—.—	—.—
Kötitzer Leder	157.50	157.—
Leipz. Riebeck-Br.	87.—	87.—
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	173.25	174.—
Lindner, Gottfried	160.50	160.50
Lingnerwerk	—.—	161.75
Löwenbr. Böhm.	105.—	105.—
Magdeburger Gas	—.—	—.—
Magdebg. Mühlen	170.—	170.—
Maschfbr. Buckau	143.50	144.—
Meyer-Kauffm.	114.—	113.—
Miag Mühlenb.	144.—	143.50
Mimosa AG.	157.75	158.—
Mühle Rüningen	192.—	191.75
MülheimerBergw.	—.—	182.—
Natron Zellst.	—.—	—.—
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Norddt. Kabel	—.—	—.—
Nordsee-Hochs.	114.75	144.75
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	119.—	—.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg. Export	—.—	—.—
Reichelbräu	—.—	104.—
Reichelt Metall	168.—	166.50
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
„ Westf. Spieg.	122.—	122.—
Riebeck Montan	117.—	116.50
Rosenthal Porz.	105.—	105.—
Rositz. Zuckerraff.	110.—	104.50
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sächs. Webstuhl	124.—	123.75
Sachtleben AG.	191.—	—.—
Sangerh. Masch.	133.75	135.—
Sarotti	117.—	117.—
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	—.—	—.—
Fritz Schulz jun.	102.50	102.25
Siemens Glas	129.50	130.25
Staßf. Chem. Fabr.	—.—	—.—
Steatik Magnesia	167.—	—.—
Stett. Portl. Zem.	123.—	122.—
Stollwerck	128.50	127.50
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	—.—	—.—
Ver. Altbg. Spielk.	—.—	—.—
Ver. Berl. Mörtel	—.—	—.—
Verein dt. Nickel	168.50	—.—
Ver. Glanzstoffbr.	—.—	—.—
Ver. Metall-Haller	46.87	46.37
Wagner Maschin.	126.25	125.—
Wanderer-Werke	179.—	170.—
Wenderoth	112.—	—.—
Wersch.-Weißenf.	—.—	122.—
Wickül. Küpper B.	—.—	—.—
Wißner Metall	97.25	97.—
Wrede	—.—	119.75
Zeiß Ikon	146.—	146.—
Zeitzer Maschin.	—.—	—.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	—.—
Zuckerf. Rastenb.	97.25	96.25

Unnotierte Werte	22. 9.	21. 9.
Burbach Kali	65.50	65.75
Oberbedarf	88.25	88.75

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	23. 9.	22. 9. Einh.-K.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	128.10	128.12
5% Gelsenk. Bg. 36	101.75	101.62
4½% F. Krupp 36	—.—	98.37
5% Mitteld. Stahl 36	102.75	101.75
7% Ver. Stahl B	—.—	—.—
5% do.	101.87	—.—
4¾% do.	100.50	—.—
4¾% do. u. Zus. Vz.	—.—	—.—
4½% do.	97.37	97.37
Banken		
Bank f. Bauind.	—.—	138.25
Reichsbank	207.—	206.25
Verkehr		
AG. f. Verkehr	128.25	127.—
Allg. L. u. Kraft	153.—	—.—
Dt. Reichsbahn	127.50	127.62
Hambg. Paket	85.—	84.25
Hbg.-Südamerika	—.—	—.—
Dt. Dampf. Hansa	—.—	136.50
Norddt. Lloyd	86.50	86.25
Aktien		
Accumulatoren	—.—	225.25
Allg. Elektr.-Ges	127.12	126.50
Aschaff. Zellstoff	146.12	145.50
Bayer. Motoren	154.25	153.25
Bemberg, J. P.	150.75	150.—
Berger Tiefbau	144.12	143.75
Berl. Kraft A	168.12	168.12
Berl. Maschinen	153.—	152.—
Braunk. u. Brik.	—.—	212.—
Bremer Wolle	—.—	173.25
Buderus	127.—	126.75
Charl. Wasser	116.75	116.75
Chem. Heyden	—.—	156.62
Cont. Gummi	—.—	186.—
Daimler-Benz	140.25	139.87
Demag	149.87	148.75
Dt. Atlant. Tel.	—.—	—.—
Dt. Contin. Gas	120.50	119.75
Dt. Erdöl	152.25	151.25
Dt. Linoleum	168.50	168.25
Dt. Telephon	—.—	—.—
Dt. Waffen u. M.	199.75	19[illegible]
Dt. Eisenhandel	150.—	147.62
Dierig, Chr.	—.—	—.—
Dortm. Union	204.25	20[illegible]
Eintracht Brk.	193.75	192.50
Eisenb. Verkehr	157.75	157.75
El.-Lieferung	—.—	133.25
Elektr.-Schles.	122.25	122.75
El. Licht u. Kraft	154.—	153.—
Engelhardt-Br.	—.—	83.75
Farbenindustrie	163.—	162.75
Feldmühle	145.75	144.75
Felten u. Guill.	137.50	136.50
Ges. f. el. Untern.	154.75	154.37
Goldschmidt	145.—	143.—
Hambg. Elektr.	159.75	158.75
Harburger Gummi	—.—	—.—
Harpener Bergbau	174.50	174.—
Hoesch-Köln N.	123.75	123.—
Holzmann, Ph.	152.25	151.50
Hotelbetrieb	94.75	93.37
Ilse Bergbau	—.—	170.—
Ilse Bergb. G.-Sch.	139.75	—.—
Junghans, Gebr.	135.—	134.12
Kali-Chemie	—.—	—.—
Kali-Aschersleb.	118.—	115.50
Klöckner-Werke	133.—	131.—
Kokswerke	160.25	160.—
Lahmeyer & Co.	127.50	127.—
Laurahütte	20.25	20.—
Leopoldgrube	—.—	132.50
Mannesmann Rhr.	121.75	121.75
Mansfeld	—.—	150.25
Maximilianshütte	201.50	202.—
Metallgesellsch.	155.—	154.50
Niederlaus. Kohle	190.—	—.—
Orenstein & Kopp.	114.50	114.—
Rhein. Braunkohle	230.50	228.25
Rhein. Elektr.	128.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	153.50	153.25
Rhein. Westf. El.	131.87	131.87
Rheinmetall	152.62	152.—
Rütgerswerke	149.62	149.50
Salzdetfurth	—.—	163.50
Schles. Elektr. B.	142.—	140.37
Schubert & Salzer	—.—	160.12
Schuckert & Co.	171.50	171.25
Schultheiß	94.50	95.—
Siemens & Halske	213.25	212.50
Stöhr Kammgarn	—.—	137.25
Stolberger Zink	99.—	98.25
Süddt. Zucker	—.—	200.75
Thüringer Gas	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	117.62	117.25
Vogel Telegr.	—.—	—.—
Wasser Gelsenk.	172.50	—.—
Westd. Kaufhof	59.25	59.—
Westeregeln	118.62	117.62
Wintershall	133.25	133.—
Zellst. Waldhof	157.25	157.—

Mitteldeutsche Börse
in Leipzig

Festverzinsliche	22. 9.	21. 9.
4½ Schatz d. D. R. 35	—.—	—.—
5% Dt. Reichsanl. 27	101.50	101.40
4% Dt. Reichsanl. 34	98.87	98.87
5½% Young-Anl.	104.75	104.75
4½% Pr. Schatz 36	100.25	100.25
4½ Sächs. Stsanl. 27	99.50	99.50
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	128.—	127.87
4½ Mein. H. Bk. E. 25	99.75	99.75
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	98.50	98.50
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.50	99.50
4½% (8) do.	99.—	99.—
4½%(7) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½%(6) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
5½% do., Liqu.-Pf.	102.—	102.—
4% do., RM.-Pf.	95.—	95.—
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.50	103.50
Fällig 1935	107.50	107.50
Fällig 1936	111.50	111.50
Fällig 1937	115.62	115.62
Fällig 1938	117.25	117.25
Industrie-Oblig.		
6% Jork. Soc. Brau.	104.—	104.—
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	103.—	103.—
7½% Lpz. Brau. Rieb.	—.—	—.—
6% Lpz. Messe-AG.	—.—	—.—
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	102.50	102.50
5% Thür. Gas, Lpz. 06	100.50	100.50
5% Thür. Gas, Lpz. 14	100.50	100.50
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	—.—	153.—
Ammendorf. Papier	124.75	124.50
Anhalter Kohle	123.—	123.—
Franz Braun, Zerbst	125.—	125.—
Cartonn. Loschwitz	127.—	127.—
Chr. Papier-Najork	111.25	112.50
Dt. Ton- u. Steinzeug	143.—	143.—
Dommitzsch. Ton	159.50	159.50
Elektr. Wk. Btr. AG.	173.50	173.50
Engelhardt-Br.	84.—	84.—
Friedensgrube bei Meuselwitz	—.—	—.—
Glauzig. Zuckerfbr.	160.—	160.—
Großenh. Webstuhl	127.75	127.25
Hall. Bank-Ver.	103.37	103.25
Hallesche Masch.	121.—	122.—
Heine, Leipzig	107.50	107.50
Hildebr. Mühlenw.	92.—	92.—
Hohb. Quarzporph.	—.—	—.—
Kasseler Jute	150.—	150.—
Kirchner & Co.	111.50	112.—
Knoch, Nähm.-Fbr.	129.50	129.50
Körbisd. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Kötitzer Ledertuch	157.—	157.—
Kraftw. Sa.-Thür.	117.—	117.—
Kraftw. Thür.	180.—	180.—
Leipz. Baumwollsp.	196.—	196.—
Leipz. Brau. Riebeck	87.—	87.—
Leipz. Kammg.-Sp.	144.50	—.—
Leipz. Landkraftw.	144.50	144.50
Lpz. Malzfbr., Schk.	—.—	—.—
Lpz. Trikotagenfbr.	122.25	122.25
Leipz. Wollkämm.	138.—	138.—
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—
Lindner, Gottfr.	160.—	160.—
Mansfeld AG.	149.75	150.25
Masch. u. Werkzg., Paschen	73.25	73.50
Peniger Pat.-Papier	98.—	98.75
Pittler Werkz.-M.	203.—	203.—
Plauener Gardinen	115.—	115.—
Reudener Ziegelw.	92.—	92.—
Riquet & Co.	119.—	120.—
Rositzer Zuck.-Raff.	110.37	105.—
Sächs. Malzfbr.	126.—	126.—
Schubert & Salzer	160.62	160.50
Fr. Schulz jun., Lpz.	102.—	102.75
Seidel & Naumann	155.—	155.—
SiemensGlas. Dresd.	129.50	130.75
Stadtmühle Alsleb.	128.—	128.—
Stöhr & Co., Kammg.	137.50	137.50
Th. Elektr. u. Gasw.	180.—	180.—
Thür. Gasgesellsch.	140.—	140.—
Thür. Wollgarnsp.	170.50	171.—
Wanderer Werke	178.25	178.—
Werschen-Weißenf.	122.—	—.—
Wezel & Naumann	—.—	—.—
Zeitzer Eisengieß.	—.—	—.—
Zuckerraff. Halle	100.25	101.50

Freiverkehr

	22. 9.	21. 9.
Amnestie Rb.	104.25	104.25
Akt. Br. Cöthen	94.—	94.—
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	92.50	92.50
Dresdner Malzfbr.	72.75	72.50
Fahlberg-List	179.50	179.50
Halle-Hettst. Eisenb.	95.—	95.—
Hallesche Malzfbr.	—.—	—.—
Hallesche Röhrenw.	107.—	107.—
Hartmann, M.	15.—	15.—
Kyffhb. Artern	138.—	138.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Weidaer Jute	—.—	—.—
Zwickau Masch.	137.—	137.—
Gew. u. Hdlbk. Halle	—.—	—.—
Landeskrd. Bk. Halle	74.50	74.50
Zörbiger Bankver.	83.—	83.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	22. 9. G	B
Gute Hoffnung	7700	8150
Leonhardt	10850	—
Michel	15800	16800
Vesta	—	—

Aktien	22. 9.	21. 9.
Hall. Salzwerke	—.—	173.75
Wintershall	132.75	132.50

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Halle-S., im September 1937.

Klara Bendix
und Angehörige.

Nach längerem, schwerem Leiden entschlief am 21. September, abends ½11 Uhr, unsere innigstgeliebte, treue Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Margarete Simons
geb. Dönitz
im vollendeten 44. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Halle (S.), Leipzig, den 23. Sept. 1937. Fleischerstr. 27.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, dem 25. September, 12 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Schirme gut u. preiswert
G. Karras Inh.: Hans Herz
Leipziger Str. 4

Verschiedenes

Vernickeln Chrom-Becker Gr. Märkerstr. 6-7

Wer nimmt Anfang Oktober 3 m Möbel mit n. Braunschweig? Angeb. u. O. 5614 HN-Ulrichstr. *

Lohnfuhren aller Art, auch Möbelfahrt, führt aus Hugo Saft, Thielenstr. 4, Tel. 320 94. (b

Vorkriegs-Silbergeld Nickelgeld Altgold kauft Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister Schmeerstr. 12. Gen.-Besch. II / 26922

Habich's Privat-Mittagstisch RM. 0.50—1.00 6—8 Gerichte Gr. Steinstr. 14 Eing. Mittelstraße

Dauer-Wellen komplett 4.50 **Wasserwellen** mit Wäsche 1.50 **Haar-Färben und Bleichen Zöpfe** Ersatzteile große Auswahl **Zopf-Siebert** nur Leipzig. Str. 33 Kauf ausgek. Haar

Erstlingswäsche Jäckchen à 38 Pf. Hemdchen à 40 Pf. Windeln à 35 Pf. H. Schnee Nchf. Gr. Steinstr. 84.

Handwerker-Anzeigen

Waschgefäße, selbstgefertigt Reparaturen kostenlose Abholg. Ernst Terpe, Böttcherei Prinzenstraße Bedarfsbedgsch.

Ärzte-Tafel

Verreist Dr. R. Grimm Augenarzt, Markt 22, II

Verreist vom 24. Sept. bis 5. Okt. einschl. **Prof. Frommolt**

Zurück Augenarzt Dr. Behrendt Große Steinstraße 9

Altsilber, Altgold, Silbermünz. kauft zu Tagespr. Georg Dunker, Juwelier, Leipzigerstr. 16. Gen. Übrst. II/32296

Basttaschen schöne moderne Muster preiswert in großer Auswahl **Korb-Lühr** Unt. Leipziger Str.

von **Bruno Paris**
sind mustergültig in Form und Verarbeitung geschmackvoll und zweckmäßig u. natürlich preiswert!
Rollkinderbetten 14.50 21.— 24.— 27.— 29.50 32.—
Holzkinderbetten 140/70 16.50 20.— 24.50 28.50 31.75 34.—
Marken-Kinderwagen reizend gefüttert und garniert 37.50 44.— 49.— 54.— 59.— 65.—
Weltmarke Naether elegante Kasten- und Korbwagen teils mit abknöpfbarem Futter 49.75 56.— 61.— 63.— 76.— 87.—
Stubenwagen 8.50 10.50 11.50 13.— garniert 22.— 26.50 29.50
Das unentbehrliche „Peterle"-Kissen für den Säugling . . 4.50
Preise je nach Form u. Ausführg.
BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Minuten vom Markt.

Unterricht

Bridge-Unterricht und Zirkel Frau Brendel, Salzgrafenstr. 3.

Wer erteilt 10jähr. Mädchen Nachhilfe-Unterr. in Rechnen und Deutsch? Angeb. M. 5672 HN-Ulrichstraße. *

Maschineschreiben, Kurzschr. Gange Friedrichstr. 52

Bei vielen Gelegenheiten ist die Kleinanzeige ein guter Helfer. Die Aufgabe einer Kleinanzeige kann in allen HN-Geschäfts- u. -Zweigstellen erfolgen.

Kaffeeausflug
Mittwoch, den 29. September
nach **Bad Lauchstädt**
Konzert — Führung — Tanz
14.50 Uhr ab Halle (Saale) . . . an 21.12 Uhr
15.22 Uhr an Bad Lauchstädt . . ab 20.40 Uhr
Fahrpreis nur 0.70 RM
Kaffeegedeck 0,50 RM.
(1 Tasse Kaffee und 2 Stück Kuchen).
Kartenverkauf ab sofort bei der Fahrkartenausgabe u. den Mer.-Reisebüros in Halle (Saale).
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle-S.

Voranzeige! Am 10. Oktober billiger Sonderzug nach dem Südharz (Berga-Kelbra — Stolberg). Fahrpreis nur 3,20 RM.

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

KdF.-Sport am Freitag

Fröhliche Gymnastik und Spiele: Moritzburg: 19.30 bis 20.30 Uhr; Diesterwegschule: 20—21 Uhr. — **Allgemeine Körperschule:** Pestalozzischule: 20.30—21.30 Uhr; Klosterschule: 20—21 Uhr. — **Reichssportabzeichen für Männer, Frauen und Jugendliche:** Moritzburg: 20—21.30 Uhr. — **Schwimmen:** Stadtbad: für Männer und Frauen: 20—21 Uhr; Gesundbrunnen: für Frauen und Kinder: 10—11 Uhr. — **Fechten,** Henriettenstr. 26: 19—20.30 Uhr. — **Reiten,** Burgstraße 34: 20—21 Uhr. — **Radfahren:** Radrennbahn: 18—20 Uhr. — **Ammendorf:** Allgemeine Körperschule: für Männer und Frauen: Kampfbahn Friedenschule: 18—19 Uhr. — **Nietleben:** Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen: Gasthaus „Zur Sonne": 20—21 Uhr.

Betr.: Volksbildungswerk. Die für Sonntag, den 26. September, vorgesehene Besichtigungsfahrt nach dem Geiseltal kommt nicht zur Durchführung.

Achtung Orts- und Betriebsgruppenwarte! Heute, ab 10 Uhr, sind wichtige Rundschreiben und Plakate abzuholen.

Für die heute um 21 Uhr startende Fahrt nach dem Rhein sind noch einige Plätze frei.

Am Sonnabend treffen sich die Urlauber der Fahrten UF. 34 (Eifel) und UF. 35 (Kyffhäuser) um 20 Uhr in „Alt-Halle", Leipziger Straße, zum frohen Wiedersehen.

Unser tägliches Kochbuch

Freitag, den 24. September.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Fischfilet mit Weißkohl, Kartoffeln.

1 Kilogramm Weißkohl oder Wirsing, ½ Kilogramm Fischfilet, 50 Gramm Fett und 50 Gramm Speck. Der vorbereitete Kohl wird mit dem Fett und wenig Wasser gar gedünstet. Dann kommt das Fischfilet darunter, das in geschlossenem Topf in 10—12 Minuten gar gedünstet wird. Der Speck wird in Würfel geschnitten, glasig gebraten und über das Gericht gegeben. Man reicht Kartoffeln dazu.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Würfelsuppe, Fischfilet in Teig gebacken, Salat.

¾ Kilogramm Fischfilet, 6 Eßlöffel Mehl, 1 Glas Weißbier, 2 Eßlöffel Oel, 1 Eiweiß, etwas Salz, Fett zum Backen. Das Mehl wird mit dem Weißbier verrührt, das Oel nach und nach dazu gegeben, zuletzt das Eiweiß geschlagen mit etwas Salz in den dünnflüssigen Teig gerührt und 1 Stunde an warmer Stelle stehen gelassen. Die Fischstücke werden gesalzen, mit Zitronensaft beträufelt und mit feingehackter Petersilie bestreut, in den Teig getaucht und in sehr heißem Fett schwimmend ausgebacken.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Fischkotelett mit Kartoffelsalat.

Die Koteletts oder auch Filets werden mit Essig oder Zitronensaft abgerieben, leicht gesalzen, in Mehl getaucht, dann in gut geschlagenem Ei und zuletzt in geriebener Semmel gedreht. Man bratet sie so in heißem Fett auf beiden Seiten.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Gekochter grüner Hering mit Blumenkohl.

Zwiebel, Lorbeerblatt und Pfefferkörner werden in Salzwasser aufgekocht, 250 Gramm geputzter Hering hineingelegt und gar ziehen gelassen. Aus 10 Gramm Butter, etwas Fischwasser und Petersilie bereitet man eine Soße und gibt diese über den Fisch.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

Harzklub. Sonntag, 26. Sept., Wanderung: Röpzig—Benkendorf—Beuchlitz—Schlettau—Passendorf, 15 Kilometer. Treffpunkt um 9 Uhr Ecke Vogelweide/Elsa-Brändström-Straße. Gäste willkommen.

Heiraten

Alleinsteh., gebild. Herr, Anfg. 40, wünscht freundsch. Verkehr mit bescheid. jg. Dame, evtl. Heir. Angeb. mit Bild (zurück) mit Ang. des Geburtstages unt. L. 3706 HN-Leipzigerstr. (†

Witwe, 60 J., m. gemütl. Heim u. Vermög., sucht Beamt. zw. gemeinsam. Haushaltführung, evtl. spät. Heir. kennen zu lernen. Angeb. unt. H. 5668 HN-Ulrichstr. *

Gebildetes Mädel, 30 J., hier fremd, wirtschaftl., gute Aussteuer, sucht Lebensgefährten. Angebote L. 3702 HN-Leipzigerstr. †

Bahnarbeiter 25 J., sucht anst. Mädchen im Alt. von 22—25 Jahr. zw. spät. Heirat. Angebote L. 3716 HN-Leipzigerstr. †

Jung. Mann, berufstätig, 33 J., sucht Dame oder Witwe, auch vom Lande, zw. spät. Heirat. Angebote P. 5595 HN-Ulrichstraße. *

Hausbesitzertochter, 24 J., 1,76 groß, evangelisch, sucht charakterfesten Herrn in sicherer Stellung zwecks Heirat kennen zu lernen. Ernstgem. Bildangeb. T. 7687 HN-Ulrichstr.

Jung. Mann, 27 Jahre alt, in sich. Stellg., sucht einfach., anständ. Mädel kennen zu lernen zwecks sp. Heirat. Angebote unt. F. 5686 HN-Ulrichstraße. *

Inserieren heißt interessieren

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Lutherlinde. Heute, 20 Uhr, im „Reichshof" Ortsgruppenversammlung. — **Ortsgruppe Cröllwitz.** Heute, 20 Uhr, im großen Saal der Bergschenke Dienstappell für alle Politischen Leiter, Walter und Walterinnen der Gliederungen. — **Ortsgruppe Leuchtturm.** Montag, den 27. Sept., 20 Uhr, Ortsgruppenversammlung im Landhaus.

Kreisamt für Erzieher (NSLB.) Halle-Stadt. Auf Anordnung unseres Gauamtsleiters, Pg. Dr. Grahmann, wird die Gautagung des NS.-Lehrerbundes am Sonntag, dem 26. Sept., gleichzeitig als Kreistagung, des Amtes für Erzieher im Stadtkreis Halle, erklärt. Das bedeutet, daß für sämtliche Mitglieder des NS.-Lehrerbundes in Halle Pflichtbesuch der Vor- und Nachmittagsveranstaltungen angeordnet ist.

Kreisleitung Saalkreis

Ortsgruppe Wörmlitz-Böllberg. Am 24. September, 20 Uhr, Filmabend mit der Gaufilmstelle im Gasthof Hennig in Wörmlitz. Es läuft der volkstümliche Film „Krach im Hinterhaus".

NS.-Kreisfrauenschaft

Die Ortsfrauenschafts-Leiterinnen lassen heute die zum Verkauf kommenden Erntesträußchen von der Kreisfrauenschaftsleitung abholen.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Wasserturm Süd. Heute, 20 Uhr, Versammlung im Sportvereinshaus 98, Merseburger Straße. — **NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Johannesplatz.** Unsere Versammlung findet nicht heute, sondern erst am Donnerstag, 30. September, im „Stadtschützenhaus" statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709236/fragment/page=0010

Eine Erzählung aus dem wilden Texas von Herbert Stahl

28. Fortsetzung.

Copyright 1935 by Wilhelm Goldmann-Verlag. GmbH., Leipzig

20. Kapitel

Acht Tage später war Miß Jane wieder in Longcity.

Dies also war Longcity. Ich stellte fest, daß es in Wirklichkeit doch nicht ganz so gepflegt und sauber war, wie ich mir das in dem schmutzigen Grenzstädtchen Bakeford eingebildet hatte.

Sonst hatte sich nichts verändert. Gar nichts. Die Leute in Longcity lebten noch alle.

Captain O'Neil hatte mich hierher gebracht. Ich hatte es zwar durchgesetzt, daß er mich in dunkler Nacht zu Belmers Farm brachte, trotzdem wußte es aber ganz Longcity. Man sprach über mich, und wenn ich jetzt durch die Straßen ging, sahen mir die Leute nach. Was ich früher so sehnlichst gewünscht hatte, jetzt war es da. Die Männer sahen mir nach. Sie verdrehten sich die Köpfe nach mir. Aber jetzt interessierte mich das nicht mehr.

Im übrigen gab es jetzt wieder meine Arbeit wie früher tagaus und tagein, und ich kam kaum zu mir selbst. Das war ganz gut. Denn das, was ich in dem Zelt des Captains O'Neil erfahren hatte, würde mich beinahe aus dem Gleichgewicht gebracht haben.

Ich hatte eine entsetzliche Wut über mich. Oh, wenn ich nur eine Ahnung gehabt hätte! Und dieser eingebildete Jim McCarty hatte zugesehen, wie man mich für Lydia Orray gefangennahm, mit der er achtmal in San Antonio an einem Abend getanzt hatte, die er also genau kannte. Natürlich war er sehr froh gewesen, daß man mich erwischte statt dieser Zuckerpuppe. Für die hätte er sich ja sonst vielleicht einsetzen müssen. Ach, zum Teufel mit ihm! Zum Teufel mit allen Männern.

Ich warf den letzten geputzten Schuh auf den Boden, daß es polterte, und Mrs. Belmer den Kopf zur Türe herausstreckte.

„Mach keinen solchen Lärm“, brummte sie.

Als ich die Schuhe verstaut hatte, warf sie mir Geld vor die Nase.

„Geh mal zu Stanhope hinüber“, sagte sie, „und bringe Zucker. Jetzt ist er schon wieder ausgegangen. Na, ich werde Jack, diesen Lümmel, schon noch mal erwischen. Aber beeile dich ein bißchen. Der Kuchen soll noch fertig werden.“

Aber es war wohl Schicksal, daß dieser Sonntagskuchen nicht rechtzeitig fertig werden sollte. Als ich hinter Caldings Ställen herumrannte, stieß ich auf eine Anzahl Mädels aus Longcity. Sie standen innerhalb der Korrals und sahen über die Zäune und die Straße hinweg zu Sheriff Orrays Haus. Was es da zu sehen gab, konnte ich allerdings nicht feststellen. Mein Verhältnis zu den übrigen Mädchen meines Alters in Longcity war nicht besonders herzlich. Sie ließen mich allzusehr den Abstand merken zwischen den Töchtern gutsituierter Farmer und mir armem Ding. Ich ging ihnen möglichst aus dem Wege. —

„Was sagst du dazu, Jane“, riefen sie alle wie aus einem Mund und umringten mich. Ich sah sie groß an.

„Zu was denn?“

„Zu was denn? Ja, weißt du denn nichts?“

„Was soll ich wissen? Ich habe die ganze Nacht geputzt und gestern und heute dauernd gearbeitet, und jetzt habe ich eben von Stanhope Zucker geholt. Wie soll ich wissen, was in Longcity vorgeht.“

„Ach!“ Sie seufzten alle über soviel Unwissenheit. „Lydia Orray heiratet.“

„Na, dann wünsche ich ihr alles Gute. Mir tut nur der arme Dick Newes leid.“

„Ach, du mit deinem Dick Newes. Der ist doch ganz nebensächlich. Was aber sagst du zu Lydia Orray? Ein solches Glück. Sie ist doch gar nicht so hübsch. So klein und so dünn. So gar nichts an ihr dran als schöne Kleider. Nein, ich verstehe die Männer nicht.“ Es war Caldings hübsche Tochter, die das sagte.

„Ach, ich finde Lydia Orray recht hübsch“, erwiderte ich unschuldig. „Man sagt doch überall, sie sei die Schönste in Longcity.“

„Bah, das ist Geschmackssache. Harve Aying sagte gestern abend zu mir, er möchte sie nicht geschenkt haben.“

„Sie bekommt doch auch viel Geld mit.“

„Ach Gott, Geld haben andere auch. Und bei dem Mann, den sie bekommt, würde sie wirklich kein Geld brauchen. Der hat genug. Der hat heute morgen Howard-House gekauft.“

Howard-House war die schönste Ranch weit und breit. Sie lag ein paar Stunden von Longcity entfernt an dem schönsten und friedlichsten Fleck, den ich mir auf der Welt denken konnte.

„So, Howard-House. Und wen heiratet sie denn, die kleine, zierliche und hübsche Lydia Orray?“

„Er ist drüben im Haus“, sagten sie, und dann machten sie eine kleine Pause. — „Jim McCarty“, sagten sie dann alle zusammen und waren sehr enttäuscht, als ich nicht erstaunt war.

„Warum nicht“, meinte ich trocken. „Er hat doch achtmal mit ihr getanzt in Antonio. Ist er drüben bei ihr?“

„Sicher, das ist er.“

In diesem Augenblick ging Sheriff Orrays Haustüre auf und heraus kam Lydia. Sie trug ein Kleid in Rosa, duftig und zart, und sie hatte gerötete Wangen. Ihre Augen blitzten, daß wir es bis zu uns herüber sahen. Sie winkte uns gnädig zu und verschwand wieder.

„Ein solches Glück, nein, ein solches Glück. Dabei möchte ich sie nicht geschenkt haben“, sagte Caldings Tochter neben mir, und sie schüttelte den Kopf.

„Gott, ihr wißt doch gar nicht, ob er sie heiraten wird“, tröstete ich, aber da fuhren sie alle über mich her.

„Natürlich heiratet er sie. Er hat Howard-House gekauft, weil er heiraten will. Das hat er Reverend Silk gesagt, und du wirst sehen, morgen früh läuten die Glocken. Sheriff Orray und seine Frau sind ganz aufgeregt, sie kamen vorhin über die Straße gelaufen, und ganz Longcity ist aus dem Häuschen, denn er kam gestern nacht hereingeritten in aller Stille, ohne überhaupt zu sagen, wer er sei. Aber man hat ihn doch gleich erkannt, und weiß Gott, es ist doch immerhin allerhand, wenn sich Jim McCarty seine Frau aus Longcity holt und sich in Howard-House niederläßt. Er muß den Landreiterdienst quittiert haben. — Ein solches Glück, nein, ein solches Glück. Diese kleine blonde Lydia. Hast du ihn übrigens mal gesehen, während du da drüben — — na, da drüben bei den Mexikanern warst?“

„Gesehen? Ach ja, ich glaube, ich habe ihn mal gesehen. So von weitem —“ Ich drehte mich um und ging. Tante Rose wartete auf den Zucker.

„Bleib doch noch!“ schrien sie mir nach. „Bleib doch noch, bis er wieder herauskommt. Willst du ihn nicht sehen?“ Aber ich drehte mich nicht mehr um.

Während ich durch die Korrals schritt, merkte ich erst, daß in Longcity etwas los war. Tatsächlich, es war eine Unruhe in den Leuten, und sie waren alle aufgeregt. Vorher hatte ich gar nichts davon gemerkt.

Immer deutlicher sah ich es, als ich nun in die Mitte des Ortes kam. Die Kneipen waren besetzt, und überall standen Gruppen von Menschen herum.

„Er hat die hunderttausend Dollar nicht angenommen“, hörte ich, als ich an einer Anzahl Männer vorbeikam. Trotzdem sie ein interessantes Gespräch hatten, unterließen sie es übrigens nicht, die Köpfe nach mir zu drehen.

Es war eine ungewohnte Erregung über das kleine stille Longcity gekommen. Der berühmte McCarty befand sich hier. — Eine ganz ungewohnte Erregung, und sie schien sich eines jeden Einwohners bemächtigt zu haben. Ja, sie mußte auch von mir Besitz ergriffen haben, denn wie war es sonst möglich, daß ich mit dem Zuckerpaket in den Armen durch das Städtchen

Licht- Anlagen f. Halle und Saalkreis
Kostenanschlag unverbindlichst
Kein Zweiggeschäft in Halle
H. Ernst Tyrroff jun.
Große Steinstraße 69
An der Hauptpost

Vertretungen der Automobil- u. Motorrad-Industrie

BMW Automobile u. Motorräder
Werner Rensch
Adolf-Hitler-Ring 4 — Ruf 26783
BMW-Vertragswerkstatt Nr. 127 für Räder und Wagen.

Tempo-Wagen
Heinr. Wolff Fernruf 36118 Merseburger Straße 4
Rep.-Werkst., Landsberger Str. 64

DKW Automobile u. Ersatzteile
Tauscher Kraftfahrz.-Handelsges. Halle
Hindenburgstr. 6 — Ruf 29266/67

FRAMO
m. dem bestbewährt. DKW-Motor
Tauscher Kraftf.-Handelsges. Halle (Saale)
Ruf 36369 — Hindenburgstr. 59

NSU BMW
Motorräder
Fritz Dauer
Merseburger Straße 23

Hansa-Lloyd
Typ Expreß sofort lieferbar
A. Wurziger, Geiststraße 22 Ruf 33019

DKW Motorräder
Tauscher Kraftfahrz.-Handelsges. Halle
Ruf 36369 — Hindenburgstr. 59

ARDIE Motorräder
ARDIE Motorräder Orig. Ardie Ersatzteile
Generalvertretung:
Werner Rensch
Adolf-Hitler-Ring 4 — Ruf 26783

Audi Automobile
Tauscher Kraftfahrz.-Handelsges. Halle
Hindenburgstr. 6 — Ruf 29266/67

Triumph- und Viktoria-Motorräder
Paul Krause
Geiststraße 39 Ruf 23242

Tachometer
Reparaturen mit Original-Ersatzteilen
Kienzle Vertragswerkst.
Alfred Dietrich
Halle (Saale), Hindenburgstr. 59, Ruf 33735

Wirtschaftlichkeit und schöne Linie
ADLER
Generalvertretung:
Hanns Krüger
Hindenburgstr. 60/61, Ruf 28408, 33297

H Diesel
Generalvertretung:
HANSA
Goliath-Roscher
Goliath
Halle (Saale)
Merseburger Str. 151
Telefon 28745

Horch
L. Westermann
Blücherstraße 3 Tel. 25913
Horch Automobile Wanderer

Reparaturwerkstätten

Auto-Sattlerei, Spez.-Werkstatt für Cabriolet-Verdecke
Otto Kunze
Merseburger Str. 158, Ecke Königstr., Ruf 34084.

Auto-Kühler Zylinderschleiferei Kolbenfabrik
Thiem & Töwe
Hordorfer Straße 4a Ruf 27446

Butter-Krause

Das Leben wär' nochmal so schwer —
Gäb' es die "Kleine" mal nicht mehr!

Deshalb:
Bei allen Gelegenheiten immer die HN-Kleinanzeige!

Vermietungen Möbl. Zimmer

Einfaches Zimmer, separ., Triftstr. 8, links, Wind. *

Gut möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Kabinett, Gøbenstr. 5, II. rechts.

Kleines möbliert. Zimmer Jacobstr. 62, II. l.

Freundliche möbl. Zimmer Forsterstr. 32, II. links.

Bahnnähe gut möbl. Wohn- mit Schlafzimm. zu verm. Mörner, Südstraße 59, II.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu verm. Niemeyerstraße 2, III. *

Bei mehrmaliger Wiederholung Ihrer Geschäfts-Anzeige erhalten Sie einen Nachlaß gemäß unserer Preisliste

Schönes heizbares möbl. Zimmer Nähe Riebeckplatz sofort zu verm. Königstr. 15, prt. links.

An gutsituierte Dame oder Herrn (auch 2 Pers.), modern möbl., auch unmöbl. Wohn- u. Schlafzimm. zum 1. 10. 37 zu vermieten. Morgensonne und freier Ausblick, in ruh., besserem Hause. Reichardtstr. 22, I. Ecke Wettinerpl.

Zimmer, sep., klein., möbl., verm. (f Orhanderstr. 32.

Gut möbl. Zimmer, Zentralheizg., fl. Wasser, 4—6 Wochen frei. Schellenberg, Gr. Steinstr. 16.

Freundlich möbliertes Zimmer an berufst. Herrn oder Dame zum 1. 10. zu verm. * Gr. Märkerstr. 6, II. links.

Sonniges Zimmer frei Triftstr. 22, Lauterbach. (h

Wohnungen

4-Zimmer-Wohnung m. Zubehör, Bad, Erdgeschoß, Nähe Reileck z. 1. Nov. zu vermiet. Angebote D. 5664 HN-HN-Ulrichstr. *

Stadtmitte, Mans.-Wohng., 2 Zimm., Küche, 1. 10. zu vermiet. Angebote K. 5590 HN-Ulrichstr. *

Wohnung zu vermieten, 2 Zimm. u. Küche mit Zubeh. zum 1. 10. Angeb. unt. O. K. postlagernd Ammendorf. *

Vermietungen Zimmer

Stube vermietet Mansfelderstr. 12, III. rechts. *

Sauberes separ. Zimmer f. Herrn, evtl. gute Pens. Friedrichstraße 3, II. *

2 Zimmer mit Balkon, Gasanschl., Badden., Nähe Steintor z. 1. 10. zu vermiet. Angebote V. 5639 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen Läden, Magazine

Kleiner Laden mit Stube zu vermieten sof. oder später. Angebote B. 5622 HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Wohnungen

Invalide sucht kleine Wohnung, 15—20 M. Angebote M. 5592 HN-Ulrichstr. *

Kleinanzeigen sind billig und bringen Erfolg

4—5-Zimm.-Wohnung im Norden zu sofort oder 1. Nov. ges. Ang. P. 5615 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, Stube, Kammer, Küche od. 2 Zim. 1. 10. oder 1. 11. Halle oder Umgebung. Preisangebote C. 5623 HN-Ulrichstr. *

2-Zimmer-Wohnung v. berufst. Frau 1. 10. gesucht. * Angebote J. 5589 HN-Ulrichstr.

Tausche 2 gr. Zimmer, gr. Küche, Speisekam., Innenklos., Miete 36,80 Mk., gegen größere im Zentrum. * E. Müller, Steinweg 11, III.

Brautpaar, beruflich tätig, sucht Stube, Ka., Küche sofort oder später bis 35 M. Angebote K. 5670 HN-Ulrichstr. *

Kleine Wohnung bis 50 Mark von einzeln. Ehepaar per sof. oder Anfang Oktob. ges. Darlehn kann gestellt werden. Angebote L. 3720 HN-Leipzigerstr. †

Alleinstehd. Dame sucht für sofort 5—6-Zimm.-Wohnung in ruhiger, guter Gegend. (a Angeb. u. T. 8657 HN-Ulrichstr.

Suche Wohnung im Süden, zahle Baukostenzuschuß oder Umzug. Angebote u. J. 5689 HN-Ulrichstr. *

2 Zimmer, Küche sofort oder 1. 10. ges., Miete im voraus. Angeb. M. 5632 HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Zimmer

Brautpaar sucht zum 1. 10. 1—2 leere Zimm. Angebote St. 1621 HN-Steintor. (

Inserieren heißt interessieren!

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimm. f. Monat Oktob. Nähe Riebeckplatz zu miet. ges. Ang. L. 3713 HN-Leipzigerstr. †

Nettes Zimm., möbliert, Nähe Riebeckplatz gesucht. Angebote L. 3719 HN-Leipzigerstraße. (†

Möbliertes Zimm. Nähe Raffinerie gesucht. († Angebote L. 3717 HN-Leipzigerstr.

Gerichtsassess. sucht möbl. Zim. zum 1. 10. Angebote m. Preis u. H. 5628 HN-Ulrichstraße. *

Frdl. möbl. Zimmer z. 1. 10. 37 v. jg. Buchhdlg.-Gehilf., Dauermieter, ges. Nähe Gr. Steinstr.-Univ.-Ring bezw. Bes. Sonntag, d. 26. 9. 37. Ang. m. Preis usw. an B. Bartels, Dessau, Zerbsterstraße 21.

Kleines Zimmer, möbl. oder leer, Nähe Universit.-Ring zu mieten gesucht. Angebote mit Preis N. 5593 HN-Ulrichstr. *

Kaufm. Beamter sucht gemütliches Wohn-Schlafzim., mögl. m. Klavier. Ang. u. Nr. 358 HN-Zweigstelle Merseburg.

Läden, Magazine

Kleiner Raum als Werkstatt für ruhigen Betrieb. Angeb. L. 3714 HN-Leipzigerstraße. (†

Werkstatt, ca. 30 qm, mit Lagerraum Nähe Leipziger Turm per sof. gesucht. Wehlmann & Sonneberg, Polstermöbel, Leipzigerstr. 21.

Anzeigen für die Sonnabend-Ausgabe

bitten wir uns bis Freitag abend aufgeben zu wollen,

Kleinanzeigen und Familien-Nachrichten bis spätestens Sonnabend früh ½ 9 Uhr.

Später eingehende Anzeigen können nur mit dem Vorbehalt späteren Erscheinens angenommen werden. Unsere Bitte liegt gleichzeitig im Interesse unserer Anzeigenkunden, denn frühzeitig aufgegebene Anzeigen können naturgemäß im Satz werbekräftiger gestaltet werden als diejenigen, die Sonnabend früh in letzter Minute zusammengehastet werden müssen.

Anzeigen-Abteilung der „Hallischen Nachrichten“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709236/fragment/page=0011
DFG

lief nach Osten hinüber, immer weiter, während doch die Belmer-Ranch ganz drüben im Westen von Longcity lag. Immer weiter lief ich, immer weiter, ohne irgend etwas Besonderes zu denken, bis ich nach einer guten Stunde vor Wells' primitivem Blockhaus haltmachte.

21. Kapitel

Wells war nicht da. Völlig leer und verlassen stand das Blockhaus. Es brannte aber ein Feuer im Herd. Wells konnte also nicht allzu weit sein. Ich wartete, wartete. Aber er kam nicht. Der Nachmittag verging, der Abend kam, das Feuer ging aus, und Wells war noch nicht da. Da legte ich mich in sein Bett, und in dieser Nacht schlief ich seit langem wieder einmal ruhig und fest.

Als ich am Sonntag früh aufwachte, hörte ich Wells vor dem Hause Holz hacken. Gott sei Dank, daß er nun da war. Ich erhob mich und trat aus der Tür. Strahlendster Sonnenschein. Wells stand neben einem Mezquite-Strauch und spaltete Holz. Er sah nicht auf, als ich unter der Türe erschien. Er sagte nur gleichgültig: „Guten Morgen, ausgeschlafen?"

Das war bemerkenswert, wenn man bedachte, daß ich Wells nicht mehr gesehen hatte seit dem Tage, an dem ganz Longcity in San Antonio war und ich auf dem Korralzaun hockte.

„Morgen", erwiderte ich und streckte mich. „Du hast ein fabelhaftes Bett, Wells. Habe prächtig darin geschlafen. Warum hast du mich nicht herausgeworfen, wie du gekommen bist?"

„Bin eben erst gekommen." Er sah von seiner Arbeit auf und lächelte freundlich. Er hatte sich nicht verändert. „Wie geht es dir denn? 's ist nett, daß du mich mal besuchen kommst. Haben sie dir heute freigegeben?"

„Wozu freigegeben."

„Na, 's ist Sonntag."

„Ach so. Natürlich. Ja, ich habe heute frei. Wo kann man sich bei dir waschen?"

Er wies nach Westen. „Wasser genug", sagte er und hob wieder die Axt.

Als ich zurückkam, legte ich mich ins Gras auf den Rücken.

„Hast es schön hier, Wells, bei Gott."

„Bin ganz zufrieden."

„Wird es dir nicht langweilig hier?"

„Manchmal. 's ist aber selten."

„Wo warst du denn heute nacht?"

„War auf die Jagd gegangen."

„Na, was hast du geschossen?"

„Nichts."

„Nichts!" Ich drehte den Kopf nach ihm. „Wie ist denn das zugegangen?"

„Weiß der Teufel. War wohl nicht recht bei der Sache. Hast dich übrigens recht abgeschleppt mit deinem großen Paket Zucker. Ich hätte schon einen hier gehabt."

„Wieso Zucker."

„Na, denke, du hast mir Zucker mitgebracht. Drin liegt wenigstens so ein Riesenpaket."

„Ach so. Ja, weißt du, ich kann den Kaffee nie süß genug bekommen. Rechnete damit, daß du bloß Salz hier hast."

• „Das letztemal sagtest du, du würdest überhaupt keinen Zucker in den Kaffee tun."

„Sagte ich das?" Ich lachte und spielte mit dem Gras.

„Das sagtest du, allerdings." Er ließ das Holz stehen und kam heran. Zwei Schritte vor mir blieb er stehen und sah auf mich herunter.

„Was ist los in Longcity?"

„Nicht daß ich wüßte."

„Bei Belmers?"

„Alles in Ordnung. Was fragst du?"

„Dann ist's ja gut." Er drehte sich um und ging ins Haus.

Da lag ich nun auf dem Rücken im feuchten Gras und sah in den Himmel. War da nicht mal so eine absichtliche Waldlichtung gewesen am Nueces, die mir so langweilig wurde? Dort lag ich auch im Grase unter einer Riesentanne mit einem Tannenzapfen ganz oben. Der hätte mir leicht auf die Nase fallen können. — Wunderbar schien die Sonne, aber damals war es wärmer gewesen. Viel wärmer, und die Insekten waren um meinen Kopf geflogen. Hier war's stiller. Ganz still. Kein Lufthauch ging. Ein Stück hinter dem Haus von Wells war ein Hügel. Von dort aus konnte man nach Longcity sehen.

Wells rumorte in seiner Hütte. Die war verdammt baufällig, stellte ich fest. Nach einer Weile kam er mit einer großen Tasse Kaffee heraus. Er stellte sie wortlos neben mich auf den Boden und machte sich wieder mit seinem Holz zu schaffen.

„Du störst die ganze schöne Stille hier mit deinem Gehacke, Wells", sagte ich und stocherte mit meinen Armen in der Luft herum.

„Na, die Stille wird nichts dagegen haben."

„Aber ich, Wells."

Er hörte auf und kam wieder näher. Er hockte sich auf einen Stein und sah mich an.

„Keinen Hunger?"

„Doch." Ich richtete mich auf und trank den Kaffee.

„Schmeckt er?"

„Sehr."

„Was ist los, Jane?"

„Nichts."

„Na, grundlos kommst du doch nicht zu mir."

„Jetzt hör mal. Gar nichts ist los, Dummkopf. Es ist ein wunderschöner Sonntag, und wir haben uns doch noch nicht gesehen, seitdem ich wieder hier bin. Interessiert es dich nicht, was ich erlebt habe?"

„Ach, das ist nicht so wichtig. Hauptsache, daß du lebst und wieder da bist. Das andere kann ich mir schon denken. Hast dir ein bißchen die Gegend von Texas angesehen, hast selten mal in 'nem Bett geschlafen, bist herumgeritten und hast den Banditen den Kopf verdreht. Kann mir alles denken. Aber wenn es dir Spaß macht, erzähl nur. Ich höre dir gerne zu." Wells war weise.

„Nein, es macht mir keinen Spaß, Wells."

„Hast ein hübsches Kleid an. Ich würde mich damit nicht ins Gras legen. Es ist naß, und es könnte Flecken bekommen."

„Belanglos, Wells. Die Mädels in Longcity sagen, es steht mir nicht."

„Es steht dir aber doch. Du bist sehr hübsch."

„Warum sagst du so einen Blödsinn, Wells."

„Weil ich es einmal sagen will. Was ist übrigens los in Longcity? Sie läuten die Glocken."

„Hörst du sie?"

„So gut wie du."

„Ich lauschte, während ich mich aufsetzte und mit dem Gras spielte.

„Lydia Orray heiratet", sagte ich.

„So", gab er nach einer Weile zurück. „Dick Neweß?"

„Nein, Jim McCarty."

„Er hat Howard-House gekauft", sagte ich.

Wells gab keine Antwort.

„Harve Aying sagte, er möchte Lydia Orray nicht geschenkt haben."

Wieder gab Wells keine Antwort. Als ich mich erstaunt umdrehte, hockte er da und sah mich an.

„Das Leben ist ein ulkiges Ding", sagte er dann tiefsinnig und erhob sich. „Was soll ich kochen? Auf was hast du Appetit heute mittag?"

„Habe keinen Hunger, Wells. Außerdem werde ich kochen, wenn ich hier bin. Aber das hat noch Zeit. Es ist ja noch früh."

„Du, sag mal, Wells, Lydia Orray ist wohl sehr schön, nicht wahr?"

Er stand halb in der Tür.

„Sicher", sagte er ruhig.

Als er nach einer ganzen Stunde wieder herauskam, während der ich mich nicht vom Fleck gerührt hatte, rieb er sich die Hände.

„Ich werde ein Huhn braten", sagte er. „Ich habe es schon zugesetzt."

„Du bist verrückt, Wells. Wo hast du überhaupt Hühner."

„Hinter dem Haus"

„Gar nichts davon gemerkt."

„Ein junges Huhn, kein altes."

„Das ist nett von dir, Wells. Aber das arme Huhn ist viel zu schade für mich."

„Es ist das erstemal, daß du mich für einen Sonntag lang besuchen kommst. Sonst warst du immer nur eine Sekunde lang da, so im Vorbeireiten, wenn du auf die Weiden gingst." Er hockte sich wieder auf den Stein. „Sie läuten noch immer drunten."

„Ja, sie haben es mächtig wichtig."

(Schluß folgt.)

Demnächst der große Heimatroman:
„Schatz im Acker"

Wir verweisen an dieser Stelle besonders auf den in der heutigen Nummer auf Seite 2 veröffentlichten Artikel: „Siegfried Berger, ein literarisches Porträt".

Schöne Wachstuche Gummi-Bieder

Stadttheater Halle
Heute Donnerstag, 20 bis g. 22½
Prinz Friedrich v Homburg
Schauspiel von Heinr. v. Kleist
Freitag, 19½ bis geg. 0½
Die Meistersinger v. Nürnberg
von Richard Wagner

Rialto
2. Woche
Ein Feuerwerk brillanter Einfälle, eine pausenlose Folge köstlicher Szenen — eine großartige Leistung der Darsteller!
Gustaf Gründgens
Meisterwerk heiterer Filmkunst

Capriolen
mit
Gustaf Gründgens
Marianne Hoppe
Maria Bard, Fita Benkhoff u.v.a.
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr

CASINO Hardenbergstr. 1
Freitag bis Montag, 20.10 Uhr
Karin Hardt — P. Voss — T. Loos
in dem spannenden Großfilm:
DER ABENTEURER VON Paris

Die Geschichte einer Bruderliebe
Jeden Sonntag, 2. u. 4.: Kindervorstellg.

Verlangt in allen Gaststätten die HN

BURG-THEATER
Freitag bis Sonntag
Ludwig Manfred
Lommel
Hilde und die 4 PS

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Am Riebeckplatz
und
Große Ulrichstr. 51
Ab heute Donnerstag
in beiden Theatern gleichzeitig
Die Sensation
des Jahres!
Der Farben-Groß-Film

Ramona
Ein technisches Wunderwerk
ein packender, herrlicher Film nach dem unsterblichen Liebesroman von Helen Hunt Jakson
in deutscher Sprache!
Die bildschöne
Loretta Young
ist
„Ramona"
Der Farbenfilm „Ramona" ist ein unmittelbares Erlebnis, lebendiger als jede Erzählung, als jedes Gemälde!
Für Jugendl. zugelassen!
Rechtzeitig Plätze sichern!

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Schauburg
Ab morgen Freitag!
Das gewaltige Filmwerk der neuen Spielzeit!
Das Erlebnis einer Nacht!
Stunden, die nie enden wollen, Bilder, die nicht verblassen werden!

Weisse Sklaven
Nach einem Tatsachenbericht von Ch. Boellinghoff
Camilla Horn
Werner Hinz, Theodor Loos, Fritz Kampers, Agnes Straub
Zwischen gestern und morgen liegt das Erlebnis einer Nacht — sind Stunden, die nie enden wollen, stehen Bilder, die nicht verblassen, ist Not, Angst, Sorge, Qual, Hoffnung, Sehnsucht, Glaube, Liebe und Tod. So ist das Leben ein ewiges Auf und Ab, ein ständiges Wechselspiel, bei dem niemand weiß, welche Rolle das Schicksal ihm morgen zugedacht hat, und dieser Film will davon in erschütternden, und schönen Bildern erzählen.
Für Jugendl. nicht zugelassen!
Heute letzter Tag!
So weit geht die Liebe nicht!
Jugendliche zugelassen!

ZARAH LEANDER
WILLY BIRGEL

Zu neuen Ufern
In diesem großartigen Ufa-Tonfilm wirken mit außer
Zarah Leander
und Willy Birgel
Hilde v. Stolz / Carola Höhn / Viktor Staal
nach dem Roman von H. Lorenz / Musik Ralph Benatzky
Herstellungsgruppe: Bruno Dudaq / Spielleitung Detlev Sierck
Gloria Vane, von der „goldenen Jugend" Londons gefeiert, von den Puritanern geschmäht — nur eine Theaterkönigin Und doch umschließt ihr Leben ein heroisches Frauenschicksal, dessen Erfüllung eine einzigartige Liebe war!
Zarah Leander!
Ueber allem liegt der Glanz ihrer Stimme. In dieser Stimme ist alles: Der Jubel, das Glück, des Lebens trunkene Melodie und sein wilder Schmerz. Zwei Lieder hat Ralph Benatzky für sie gedichtet und komponiert: „Ich hab' eine tiefe Sehnsucht in mir . . . nach Dir" und „Ich steh' im Regen und warte auf Dich . . . auf Dich", zwei richtige Zarah Leander-Lieder. Sie werden zum Höhepunkt des filmischen Erlebens!"
Im Vorprogramm: Die neueste Ufa-Wochenschau
Erstaufführung morgen Freitag
Ufa Alte Promenade
Werktags: 4.00 6.15 8.10 Uhr
Sonntags: 3.00 5.30 8.10 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen

Ufa
Alte Promenade
Nur Sonnabend und Sonntag
2 Nachtvorstellungen
Beginn 23 Uhr
Gustav Fröhlich
Tibor v. Halmay
Hilde von Stolz
Elma Buller
Hedwig Bleibtreu

Es flüstert die Liebe
Sonderveranstaltung vom Spez.-Filmhaus Hornberg, Berlin.

Kurhaus Bad Wittekind
Heute 4 Uhr:
Tanztee
8 Uhr:
Tanzabend

In allen Stadtteilen
befinden sich Anzeigen- und Bezugs-Annahmestellen für die Hallischen Nachrichten. Die Annahmestellen sorgen für rechtzeitige Weiterleitung Ihres Anzeigentextes oder des Bezugsschreibens an die Hauptgeschäftsstelle Große Ulrichstraße 16.

Winter-Tafeläpfel
haltbare Gartenfrüchte, I. Qual., auch Birnen. 25 kg Apfel und Korb 8.— RM., kleinere 5.— RM. Franz Moesdorf, Gärtnerei, Gröbzig (Anhalt).

Bleyle
Kleider, Anzüge, Pullover Westen, Hosen usw.
Niederlage bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84.

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Freitag, 24. September

5.50: Frühnachrichten, Wetter.
6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause.
9.30: „Ringel, Ringel, nimm ihn". Spielstunde.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Kohle, unser Bundesgenosse im Kampf um Deutschlands Freiheit. Hörfolge.
10.30: Altmeister Heiner Stuhlfaut bei der Nachwuchsarbeit in der Fußballhochburg Nürnberg.
10.45: Wetter und Tagesprogramm.
11.00: Sendepause.
11.55: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Die Nährstoffe des Bodens.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse.
14.15: Musik nach Tisch.
15.00: Tried und Zwistigkeit.
15.20: Musikalisches Zwischenspiel.
15.30: Wir sind im Ostland gewesen. Bimpfe erzählen.
16.00: Nachmittagskonzert; dazwisch. (17.00) Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Musik aus Dresden.
19.40: Freiheit und Forderung. Buchdichter.
20.10: Nun ist herbst, Witz, heit're Laune!
22.00: Abendnachrichten, Sportfunk, Wettermeldungen.
22.15: Aus dem Schrifttum der Bewegung.
22.30: Musik zur späten Nacht.

•

Deutschlandsender

Freitag, 24. September

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht; anschließend Aufnahmen.
6.30: Fröhliche Morgenmusik; dazwischen (7.00) Nachrichten.
8.00: Sendepause.
9.00: Sportzeit.
9.40: Sendepause.
10.00: Kohle, unser Bundesgenosse im Kampf um Deutschlands Freiheit; eine Hörfolge.
10.30: Altmeister Heiner Stuhlfaut bei der Nachwuchsarbeit in der Fußballhochburg Nürnberg.
10.45: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Kummer nach Ernte!
11.55: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Kinderliederlingen zum Erntedankfest.
15.40: „Auf zwei, auf vier und auf mehr Beinen vergnügt durchs Leben . . ."
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause (17.00) Zehn Minuten Witz.
18.00: Hoch steigen die Drachen.
18.25: Zwischenmusik.
18.45: Land aus Moor und Meer.
19.00: Stuttgart spielt auf!
20.00: Wetterbericht, Kurznachrichten.
20.10: Der japanische Komponist Prof. Koscak Yamada dirigiert eigene Werke.
21.00: Deutschlandecho.
21.15: Der Tag klingt aus . . .
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; anschließend Deutschlandecho.
22.30: Musik zu später Nacht; dazw. (22.45) Deutscher Seewetterbericht.

Werbt für Eure Zeitung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709236/fragment/page=0012

Schrifttum der Zeit

49. Jahrgang 23. September 1937 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 222 Seite 13

Kaiser und Herzog

Kampf zweier Geschlechter um Deutschland / Von Werner Beumelburg

Werner Beumelburg, leidenschaftlicher Deutscher in jeder Hinsicht, hat in seinem Prosawerk „Kaiser und Herzog“ (Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.-Berlin, in Ganzleinen 8,50 RM.) die vielleicht größte deutsche Tragödie chronikartig — so könnte man die Manier des Dichters am ersten nennen — aufgezeichnet: den Kampf Friedrich Barbarossas mit Heinreich dem Löwen, will sagen den Kampf der Hohenstaufen mit den Welfen um die Herrschaft in Deutschland. Zunächst sei vorausgeschickt, daß jede Parteinahme für den einen oder für den anderen am tieferen Sinn dieses Kampfes vorbeigeht. Es ist nicht möglich, aus der heutigen Lage dem einen recht, dem anderen unrecht zu geben, den einen, etwa den blonden, phantasievollen Friedrich, eines verhängnisvollen Irrtums zu zeihen, den anderen, den dunklen, erdschweren Heinrich, den Erleuchteten zu heißen, der nur das Unglück gehabt habe, vom Schicksal nicht als der rechtmäßige Kaiser ausersehen gewesen zu sein. Es geht auch nicht an, diesen Kampf als eine Ausgeburt dynastischer Machtgelüste zu betrachten, denn damals bestand eine Gleichung zwischen Geschlecht und Land, die freilich längst nicht mehr besteht. Damals war der Raum, in dem sich Geschichte vollzog, an die Geschlechter der Fürsten gebunden, während heute dieser geschichtsbildende Raum allerdings in eine andere völkische Sphäre verlagert ist. Dies abzuleugnen, hieße der Historie den Sinn entziehen.

Zunächst handelt es sich — und dies muß ebenfalls beachtet werden — um eine Tragödie, in der alle Gesetze des Tragischen wirksam sind. Die Gesetze des Tragischen aber lassen sich nicht auf geschichtlich-politische Maßstäbe zurückführen, sondern sie beziehen ihr Maß allein auf die unaussprechbare, weil göttliche Bedingtheit. Tragisch ist in diesem Kampf die Tatsache, daß im geschichtlich-politischen Raum zur gleichen Weltstunde aus gleichen vornehmen Geschlechtern mit dem gleichen Höhenanspruch des Geistes zwei Männer zu leben und zu handeln beglückt und verdammt waren, die beide zum vollgültigen Herrscher ihrer Nation geboren waren und beide durch ihre Gestalt stellvertretend die beiden Hauptkomponenten der deutschen Volksseele verkörperten, daher äußerste Antipoden waren und von Natur Feinde sein mußten. Der tragische Geist dieser Konstellation hat weiterhin ersonnen, daß diese beiden Männer bemüht waren, menschlich alles zu tun und zu leisten, um diese von Natur gegebene Gegnerschaft und Feindschaft durch eine wahrhaft edle und leidenschaftliche Freundschaft ungeschehen zu machen. Es ist so über alle Begriffe erschütternd, zu verfolgen, wie das Schicksal eine kurze Weile dem überhandnehmenden Willen dieser beiden Menschen unterstellt ist, um allerdings in einem unberechenbaren Augenblick jäh in Verhängnis umzuschlagen und das dunkle Gesetz, den Urteilsspruch einer unfaßbaren Vorsehung, der über beiden Geschlechtern schon vor der Geburt Friedrichs und Heinrichs waltete, an diesen beiden Edelsten zu vollstrecken. Der Ablauf ihrer Feindschaft ist eine unsäglich tragische Anhäufung von Felonie, Verrat, Treubruch; man wird an das Nibelungenlied erinnert.

Beumelburg hat dies alles, wie bereits angedeutet, chronikartig niedergeschrieben und nicht als Roman, nicht als reines Geschichtswerk. Er enthält sich des Urteils, wohl fühlend, daß damit nichts ausgesagt wäre. Nur so gelingt es ihm, dieses Epos, das die Geschichte schrieb, für unsere unepische Zeit lebendig zu machen. Es kam ihm offensichtlich darauf an, den Spuren des Schicksals nachzutasten. Hätte ein Roman parteiisch sein müssen aus Gefühl, und hätte eine Geschichtsbetrachtung sich nicht der Wertung entheben können, so ist die chronikartige Form vielleicht die einzige, die dieses ungeheure Relief ungefähr wahrheitsgetreu trifft. Beumelburg schildert so einfach, daß überall die Geladenheit des Schicksals spürbar bleibt, daß dem Leser der tiefere Bezug überlassen ist, und so erfüllt sich an der Art der Darstellung, daß, wie anfangs angedeutet, Geschichte allein im metaphysischen Gesetz begriffen werden kann.

*

Hatte Beumelburg sein starkes dichterisches Vermögen in „Kaiser und Herzog“ ganz den Vorgängen dienstbar gemacht, die die Geschichte ihm vorgeschrieben hat, so schwingt er sich in seiner Novelle „Die Hengstwiese“ (Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. O./Berlin, in Ganzleinen 2,80 RM.) auf die Flügel beseligter Phantasie. Es ist bezeichnend, daß auch diese Geschichte im Atemraum der Hohenstaufen spielt. Der vierfache Schrei eines Hengstes zu nächtlicher Stunde, den Beumelburg vernommen hat, schlägt eine mystische Brücke über Raum und Zeit, und es ist, als wollte der Dichter seine in „Kaiser und Herzog“ unterdrückte Phantasie an dieser Traumerzählung schadlos halten. Er schildert die Geschichte eines Schimmelhengstes, dessen Schicksal wiederum auf unfaßbare Weise mit dem Leben eines jungen Fürsten verbunden ist, der Unbill und Unrecht durch seinen Lehnsherrn erleben muß. Beumelburg konnte durch keine Episode besser das Epische der hohenstaufischen Welt bestätigen als durch diese Erzählung, in der ein Tier fast menschliche Züge trägt.

Rudolf Micksch-Behrensdorf.

Platonische Rechenschaft

In einer schönen, aus dem Wesen und dem Geiste des Griechentums geschöpften Uebersetzung hat **Heinrich Weinstock** Platons 7. Brief, das Sendschreiben an die Anhänger des Dion in Syrakus, herausgegeben und mit einer tiefgründigen Auslegung versehen (Verlag Die Runde, Berlin). Es ist der Brief, in dem Platon am Ende seines Lebens, im 75. Jahr, Rechenschaft gibt von seinem Denken und Handeln, die Summe eines Lebens, das dem Nachdenken über den Staat, über Gott und Menschen gegolten hat, eine Rechtfertigung zugleich für seinen vergeblichen Versuch, in Sizilien ein Reich der Gerechtigkeit und Schönheit zu begründen. Dieser 7. Brief ist nicht nur von hohem geschichtlichem Interesse, weil er die Unternehmungen des Dion und die Tyrannis des Dionys auf das glaubwürdigste schildert, sondern vor allem ein Zeugnis für den Menschen Platon, der das Große und die Gerechtigkeit gewollt und darum scheitern mußte. Es ist der Staat immer wieder, um den die Gedanken des Briefes kreisen, das Wesen des Staates und des Staatsmannes, die hier in den einfachsten Grundlinien, in ihrem letzten Gehalt gedeutet werden. Als höchste Bindung aller erscheint das Gesetz, das Gesetz muß seine beständige Macht mit den lebendigen Kräften der Personen vereinen, damit der Staat auf Dauer möglich werde. Die Selbstbindung an das Gesetz erst läutert den Herrscher zum Berufenen und wirklichen Führer, der das Maß des Menschen und des Staates immer wieder zu finden hat. „Indem er scheiterte, legte er Zeugnis ab für seinen Staat“, schreibt Weinstock und als den letzten Sinn dieser platonischen Rechenschaft schreibt er den Satz: „Herrlich ist es, Erfolg zu haben; aber Scheitern ist größer und unvergänglicher. Ja, das menschliche Dasein als ausgeliefertes und sich auslieferndes gewinnt seinen höchsten Rang und seine schönste Vollendung, wenn es, sich zu bewahren, scheitert, wenn es scheiternd sich bewahrt.“

Dr. Gehnich.

Michelangelo: „Ignudo“

Unergründlich bleibt das Werk der großen Künstler allenthalben. Aber es gibt unter den schöpferischen Leistungen einige wenige, deren Dasein nicht Bewunderung, sondern vielmehr tiefe Schauer auslöst wegen des unbegreiflichen Umfanges an Gestaltetem. Es ist fast unmöglich einzusehen, daß Bach, Shakespeare oder Michelangelo allein die Schöpfer ihrer Werke gewesen sind. In der Sixtinischen Kapelle rückt solch eine unfaßbare Welt einmal unmittelbar ins Sichtbare; fassungslos betrachtet man die Gesamtheit der Komposition. Aber beinahe noch fassungsloser wird man, wenn man das Einzelne in seiner Fülle und Totalität ansieht. Im Verlag „Silberne Bücher, Woldemar Klein, Berlin“, sind jetzt zehn Sixtinische Köpfe des Michelangelo (koloriert), mit einer Einleitung von Prof. Dr. A. E. Brinckmann versehen, herausgegeben worden, in der die einsame Schaffenszeit des Michelangelo in der Sixtinischen Kapelle, über die nur dürftige Andeutungen vorhanden sind, in ihrem irdischen Reflex dargestellt wird. Das wundervolle Büchlein zum billigen Preise von 2,80 RM., dem eine Gesamttafel der Sixtinischen Deckengemälde beigegeben wurde, verdient das höchste Lob und die größte Dankbarkeit.

Verzauberte Tiefen. Aus dem Tierleben des Meeres. Zwölf farbige Tafeln. 16 Seiten Text. Curt Weller & Co., Verlag, Leipzig. 4,95 RM.

In der Reihe „Iris-Bücher der Natur und Kunst“ bringt der Verlag ein wahrhaft wunderschönes Werk von zwölf farbigen Tafeln großen Formats heraus, das die märchenhafte Lebewelt der Meerestiefen in faszinierender Weise erschließt. Was sich hier dem Auge an bizarren und kostbaren Formen und an unwahrscheinlicher Pracht und Vielfalt der Farbe darbietet, ist von außerordentlichem Reiz. Paul A. Robert hat diese Bildtafeln gemalt; es ist ihm gelungen, bei großer Treue gegenüber dem Objekt mit ihren Fischen, Medusen, Seeanemonen und manch anderen seltsamen Wesen die geheimnisvolle Atmosphäre der Unterwasserwelt einzufangen. So führt er uns in ein buntes, zugleich atemberaubendes und erhebendes Abenteuer. Was wir dabei empfinden, vermag vielleicht keiner so gut auszudrücken wie der Dichter Manfred Hausmann, der dem Werk ein Vorwort von innerer Beschwingtheit geschrieben hat. Doch auch in der sachlichen, von umfassendem Wissen zeugenden Einführung durch Universitätsprofessor Dr. A. Portmann wird der Zauber der Meerestiefe spürbar.

Dr. Grohmann.

Neue Romane

Wille und Schicksal. Roman von Ernst Zahn. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart und Berlin. 340 Seiten. Geb. 5 RM.

Mit der Geklärtheit und dem großen inneren Abstand einer in sich geschlossenen Dichterpersönlichkeit ist Ernst Zahn auch wieder an seinen neuen Roman „Wille und Schicksal“ herangetreten. Die handelnden Personen, stets durchdrungen von dem erdgebundenen Dasein innerhalb ihrer Heimatgrenzen, sind, neben einer gewissen Zartsinnigkeit, gerade, aufrichtig und von starker Lebensbejahung. Die Wege des Arztes Ibach, seiner Frau, seiner drei Kinder, der Krankenschwester und späteren Frau Carmen, des Lehrers Wendelin Zwyßig sind mit realer Kraft in die Gemeinsamkeit zwischen Berufs- und Familienleben eingegliedert und werden schicksalhaft miteinander verbunden. Die starken Spannungen, die der Taten- und Willensmensch Ibach erzeugt und die in verschiedenen Konflikten ihre Entladungen finden, hinterlassen auch bei den Lesern tiefe Eindrücke und lösen mannigfach seelische Empfindungen aus.

Carl Jungbauer.

Johannes Freumbichler: Philomena Ellenhub. Ein Salzburger Bauernroman. Paul Zsolnay, Verlag, Berlin-Wien-Leipzig. 520 Seiten. Ganzleinen 6,80 RM.

Daß uns Johannes Freumbichler die Geschichte der Philomena Ellenhub schrieb, müssen wir ihm danken. Es ist ein kraftvolles und klares Buch geworden. Wir erleben in ihm nicht nur den Weg eines liebenswerten, tapferen Bauernmädchens aus der Bedrängnis des Verwaistseins zu hohem Ansehen, sondern darüber hinaus eine ganze bäuerliche Welt. Farbenfroh und schlicht und eben deshalb so eindrucksam ist sie geschildert mit all ihren eigenwilligen Menschen: eine echte Welt der Bauern, die bei allem Wechsel des Schicksals in sich ruht, aus innigste der Scholle verbunden. Ernst und Humor webt gleichermaßen durch dieses Buch und jenes Lächeln, das aus der Güte quillt. Freumbichler hat das vielfältige Geschehen in prachtvoller Anschaulichkeit hingemalt und hat sich dabei auch das Recht zu besinnlichem Verweilen nicht nehmen lassen. Wenn das Buch trotzdem keine Längen hat und seine Handlung immer fesselnd dahinströmt, so eben deshalb, weil in ihm kernechtes Leben ersteht, dessen Gesetz immer zwingend ist.

Dr. Grohmann.

Ottomar Enking: Tilsche Schellwegen, die Hexe von Fischland. Roman. Hinstorffsche Verlagsbuchhandlung, Wismar. 317 Seiten. In Leinen 4,80 RM.

Man wird an ein Werk von Ottomar Enking immer mit hochgespannten Erwartungen herangehen. Und wenn man dies bei seinem neuesten Roman „Tilsche Schellwegen, die Hexe von Fischland“ tut, so wird man keineswegs enttäuscht sein. Dieses Buch legt von der starken dichterischen Kraft seines Verfassers bestes Zeugnis ab. Es führt in die verworrenen Jahrzehnte nach dem Dreißigjährigen Krieg hinein und entwickelt aus eben dieser Zeit und aus der besonderen Atmosphäre der Halbinsel Fischland ein Geschehen ganz eigener Art. Es ist die Geschichte von dem Küster Johann Hermann Holste, der eine Frau namens Tilsche Schellwegen der Zauberei halber denunzierte. Diese Fischersfrau ist aber keineswegs ein der Hexerei unschuldig angeklagtes Wesen, sondern tatsächlich in ihrer naturhaften Art zauberischer Kräfte mächtig. Und Kantor Holste ist eine faustische Natur, die inbrünstig aus der schwarzen zur weißen Magie emporbrängt. Im Zusammenprall der magisch begabten Menschen ist ein phantastischer Stoff gegeben, den Enking in fesselnder äußerer Form ebenso meistert wie in der Gestaltung des mystischen Gehalts.

Dr. Grohmann.

Der Schiffbruch. Roman von Erwin Heß. Paul Neff, Verlag, Berlin. 302 S.

Es ist eine höchst vergnügliche und auch spannende Geschichte, die hier Erwin Heß erzählt, die Geschichte eines Schiffbruchs, der vier sehr verschiedene Menschen an die Küste einer abseitigen Südseeinsel spült. Mit der ihm zur Verfügung stehenden Meisterschaft der stofflichen Gestaltung berichtet Heß, wie die unter Palmen und Wilden verschlagenen Amerikaner versuchen, in einer neuen und beängstigenden Welt zurechtzukommen, wie sie unbekannten Fährnissen und Abenteuern begegnen — der Sicherheit vertrauter Umgebung entwurzelt und doch stets bemüht, sich selbst und der gesellschaftlichen Spielregel treu zu bleiben. Für die braunen Ureinwohner indes gelten andere Maßstäbe der Bewertung, sie schätzen die „weißen Götter“ nicht nach Vermögen und Rang, sondern nach der Persönlichkeit ein, und so ergeben sich die köstlichsten Irrungen und Unzulänglichkeiten des allzu Menschlichen im Ablauf einer sich schließlich harmonisch lösenden Handlung. Die weißen und farbigen Figuren darin sind mit einer farbigen Prägnanz geschildert, die diesen Roman zu einer sehr vergnüglichen Südseeballade macht — in einem Zuge erheitert und gefesselt durchzulesen!

v. Massow.

Dramen in Buchform

Curt Langenbeck: „Heinrich VI.“

Heinrich VI. ist der Sohn Friedrich Barbarossas und der Vater Friedrichs II. von Hohenstaufen. Seine Regierungszeit umfaßt nur knapp ein Jahrzehnt; doch ist seine Gestalt wegen ihrer dämonischen Besessenheit für den Dramatiker immer wieder von großer Anziehungskraft. Wir wissen, daß sich auch Grabbe des Stoffes bemächtigt hatte, aber seine übrigens großartige Konzeption zeigt, wieviel Tragödie auch über der deutschen Dichtung und ihren verschütteten Möglichkeiten liegt. Die großen Hohenstaufen sind von unseren großen Dichtern gemieden worden; und als stofflich die Welt des Mittelalters erobert war, da gab es keine großen Dramatiker mehr. Grabbes Versuch kam schon zu spät — es sollte darüber einmal tiefsinnig und nachdenklich geschrieben werden. Langenbecks Tragödie (erschienen bei Langen u. Müller, München) geht von heutigen Aspekten aus. Heinrich wird ihm zum leidenschaftlichen Kämpfer um das heilige Reich der Deutschen. Seine Tragödie verzichtet daher auch auf die Fülle der Weltdarstellung und beschränkt sich fast allein auf den einsamen Kaiser. Wie in fast allen modernen Tragödien, verzichtet auch Langenbeck auf den tätigen Gegenspieler, ein seltsames Phänomen unserer modernen Dramatik, ebenfalls tieferen Nachsinnens wert. Von ungewöhnlicher Schönheit ist die Sprache. Das Drama ist in Versen geschrieben, die knapp, poetisch und voll feinen Empfindens für das Maß des Wortes ist.

Eberhard Wolfgang Möller: „Panamaskandal“

Es ist ein seltsames Schicksal, das Eberhard Wolfgang Möllers Schauspiel „Panamaskandal“, das bereits 1930 uraufgeführt wurde und über viele deutsche Bühnen gegangen ist, erst kürzlich als Buch erschienen ist (Langen u. Müller, Theaterverlag, Berlin). Was Möllers Dramen — neben „Panamaskandal“ „Rothschild siegt bei Waterloo“, „Frankenburger Würfelspiel“ und „Sturz des Ministers“ — so interessant macht, ist die unbarmherzige polemische Kraft, mit der der Dichter, Vorgänge schildernd, den Zuschauer angeht. Seit Schillers Jugenddramen — die Naturalisten müssen ausgenommen werden, weil ihnen die geistige Intensität fehlt — hat kein Dramatiker so leidenschaftlich vom Theater herab gepredigt, wie dieser bohrende Geist, der sich müht, Hintergründe, geheime Zusammenhänge politischer oder weltlicher Konstellationen aufzudecken. Bei Möller liegen Tragisches und Satirisches selten nahe beieinander. Sprachlich ist er äußerst knapp, die Dialoge werden instinktsicher geführt und haben eine scharfe Pointierung. Die satirischen Sätze wirken wie Blitzlichter aus der Tiefe und erhellen mit unheimlicher Deutlichkeit die Vordergründe. Möller besitzt einen Blick für Geschichte, die aber nie für ihn bloße Geschichte bleibt. Es geht ihm nicht um die Darstellung historischer Vorgänge, sondern um das Methaphysisch-Erschütternde, das hinter den Vorgängen liegt.

Paul Schurek: „Die blaue Tulpe“

Paul Schureks Komödie, 1935 uraufgeführt, 1936 (im Theaterverlag Langen u. Müller, Berlin) als Buch erschienen, ist eins jener seltenen Bühnenwerke, die von einem wahrhaft poetischen Zauber sind. Schurek schildert eine Episode, die sich ähnlich, wie er angibt, im Jahre 1637 in einer kleinen holländischen Stadt abgespielt haben soll. Die Tulpe, von einem Diplomaten aus der Türkei nach Europa gebracht, wird die große Mode. Leichtfertige Spekulanten machen sich dies zunutze, um aus dem zärtlichen Blumengeschöpf Nutzen und Profit zu schlagen. Sie machen eine Tulpenbörse auf; es gibt Hausse und Baisse, reiche und arme Leute. Maß in den irrsinnigen Taumel der Spekulation bringt zum Schluß eine Züchtung: die blaue Tulpe, die — nicht gelingt. Aus den vagen Spekulanten werden wieder ehrliche Leute. Schurek versteht es, den irrsinnigen Geldraffern die ehrlichen Menschen, die von ihrer Hände Arbeit leben, gegenüberzustellen. Man ist froh, daß in dieser Komödie wieder einmal die Ehrlichkeit siegt, aber nicht aus Ueberlegung des Verfassers, sondern weil es im tieferen Grunde so beschlossen ist.

Manfred Hausmann: Lilofee

Manfred Hausmann hat in seiner dramatischen Dichtung „Lilofee“ (S. Fischer-Verlag, Berlin) zweifellos auch ein bühnenwirksames Drama geschaffen, obwohl er weder die dramatischen Gesetze erfüllt, noch den Versuch unternommen hat, sie überhaupt zu erfüllen. Die einzige Möglichkeit, für einen ausgesprochen lyrischen Dichter solches zu erreichen, besteht darin, den Gestalten ein Höchstmaß inneren Gefühls zu geben und sie aus tieferen Gründen dasein zu lassen, kurz: als reiner Dichter auch hier zu handeln. Das alles hat Hausmann getan. Ein schwermütiges Motiv beherrscht die Dichtung, ein Motiv, das imstande ist, in der Tat ein Menschenschicksal völlig umzubiegen, Glück in Unglück zu verwandeln, ohne daß je wieder an eine Umkehr gedacht werden kann. Der Dichter hat das Motiv mit den Versen ausgedrückt: „Du hast mich nicht genug geliebt und ich dich auch nicht, und so haben wir dies verübt und das verübt und unserem Glück das Grab gegraben.“ Von solcher dunklen Gewalt getrieben, hat der Lyriker Hausmann auch die dramatische Form bewältigt — er nennt sein Werk bescheiden nur eine dramatische Ballade —, unsagbar aber ist der Zauber von Poesie, der in jedem Wort dieser bis zum Rande mit Weh angefüllten Dichtung liegt.

Rolf Lauckner: „Der Hakim weiß es“

Rolf Lauckner hat in seiner Komödie „Der Hakim weiß es“, die 1936 uraufgeführt und jetzt in Buchform (Langen u. Müller, Theaterverlag, Berlin) erschienen ist, einen glücklichen Griff gemacht. Er schildert einen nicht gerade selten vorkommenden Spintisierer, der auf hundert Wegen dem Glück nachläuft. Dieser verwechselt fortgesetzt Phantasie mit Wirklichkeit, setzt durch irgendwelche vagen Versprechungen selbst ernste Männer der Wirklichkeit in Bewegung, bringt jugendliche Menschen in Verwirrung und erschöpft sich in Plänen, die niemals ausgeführt werden. Zum Schluß ist er froh, wenn ihn seine Frau, deren Phantasielosigkeit er im Augenblicke des Rausches zu verdammen geneigt ist, aus der fatalen Lage rettet. Lauckner hat das klug zur Darstellung gebracht, nicht ohne Ironie auf die Manneswelt, der er die klügere Frauenwelt gegenübersetzt. Lauckner hat seine Diktion auf den jambischen Rhythmus abgestimmt, manchmal nicht ohne Schaden für den Dialog. Wortumstellungen und Füllwörter stören den reinen Klang etwas.

Rudolf Micksch-Behrensdorf.

Prosa des 19. Jahrhunderts

Es ist ein großes Verdienst, wenn ein angesehener Verlag es sich zum Ziel setzt, die Meisterwerke unserer Literatur durch wohlfeile Ausgaben volkstümlich zu erhalten. Der Verlag Reclam junior, Leipzig, hat jetzt damit begonnen, die großen Prosaiker des 19. Jahrhunderts in einbändigen Ausgaben zum billigen Preise von 2,80 RM. in Auswahl neu herauszugeben. Die ersten vier Bände von Jeremias Gotthelf, von Gottfried Keller, von Adalbert Stifter und von Theodor Storm sind erschienen, enthalten die kostbarsten Erzählungen und sind überdies hübsch ausgestattet. Dem Wesen des jeweiligen Dichters entsprechend sind sie mit Zeichnungen oder Holzschnitten versehen, die dazu beitragen sollen, das Wesen der Dichter auch vom künstlerischen Schmuckbeiwerk her festzuhalten.

Der Band von Jeremias **Gotthelf** — einem Dichter von fast homerischem Ausmaße, bis auf den heutigen Tag das unerreichte Muster für bäuerliche Dichtung, erfüllt von den Urelementen germanischen Wesens, gebändigt von der milden Lehre des Christentums, so daß sich hier Wirklichkeit zum Mythos wandelt — enthält die Meistererzählungen „Elsi, die seltsame Magd“, „Die Wege Gottes und der Menschen Gedanken“, „Hans Joggeli, der Erbvetter“, „Wie Joggeli eine Frau sucht“, „Die Erdbeeri-Mareili“, „Die schwarze Spinne“. Fritz Kimm sucht in 32 Federzeichnungen dem Genius des schweizerischen Dichters gerecht zu werden.

Der Band von Gottfried **Keller**, den ein witziger Mann nicht unzutreffend den „Weltgeist in Pantoffeln“ genannt hat, enthält die wunderbar kunstvollen Erzählungen „Kleider machen Leute“, „Romeo und Julia auf dem Lande“, „Die drei gerechten Kammacher“, „Der Landvogt von Greifensee“, „Das Fähnlein der sieben Aufrechten“. Mit seinen 32 Holzschnitten kommt Max Mahr dem Wesen des Schweizers recht nahe.

Auch Adalbert **Stifter**, der große Erbe der Klassik und Romantik, kann unter den Meistererzählern des vorigen Jahrhunderts nicht fehlen. Der neue Auswahlband enthält die Novellen „Der Hochwald“, „Brigitte“, „Der Waldsteg“, „Granit“ und „Bergkristall“. Vierzig Federzeichnungen von Max Geyer umschreiben die zarte Welt dieses Dichters gewissenhaft.

Mit Theodor **Storm** findet auch der nordische Beitrag zur deutschen Prosa des vorigen Jahrhunderts Berücksichtigung. Mit den Novellen „Immensee“, „Beim Vetter Christian“, „Aquis submersus“, „Hans und Heinz Kirch“, „der Schimmelreiter“ ist die leise Welt Storms mit ihrem verhaltenen Weh und ihrer entsagungsvollen Schwermut erschöpfend wiedergegeben. Die 35 Zeichnungen von Otto Quante geben den stillen Gestalten des Dichters zarten Ausdruck.

*

Der Verlag Walter Hädecke (Stuttgart) hat **Novalis** neu veröffentlicht. Wilhelm von Scholz hat die Auswahl getroffen und die Ausgabe mit einem feinsinnigen Nachwort versehen, des Novalis zartes Leben nachzeichnend. Der Dichter Novalis steht im Vordergrunde dieser Auswahl. Die Gedichte umfassen nicht nur die berühmtesten Stücke „Hymnen an die Nacht“ und die geistlichen Lieder, sondern auch die Reihe Gedichte an Personen sowie die fremden Vorbildern nachgedichteten. Auch die Prosa ist vollständig. („Heinrich von Ofterdingen“ und „Die Lehrlinge von Sais“.) Die Fragmente hat Scholz auf die von Novalis selbst herausgegebene Sammlung „Blütenstaub“ beschränkt, die durch einige bedeutende Sachen der späteren Zeit ergänzt wurde.

Rudolf Micksch-Behrensdorf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709236/fragment/page=0013
DFG

Sport-Nachrichten

Auf Halles Faustballfeldern

Der Stand der Diplom-Spielreihe

Die alljährlich in Halle stattfindende Herbst-Faustball-Diplomspielreihe hat auch diesmal ein gutes Meldeergebnis gebracht, vor allem sind unter den Beteiligten mehrere neue Vereine, die sich dem schönen Faustballspiel gewidmet haben, zu finden. Es beteiligen sich: Kaufmännischer TV., Hall. Turn- und Sportverein, Jahnscher TV., Giebichensteiner TV., Polizei-Sportverein, Feuerwehr TuSV., TV. Ammendorf, TSV. Kleinkugel, Mitteldeutsche Landesbank, Post-Turn- und Sportverein, Reichsbahn TuSV. Die Spielreihe ist für die 1., 2. und 3. Klasse sowie für Aeltere Turner über 32, 40 und 50 Jahre ausgeschrieben. Eine Turnerinnenklasse konnte nicht eingerichtet werden, da leider nur ein einziger Verein — KTV. — dieses Wettkampfspiel auch bei den Turnerinnen betreibt. Im ganzen treten 20 Mannschaften mit 100 Spielern auf den Plan.

Die Jugend, die Aelteren Turner sowie die 2. und 3. Klasse haben ihre Spiele am 12. und 19. September bereits ausgetragen. Es sind bis jetzt folgende Sieger festgestellt: Jugendklasse: Jahn Halle vor KTV. Halle; Aeltere Turner über 40 Jahre: KTV. Halle vor Feuerwehr Halle; Aeltere Turner über 50 Jahre: KTV. Halle.

In der 2. Klasse — hier muß in zwei Gruppen gespielt werden — stellte in der Gruppe A der KTV. den Sieger, in Gruppe B die Feuerwehr. Das Entscheidungsspiel zwischen diesen beiden Gruppensiegern ist für 3. Oktober 9 Uhr nach dem Roßplatz angesetzt. In der 3. Klasse stellte der KTV. den Sieger.

Am nächsten Sonntag, 26. September, ab 9 Uhr, finden auch dem Hofe der Reilkaserne die Spiele der 1. Klasse statt. Hier wird um die Stadtmeisterschaft gekämpft, Titel-Verteidiger ist der KTV. Halle.

Sportbrüder siegen auf J-Bahn

Der Sportkegelklub Thum hat auf J-Bahn viel gelernt, denn er leistete den Sportbrüdern am vergangenen Sonntag erbitterten Widerstand und hätte das Treffen sogar gewonnen, wenn nicht Franke mit einer besonders hohen Leistung den Sieg für Sportbrüder gerettet hätte. Auf den vollständig neuen Bahnen standen schwere neue Kegel und darunter litten die Leistungen. Sportbrüder siegte knapp mit 118 Punkten: Ergebnisse: Sportbrüder: Schneider 632, Zorn 652, J. Rosenbach 654, Keller 676, W. Rosenbach 687 und Franke 779 = 4080 Punkte. Qualität: 79 Strikes, 79 Spares, 27 Löcher und 44 Miese. SKK. Thum: Hellwig 578, Rochelmeyer 657, A. Gödeke 662, de Cassan 677, Fricke 691 und Stürze 697 = 3962 Punkte; Qualität: 68 Strikes, 93 Spares, zwei abgeräumte Löcher, 33 Löcher und 44 Miese.

Sichtung des Fußball-Spielermaterials

Nachwuchskräfte für die deutsche Nationalmannschaft

Die Fußballspiele, die zur Zeit in Deutschland laufen, sehen rund 35 000 Mannschaften aller Klassen im Wettbewerb. Der Betreuer der deutschen Nationalmannschaft im Fußball, Dr. Nerz, weist darauf hin, daß neben den großen Aufgaben, die uns in nächster Zeit die Länderspiele stellen (gegen Norwegen am 24. Oktober, gegen Schweden am 21. November als Ausscheidungsspiel für die Weltmeisterschaft des nächsten Jahres) sich die Arbeit besonders auf eine Ueberprüfung der vorhandenen Kräfte richtet. Bis zum Abschluß dieses Jahres wird in allen Gauen eine Sichtung des Spielermaterials erfolgen. Der Fußballfachwart jedes Gaues wird seine besten Spieler zu einem Lehrgang zusammenrufen. Die besten zehn jedes einzelnen Lehrganges, von den 16 Gauen also 160, werden in verschiedenen Kursen nach Berlin gerufen, um hier noch einmal auf Herz und Nieren geprüft zu werden. Aus diesen Zentralkursen auf dem Reichssportfeld sollen etwa 30 bis 40 neue Spieler in die enge Auswahl kommen, die dann als Nachschubkräfte für die deutsche Nationalmannschaft gelten. Ein besonderer Teil unserer Arbeit, so betont Dr. Nerz, hat das Ziel, die wirklich besten Spieler aus der Zahl der etwa 600 000 deutschen Aktiven herauszufinden und ihnen eine zweckmäßige Weiterbildung angedeihen zu lassen. Wir haben zwar eine Breite wie kaum ein anderes Land, aber wirkliche Klassespieler sind bei uns ebenso wie in den anderen Ländern selten.

Henner Henkel verletzt

Von einem bedauerlichen Mißgeschick wurde unser Davispokalspieler und deutscher Meister Heinrich Henkel betroffen. In Los Angeles bei den Meisterschaften der südwestlichen Pazifikküste stolperte er im Kampf gegen den amerikanischen Davispokalspieler Mako, als er im ersten Satz mit 6:5 führte, über den Schläger und verletzte sich hierbei den Knöchel des rechten Fußes. Da die Verletzung sehr schmerzhaft war, mußte Henkel in ein Hospital übergeführt werden.

Gottfried von Cramm mußte in seinem Spiel gegen Anderson zwar einen Satz abgeben, siegte aber trotzdem sicher mit 6:2, 4:6, 6:3. Etwas überraschend kommt dagegen die Niederlage von Marieluise Horn, die von Frl. Blank mit 6:3, 6:3 ausgeschaltet wurde.

*

Nach dem vorzeitigen Ausscheiden von Heinrich Henkel, der seine Fußverletzung im Hospital ausheilt, konnte Gottfried von Cramm seinen Siegeszug bei den Tennismeisterschaften der südwestlichen Pazifikküste in Los Angeles, fortsetzen. Er fertigte den Amerikaner Shildes in drei Sätzen sehr sicher mit 3:6, 6:3 und 6:3 ab.

Richard Haniel †

Im Alter von 71 Jahren ist in Karlsruhe Richard Haniel, einer der bekanntesten deutschen Rennstallbesitzer, gestorben. Rund 40 Jahre lang war Haniel ein passionierter Anhänger und Förderer des Pferdesports, bis ihn nun eine heimtückische Krankheit dahinraffte. Der Name Haniel ist mit dem deutschen Rennsport unlöslich verbunden. In fast allen bedeutenden Prüfungen waren die Pferde dieses Rennstalles in Front zu finden. So gelang es ihm u. a. viermal das Derby zu gewinnen und zwar 1913 mit Turmfalke, 1915 mit Pontresina, 1917 mit Landgraf und schließlich 1926 mit Ferro. Seit dem Jahre 1919 war Haniel Vizepräsident des Internationalen Klubs von Baden-Baden, seit dem vorigen Jahr erster Präsident.

Schottland schlägt England

Vor 30 000 Zuschauern fand in Glasgow ein Fußball-Länderspiel zwischen Schottland und England statt. Schottland siegte mit 1:0 (0:0). Der Rechtsaußen Delaney, der auch gegen Deutschland zwei Treffer erzielt hat, war der Torschütze der Schotten.

Interessantes, kurz gefaßt

Der Länderkampf im Geräteturnen zwischen Deutschland und Ungarn ist nunmehr für den 5. Dezember nach Budapest festgesetzt worden. Es handelt sich um das zweite Zusammentreffen der beiderseitigen Ländermannschaften. Der erste Kampf fand im Frühjahr 1935 in Breslau statt und ergab einen glatten Sieg der deutschen Turner.

Fritz Bleiweiß-Berlin, der deutsche Meister im 50-km-Gehen, unternimmt am kommenden Sonntag im Rahmen einer Gehsportveranstaltung auf dem Sportplatz Humboldthain den Versuch, den deutschen Rekord über 25 km zu verbessern.

Einen deutschen Sieg gab es beim Tennisturnier in Capri. Frl. Zehden-Berlin gewann das Endspiel des Fraueneinzels mit 1:6, 6:3, 6:3 gegen Edith Sander. Im Männerdoppel siegten Gabory-Romhanyi mit 6:0, 8:6, 6:4 gegen Haensch-Beukert.

Beim argentinischen 500-Meilen-Rennen in der Nähe von Buenos-Aires kam die Marke Mercedes-Benz zu einem Doppelerfolg. Die Fahrer Zatousek und Brossuti, von denen ersterer der erfolgreichste Fahrer Südamerikas ist, besetzten die beiden ersten Plätze mit ihren Mercedes-Benz-SSK.

Die Anteilnahme der Gaue an den kommenden Spielen um die Wasserballmeisterschaft ist leider bisher recht gering gewesen. Obwohl die Frist schon seit längerer Zeit abgelaufen ist, sind die Meldungen der diesjährigen Gaumeister und Gauzweiten, die die Teilnahmeberechtigung an den Spielen um die deutsche Wasserballmeisterschaft 1938 errungen haben, mehr als spärlich eingegangen. Nur fünf Gaue haben gemeldet, und zwar Brandenburg, Schlesien, Nordmark, Westfalen und Württemberg.

Schindler vor Schön und Lohmann

Im Goldenen Rad von Leipzig — Alle acht Steher in einer Runde eingekommen

Das letzte Leipziger Radrennen dieses Jahres wurde gestern abend vor etwa 12 000 Zuschauern durchgeführt und brachte in der erstmalig gewählten Besetzung von acht Stehern viele interessante Kämpfe, wenn es zwischendurch streckenweise auch recht eintönig zuging. Die Startfolge war: Umbenhauer, Alkema, Hille, Schindler, Lemoine, Schön, Metze, Lohmann; der Veranstalter hatte also die stärksten Fahrer an den Schluß des Feldes gesetzt, so daß diese etwas zeigen mußten, um nach vorn zu gelangen. Wie erwartet, gab es im wesentlichen ein Duell zwischen dem Weltmeister Lohmann und seinem Landsmann Metze aus Dortmund. Lohmann begann bald nach Rennbeginn mit seinen Angriffen auf Metze, wurde aber vier-, fünfmal abgewiesen. Im Vorderfelde hatte sich in dieser Zeit nur wenig Spannendes ereignet, lediglich Schindler hatte nach etwa 50 Runden die Spitze erobert, die er dann auch nicht mehr abgab. Etwa nach der Hälfte des Rennens ging Metze aus der Defensivrolle heraus und kämpfte sich auf den zweiten Platz vor. Metze schien dem Sieg nahe, als er einen großen Angriff auf den führenden Schindler ansetzte, der Chemnitzer befand sich aber in ausgezeichneter Form und wies den Exweltmeister leicht ab. In diesem Augenblick stürmte Lohmann, klug geführt, nach vorn, lag kurze Zeit neben Metze und ging 11 Runden vor Schluß sicher an dem Dortmunder vorbei. Metze fiel dann noch zwei weitere Plätze zurück. Aber auch Lohmann vermochte den zweiten Platz nicht zu halten, da Schön — der bis dahin bald mit vorn, bald am Schluß des Feldes gelegen hatte — ihn sechs Runden vor Schluß passieren konnte. Den Chemnitzer vermochte freilich auch Schön nicht mehr zu gefährden. Schindler gewann in 1:27:18,4 vor 2. Schön (99,980), 3. Lohmann (99,910), 4. Alkema (99,900), 5. Metze (99,740), 6. Lemoine (99,700), 7. Umbenhauer (99,600) und 8. Hille (99,580). Alle acht Fahrer kamen also innerhalb einer Runde ein.

Das Hauptfahren der Amateure wurde ebenso wie das Punktefahren von Karsch gewonnen, das Hauptfahren vor Büsche und Kohlhardt, das Punktefahren vor Kohlhardt und Grouven.

Die Berliner Olympia-Bahn wird nach dem großen Erfolge des Goldenen Rades am 3. Oktober noch eine letzte Veranstaltung in dieser Rennzeit abhalten.

Was gibt's auf dem Turf?

Krefeld

1. R.: 1. Cirano (Hochstein), 2. Stowa (Wortmann), 3. Satilla (Loßmann). Tot.: Sieg 20 (Einl. 42), Platz 13, 15, 21. 2. R.: 1. Stromer (Rastenberger), 2. Risiko (Knoche), 3. Sturmfeuer (Westhoff). Tot.: Sieg 32 (Einl. 562), Platz 15, 41, 60. 3. R.: 1. Florian (M. Schmidt), 2. Hofoper (Rastenberger), 3. Perlfischer (Stock). Tot.: Sieg 13 (Einl. 38), Platz 13, 16. 4. R.: †1. Sirene (Siegling), †1. Sauhatz (Nolte), 3. Segelflug (K. Broda). Tot.: Sieg 86 (Sirene), 48 (Sauhatz) (Einl. 576), Platz 20, 27, 17. 5. R.: 1. Royal Pantalion (Dettloff), 2. Sarro (Zehmisch), 3. Ordensritter (Pinter). Tot.: Sieg 56 (Einl. 266), Platz 20, 20, 19. 6. R.: 1. Vaterlandsliebe (Haut), 2. O'Toni (Lommatzsch), 3. Barolea (Pinter). Tot.: Sieg 149 (Einl. 434), Platz 28, 19, 32. 7. R.: 1. Abt.: 1. Gräfin Mariza (v. d. Blugt), 2. Romantik (Ruf), 3. Silvester (Kergl). Tot.: Sieg 18 (Einl. 60), Platz 13, 14, 18. 2. Abt.: 1. Fohre (Schulte), 2. Gamin (Buge), 3. Adare (Riesterer). Tot.: Sieg 97 (Einl. 436), Platz 21, 35, 36.

Maisons Laffitte

1. R.: 1. Up to Date (Lollierou), 2. Printemps (Lyne), 3. Osbor (Pierregiovanni). Tot.: Sieg 126, Platz 21, 14, 17. 2. R.: 1. Sorix (Romagnino), 2. Flexen (Rochetti), Sarcopte (Laumain). Tot.: Sieg 48, Platz 18, 17, 24. 3. R.: 1. Rosy Gem (Delaurie), 2. La Rusee (Johnstone), 3. Yazid (Rabbe) als 1. distanziert. Tot.: Sieg 80, Platz 25, 23, 16. 4. R.: 1. Frexo (R. Brethes), 2. Khasnadar (Elliott), 3. Solmint (Bridgland). Tot.: Sieg 34 (Einl. 64), Platz 19, 15. 5. R.: 1. Castanelle (Elliott), 2. Maestro (Fries), 3. Lady in Waiting (Robson). Tot.: Sieg 97, Platz 33, 56, 31. 6. R.: 1. Nevil (Herve), 2. Baptistou (Fries), 3. San Mattias (Monnier). Tot.: Sieg 55, Platz 19, 26, 22. 7. R.: 1. La Coulevrine (Neel), 2. Charente (Bersihand), 3. Franconia (Bagniard). Tot.: Sieg 26, Platz 15, 42, 20.

•

Voraussagen für Freitag, 24. September

Maisons Laffitte: 1. Volotte — Delinquante. 2. Militär-Rennen. 3. Debaucheur — Stall Boussac. 4. Sabir — La Bergeronette. 5. Cor Fleuri — Stall Lazard. 6. Charlie II — Finland. 7. Signoretto — Mondicourt.

Sport-Bekanntmachung

Deutscher Radfahrer-Verband, Bezirk 2 (Halle)

Die letzte diesjährige Prüfung für das Deutsche Reichs-Sportabzeichen (Gruppe 5, Radfahren) wird am kommenden Sonntag (26. September) in Halle-Reideburg abgenommen. Treffpunkt vorm. 9,30 Uhr im Gasthaus zur Linde, Reideburg. Ordnungsgemäße Urkundenhefte und 30 Pf. für Gebühren sind mitzubringen. — Ferner wird allen deutschen Jungen und Mädels im Alter von 12 bis 18 Jahren Gelegenheit geboten, sich radsportlich um das „Deutsche Radsport-Jugend-Abzeichen" (DRJA.) in Bronze zu erproben. Gebür 30 Pf. Formblätter für das DRJA. sind gegen Zahlung von 2 Pf. in den Fahrradhäusern Prophete, Rannischestraße 15, und Möller, Schmeerstraße 1, erhältlich. Die Prüfung für das DRJA. in Silber und Gold wird auch abgenommen, jedoch müssen diese Bewerber Mitglied des Deutschen Radfahrer-Verbandes sein. Die DRJA.-Prüfungen für Silber und Gold sind gebührenfrei! Start für DRJA. ab 10 Uhr.

Hans Bloßfeld, Radfahrer-Bezirkswart 2/VL.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

HFC. Eintracht: Mitglieder, die Zahlung der fälligen Monatsbeiträge sowie restliche Platzumlage muß bis zum 3. Oktober erledigt sein. Nächste Monatsversammlung findet am 16. Oktober statt.

HFV. Sportfreunde, e. V.: Allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern des Vereins hiermit zur gefl. Kenntnis, daß anläßlich des Hierseins des deutschen Fußballmeisters Schalke 04 am 2. Oktober ein geselliges Beisammensein im Spiegelsaal des Wintergartens stattfindet. Am Dienstag, 28. d. M., findet eine wichtige Mitgliederversammlung im „Markgrafen" statt.

GTV., Handball: Am 8. Okt. Mannschaftssitzung der 2. Mannschaft und am 6. Okt. Mannschaftssitzung der Jugend 20 Uhr im Heim. Spiele am 26. Sept.: 1. gegen Wacker I (11 Uhr). 2. — Wacker II (14 Uhr). Alle beide auf dem Wackerplatz. Jugend — Gutenberg Jgd. (11 Uhr in Gutenberg, Treffp. 10 Uhr Ecke Seebener und Magdeburger Straße mit Fahrrad).

KTV., Fußballabteilung: Spiele für Sonntag: 1. und 2. gegen Reichsbahn I und II (Pflichtspiele, 2. um 13,45 Uhr, 1. um 15,30 Uhr auf unserem Platze). Treffpunkt je eine halbe Stunde vor dem Spiel.

Eine „Kleine" ist bereit Dir zu nutzen jederzeit!

Offene Stellen Männliche

Fortsetzg. v. S. 4

Mehrere erfahrene Elektriker für Betrieb und Werkstatt in Dauerstellung gesucht. **Ammendorfer Papierfabrik**

Böttcher u. Hilfsarbeiter gesucht. Louis Kuckelt GmbH., Bugenhagenstraße 13.

Gewürz- und Darm-Vertreter gesucht zwecks Fleischerbesuch in Halle u. Umgebg. von altangesehener führender Spezialfabrik für Wurstgewürz-, Pökel- und Konservierungs-Präparate m. Großhandlung in Kunstdärmen, Gewürzen, Binde- u. Desinfektionsmitteln usw. Hohe Provision. Bewerbungen erbeten unter T. 8517 an HN-Ulrichstraße. (a

Selbständ. Vertrauensposten findet Feinkost-Verkäufer, tücht. Fachmann, Gehalt u. Umsatzprovision, 4-Zi.-Wohng., beste Geschäftslage. Angeb. m. Gehaltsanspruch., Zeugnis, wieviel Kaution, Lichtbild u. T. 8637 HN-Ulrichstraße. (a

Geschirrführ. für Kohlenarbeit, sofort gesucht. († Ackermann, Thüringerstr. 31.

Kleinen Anzeigen! Lesen Sie die

Kräftiger Laufjunge, schulentlass., Sohn achtbarer Eltern, für sofort gesucht. Max Schultz, Leipzigerstr. 56, am Riebeckplatz.

Schneider-Geselle und Zuarbeiterin ges. Jablonsky, Falkenweg 9. *

Offene Stellen Weibliche

Jüngere bilanzsichere Buchhalterin für täglich einige Stunden gesucht. Angeb. u. U. 5638 HN-Ulrichstr. (e

Aelteres Mädchen, solid, ehrlich, das kochen kann, firm in Wäschebehandlung ist, sauber u. selbständ. arbeit., f. Geschäftshaushalt sof. gesucht. Zu melden mit Zeugnissen bei Frau Freund, Lindenstraße 55.

Tagesmädch. sucht sofort Hartkopf, Geiststr. 15.*

Fräulein, 18—20 Jahre, für Geschäft u. Haushalt tagsüber gesucht, mit Zeugnissen vorzustell. Bäckermeister Otto, (b Kl. Klausstr. 6.

16jähriges Mädchen wird für sof. ges. Emil Böttger, Bäckerei, Stedten, Bez. Halle a. S., Hallischestraße. (a

Aeltere Stütze, durchaus erfahr. im Kochen, Back., Einmachen, ehrl., solide, fleißig, in groß. Villenhaushalt bei 50 Mark Gehalt, z. 1. Okt. ges. Vertrauensstellg.. Vorzustell. 11—1, 4—6 (i Frau Dr. Senger, Halle (S.), Kirschbergweg 12.

Für das kaufm. Büro einer hies. Masch.-Fabrik wird für Antritt spät. 1. Nov. 37, mögl. früher, eine gewandte **Stenotypistin** mögl. m. mehrjähriger Erfahrg. ges. Gewandtheit in der Aufnahme und Wiedergabe von Diktaten u. gutes Rechnen Vorbedingung. Selbstgeschrieb. Bewerbung m. allen Unterlag. erbeten unt. S. 5596 HN-Ulrichstr.

Kleiderbüglerinnen erste Kräfte, werden bei Spitzenlohn sofort eingestellt. Färberei und chemische Waschanstalt Max Stöckert, Jena.

Wir suchen zum mögl. baldigen Antritt eine gewandte **junge Dame** für Stenographie und Schreibm. Schriftl. Angebote erbeten an H. Proepper & Co., KG., Hordorfer Straße 5. (i

Ich suche für sofort **weibliche Kochlehrlinge** (Mindestlehrzeit 1½ Jahre) **Frau E. Köhler** Hotel König Schierke

Werbt für Eure Zeitung!

Fleißiges, nicht zu jung. Hausmädchen zum 1. Oktob. od. später gesucht. (a Emil Hesse, Dobis b. Wettin.

Ehrl., solides Mädchen vom Lande, das schon in Stellung war, zum 1. Okt. gesucht. Frau Baumeister Bode, Reilstr. 89. (b

Hausgehilfin nicht unter 18 J., z. 1. 10. gesucht. Frau M. Rohde, Advokatenweg 1b

Mädchen für Bäckereihaushalt gesucht († Charlottenstr. 17.

Kleinanzeigen die besorgen Alles was Du wünschst schon morgen!

Aufwartung, sauber u. ehrlich, zweimal wöchentl. Boeckestr. 195, p. r.

Mädchen gesucht in angenehme Stell. für Privathaushalt. Meldg. Händelstraße 14. Halle.

Hausmädchen oder Stütze für Haus, Garten u. Geflügel zum 15. Okt. gesucht. Angebote L. 3718 HN-Leipzigerstr. †

Hausgehilfin 18—20 Jahre, m. etwas Kochkenntnissen erwünscht, zum 1. 10. 37 gesucht. Bäckerei W. Pabst, Halle/S., Rich.-Wagnerstr. 8. (b

Tüchtige Friseuse sofort oder später gesucht. Angebote unt. K. 5630 HN-Ulrichstraße. *

Zuverlässige, saubere Hausangestellte gesucht. * Kochkenntn., gute Zeugn. Jentzsch, Ulestraße 8.

Saubere Aufwartung v. 8—10 Uhr vormittags für sof. Angebote T. 8617 HN-Ulrichstr. (b

Mädchen, nicht unter 17 J., sofort oder 1. 10. gesucht. Bäckerei Eberius, (a Delitz a. Berge, Tel. Holleben 41.

Stellen-Gesuche Männliche

Junger tücht. Damenfriseur, der am 29. 9. Militärz. beendet, sucht sofort Stell. Angebote S. 5516 HN-Ulrichstr. *

Fleischermstr. sucht sofort Beschäftigung, gleich welcher Art, evtl. mit Wohng. Angebote S. 5536 HN-Ulrichstr. *

Kraftwagenführer mit Führersch. 3, stadtkundig, sucht Stellung. Angeb. J. 5669 HN-Ulrichstraße. *

Kraftfahrer, 30 J. alt, Führerschein 1, 2, 3b, 10 J. Fahrpraxis, sucht Stellg., Ort gleich. Angebote V. 5479 HN-Ulrichstraße. *

Stellen-Gesuche Weibliche

Perfekte Stenotypistin (eigene Maschine) sucht stundenweise Beschäftig. Angebote unt. N. 5673 HN-Ulrichstr. *

Anfängerin, mittlere Reife, Kenntnisse in Stenographie u. Schreibm., sucht Stellung. Angebote St. 1622 HN-Steintor. (

Perfekte Stenotypistin sucht Stellung. Ang. u. A. 5641 HN-Ulrichstr. *

17jähriges schulfreies Mädchen vom Lande, mit Koch-, Nähkenntniss., sucht Stell. 1. oder 15. in Privathaushalt. Martha Otto, Zembschen (a über Weißenfels.

Waschfrau, sehr akkurat, sucht noch Wäschen. * Angebote C. 5643 HN-Ulrichstr. *

Batterielampe 0.65	Kompl. Dynamoanlage . . 3.65
Batterielampe mit Dynamoanschl. 0.95	Kompl. Dynamoanlage 6 Volt, mit Trommelscheinwerf. 5.75
Trommel-Scheinwerfer mit 2facher Schaltung z. Abblend. 1.80	Kompl. Dynamoanlage 6 Volt, mit Autotypblende, mit 4facher Schaltung 7.60
Elec. Autotypblende mit 4facher Schaltung 2.20	Stabbatterie . . 0.10
Karbidlampe 2.25	Normalbatterie . 0.18
Karbidlampe Torpedoform 3.50	Birnen 2 Stück 0.15

Fahrrad-Möller Halle-S., Schmeerstr. 1.

Jg. Mädchen mit Näh- u. etw. Kochkenntn., sucht Stellung. Angeb. unt. E. 5665 HN-Ulrichstraße. *

Junges Mädch. sucht Stell. (Privathaushalt). Brüschke, Diemitz, Breitestr. 30.

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

23j. Mädchen sucht Stellung in Privat- oder Geschäftshaushalt f. 1. 10. od. später. Angeb. u. A. 5621 HN-Ulrichstr. *

Einfach und bequem machen wir jedem die Aufgabe einer kleinen Anzeige in den Hallischen Nachrichten. In allen Stadtteilen unterhalten wir Zweigstellen und unsere Schalterbeamten sind durch längere Schulung in der Lage alle Fragen sachgemäß zu beantworten, sie sind ferner beauftragt Ihnen bei der Abfassung der Anzeigen mit Rat und Tat behilflich zu sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709236/fragment/page=0014